

Literatur.

Berlese A. Gli Insetti, loro organizzazione, sviluppo, abitudine e rapporti coll'uomo. Vol. II (Fasc. 1—3, 4—6) 1912, 1913.

Von dem groß angelegten Insektenwerke Berlese's, dessen erster Band an dieser Stelle schon eine eingehende Würdigung (54, p. 236) erfahren hat, liegen die ersten 6 Fascikel, zu je 2 Lieferungen à 3 Bände zusammengeheftet, vor. Auf 151 Seiten werden die Verwandten der Insekten besprochen. Wenn auch der Inhalt dieser Kapitel bei weitem über das hinausgeht, was man in einem Insektenlehrbuche sucht und verlangt, so kann man sich besonders die Abschnitte über die Milben von einem so hervorragenden Kenner dieser Tiergruppe wie Berlese mit Freuden gefallen lassen, vor allem, da ein zusammenfassendes Werk in dieser Hinsicht bisher fehlte. Der Schluß der zweiten Lieferung bringt dann den Anfang des Kapitels über die Vorfahren der Insekten. Die Abbildungen sind mustergültig und der Preis von 3 Lire für ein Heft in Großoktav von 96 Seiten mit so zahlreichen Abbildungen kann als mäßig bezeichnet werden.

P. Schulze.

Berichtigung.

Die in der Sitzung vom 12. 10. 1911 von mir über die Ungültigkeit der Bergsträsserschen Bläulingsnamen gemachten Angaben sind hinfällig. (cfr. Courvoisier Intern. entom. Zeitschr., VII., p. 11, u. P. Schulze. I. c., VIII., p. 11).

Dr. P. Schulze.



Prof. Dr. S. S. Smith

Sitzungsberichte für 1911.

Mit 2 Textfiguren.

Sitzung vom 5. Januar.

Herr Wanach zeigt einige **Potsdamer Eichengallen und Gallwespen**. In der vortrefflichen, vom Deutschen Lehrerverein für Naturkunde herausgegebenen Monographie von Max Riedel: Gallen und Gallwespen, II. Aufl. 1910, ist Potsdam ausdrücklich nur für *Andricus fecundator* Htg. und *Aulax hieracii* Bouché als Fundort angegeben; außer jenen Gallen, die nach Riedel in ganz Deutschland vorkommen, und solchen, die aus anderen Orten der Mark Brandenburg bekannt geworden sind, trat in den letzten Jahren bei Potsdam *Cynips kollari* Htg. sehr häufig auf, 1909 und 1910 auch *Cynips lignicola* Htg., während *Cynips conglomerata* Gir. spärlicher vorkam und von *C. corruptrix* Schlecht. nur einige schon leere Gallen gefunden wurden. Alle 4 Arten sind Riedel nicht aus der Mark bekannt geworden. Von den Wespen selbst gibt Riedel an, daß *C. corruptrix*, *lignicola* und *kollari* voneinander nicht zu unterscheiden seien, obwohl ihre Gallen außerordentlich verschieden sind. Dagegen ist *C. conglomerata*, deren Galle sich von der von *C. kollari* fast nur durch die durchschnittlich geringere Größe unterscheidet, während sehr große Gallen der ersteren und sehr kleine der letzteren kaum auseinanderzuhalten sind, sehr deutlich verschieden von *C. kollari* usw. Einen Unterschied zwischen *Cynips kollari* und *lignicola*, der auch in der neuen Monographie von Kieffer und Dalla Torre nicht angeführt zu haben; das erste Abdominalsegment ist bei *C. kollari* sehr viel stärker an den Seiten mit feinen, anliegenden Härchen bekleidet als bei *C. lignicola*. Ob dieses Unterscheidungsmerkmal in allen Fällen zutrifft, wird vielleicht noch durch weitere Zuchten nachgeprüft werden müssen; es stimmt aber auch bei allen von Herrn Quiel gezogenen Stücken dieser Arten. Die Anzahl der Fühlerglieder wird bisher überall für *C. kollari*, *lignicola* und *corruptrix* zu 13 angegeben, mit dem Zusatz, daß zuweilen das 12. mit dem 13. Glied mehr oder weniger verschmolzen ist, so daß die Fühler auch scheinbar 12-gliedrig sein können.

Herr W. konnte aber von *C. kollari* ein Stück mit links 13-, rechts aber deutlich 14-gliedrigem, und ein anderes mit beiderseits 14-gliedrigen Fühlern vorweisen, und von *C. lignicola* gar 5 Stücke mit beiderseits 14-gliedrigen Fühlern, eins mit normalem 13-gliedrigem linkem Fühler, während am rechten das 13. Glied zur Hälfte (auf der Oberseite) eingeshnürt ist, was bei einem weiteren Stück ganz symmetrisch an beiden Fühlern stattfindet; endlich ist bei einem Stück das letzte Glied sowohl des linken 13-gliedrigen als auch des rechten, schon an und für sich 14-gliedrigen Fühlers nochmals in der Mitte halb abgeschnürt, so daß man den linken Fühler gewissermaßen als 13½- und den rechten als 14½-gliedrig bezeichnen könnte. Interessant ist eine Galle von *Andricus solitarius* Fonscol., in die eine andere Cynipide ihren Legestachel eingebohrt hatte, so daß sie in situ getötet und präpariert werden konnte; es scheint ein *Synergus* zu sein, von welcher Gattung drei Arten als „Einmietler“ von *A. solitarius* bekannt sind. Das Objekt wurde am 21. Juni 1908 gefunden.

(2) *Sitzungsberichte des Berliner Entomologischen Vereins*

Herr **Bischoff** legt eine **Pilzkultur** in Petrischale vor, die sich **aus an Ameisen gewachsenen Pilzen** entwickelt hatte. Zwei Nester von *Formica rufa*, deren Bewohner mit diesem Pilz behaftet waren, hatte Herr **Quiel** bei Potsdam gefunden (vergl. Berl. Ent. Zeitsch. Bd. LII). Die Ameisen wurden durch die hauptsächlich am Thorax, aber auch an anderen Körperteilen, sogar am Fühlerschaft wachsenden Pilze, die etwa Stecknadelkopfgroße erreichen, keineswegs behindert. Wie die Reinkulturen ergaben, handelt es sich dabei nicht um einen einzelnen Pilz, sondern um verschiedene gleichzeitig auftretende Formen. Nachgewiesen wurde ein *Mucor spec* (*spinulosus*-Gruppe), ein *Penicillium*, sowie eine Hefe mit geschlechtlicher Fortpflanzung. Eigentümliche braune Hyphen, die in den Pilzklümpchen zu konstatieren waren, wurden in den Kulturen nicht gefunden.

Sitzung vom 12. Januar.

Herr **Heinrich** hat den Bestand seiner Sammlung an **Lycaena argyrognomon Bergstr.** (30 ♂♂, 23 ♀♀) und **Lycaena argus L.** (19 ♂♂, 14 ♀♀) mitgebracht, für welche Arten **Courvoisier** neuerdings die Namen *argus* Schiff. und *aegon* Schiff. vorgeschlagen hat, eine Umtaufung, die zwar dem Vortragenden sympathisch ist, die aber wohl nicht unbestritten bleiben wird und deshalb nachstehend nicht zur Anwendung kommt. Die *argyrognomon* stammen aus dem Oberengadin (insbesondere Pontresina), Zermatt, Reichenhall, Airolo, Digne, Lugano, aus Lychen in der Mark Brandenburg und aus Südschweden. Die Stücke aus Digne stimmen mit der von **Staudinger** in der 3. Auflage seines Kataloges gegebenen Beschreibung der *calliopis* Boisd. (*pallidior*, ♀ caeruleus) mit der Einschränkung überein, daß außer 3 blau angefliegenen ♀♀ auch ein typisches ♀ von bleicherem Braun daselbst gefangen wurde. Der Name *calliopis* ist von **Staudinger** mit Recht als synonym mit *argyrognomon* Bergstr. behandelt worden. Denn wie **Courvoisier** in seinem äußerst fesselnden und wertvollen Aufsatz: Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge in's Gebiet der Lycaeniden (Stuttgarter Entomologische Zeitschrift XXIV. Jahrgang 1910, Nr. 12 ff.) nachweist, hat **Boisduval** damit nicht eine besondere Form, sondern nur den Typus bezeichnet, weil er den damals dafür gebräuchlichen Namen *argus* L. als Gattungsnamen verwendete. Für die um Digne fliegenden Stücke eine besondere Lokalrasse aufzustellen, scheint auch dem Vortragenden nicht im Bedürfnis zu liegen, zumal der blaue Anflug der ♀♀, wie aus den vorgezeigten Stücken erhellt, keineswegs allen dortigen ♀♀ eigentümlich ist und zudem auch bei ♀♀ aus anderen Fanggebieten vorkommt, z. B. bei dem von der Halbinsel Kullen in Südschweden stammenden Stück. Für derartig blau übergossene ♀♀ besteht zudem bereits die Bezeichnung *callarga* Stand. In 6 Stücken (4 ♂♂, 2 ♀♀) vertreten ist die im Fextal bei Sils erbeutete Form *argulus* Frey, nach **Courvoisier** eine Zwergform von *argyrognomon*, die im **Staudingerkatalog** zu Unrecht als mit *aegidion* Meissner synonym bezeichnet wird. Der Augenschein zeigt, das diese kleinen Falterchen mit *argus* L. = *aegon* Schiff. nichts zu tun haben. Das entgegengesetzte Extrem wird durch die von **Courvoisier** neu aufgestellte f. *ligurica*, von der 2 ♂♂ und 2 ♀♀ aus Lugano vorgezeigt werden, dargestellt. Es sind dies Falter von 30 mm Flügelspannung mit weißlichem Anflug auf der Unterseite. **Courvoisier** beschränkt den beträchtlichen Größenunterschied zwar nur auf die ♂♂, dies aber mit Unrecht, da dies Merkmal auf die vom

Vortragenden erbeuteten beiden ♀♀ ebenfalls zutrifft. Auch erwähnt er den weißlichen Anflug der Unterseite nicht besonders. Eine eigenartige Rasse stellen die 9 ♂♂ und 11 ♀♀ aus Lychen dar. Das dem *semi-argus* Rott. ähnliche Dunkelblau und die schwarze Aderbestäubung der Oberseite der ♂♂, auch die stark gerundete Flügelform sprechen mehr für die Zuweisung zu *argus* L., doch wird man nach dem schmalen schwarzen Rand auf der Oberseite der ♂♂ und nach der bräunlichen, kaum weiß angeflogenen Grundfarbe der Unterseite ebenso gut an *argyrognomon* Bergstr. denken können. Die Spannweite der Tiere differiert bei den ♂♂ von 22 bis 27, bei den ♀♀ von 24 bis 30 mm. Die ♀♀ haben alle ziemlich deutlich gezeichnete gelbe Randmonde, die sich bei einigen sogar lebhaft auf die Vorderflügel fortsetzen. Die ♂♂ haben unterseits alle eine deutliche, wenn auch nicht sehr ausgedehnte Blaufärbung der Flügelwurzel, den ♀♀ fehlt solche gänzlich. Die Rasse steht der Form *ligurica* Courv. sehr nahe, mit der sie auch die schwarze Aderbestäubung der ♂♂ auf der Oberseite und die bei verschiedenen Stücken bedeutendere Größe gemein hat; doch ist sie von *ligurica* durch den Mangel des bei dieser Form sehr deutlichen weißen Anfluges der Unterseite in beiden Geschlechtern scharf geschieden. Einige der von Prof. Hering (Stettiner Entom. Zeitung, 42. Jahrg. 1881, S. 135) als für die f. *dubia* Schulz charakteristisch angegebenen Merkmale sind bei der Lychener Form vorhanden, z. B. die bedeutende Größe, wenn auch nicht durchgängig, so doch bei mehreren, namentlich weiblichen Stücken. Vortragender ist der Ansicht, daß es sich bei den Lychener Stücken sehr wohl um diese Form handeln kann, da die Fundorte beider, Lychen und Garz an der Oder, benachbart sind. Schulz und Hering haben *dubia* als besondere Art aufgestellt. Deren Berechtigung hat Staudinger (Stett. Ent. Zeitung, Jahrg. 42, S. 261) bestritten, hat vielmehr *dubia* in seinem Katalog (1901) als Form von *argyrognomon* Bergstr. aufgeführt. Vortragender hält die Sache noch nicht für hinreichend geklärt. Nach seiner Ansicht ist nicht ausgeschlossen, daß es sich bei *dubia* um eine Form von *argus* L. = *aegon* Schiff. oder um eine Kreuzung von *argus* und *argyrognomon* handeln kann. Die Lychener Rasse will Vortragender im Jahre 1911 an Ort und Stelle näher untersuchen; die vorgezeigten Stücke sind ihm von einer dort in der Sommerfrische gewesenen Familie mitgebracht worden. Sie eignen sich zu exakten Schlußfolgerungen um deswillen nicht, weil sie ohne sachverständige Auswahl gesammelt und die ♂♂ sehr abgeflogen sind.

Von *argus* L. (= *aegon* Schiff.) zeigt Vortragender Stücke aus Berlin, Rheinland, Marienbad, Stolp i. P., Zermatt und Airolo. Die meisten Stücke haben 25—26 mm Spannweite, die pommerschen Stücke bis zu 30 mm, die Zermatter nur 22—23 mm. Die Stücke aus Airolo gehören alle zu der von Courvoisier neu aufgestellten f. *alpina* mit stark verbreiterem schwarzen Rand der ♂♂, wodurch diese Tiere flüchtig betrachtet, eine in die Augen springende Ähnlichkeit mit der weiblichen f. *callarga* Staud. von *argyrognomon* erhalten. Die Zermatter Stücke, die sich außer durch ihre Kleinheit durch schwächer markierte Zeichnung auf der Unterseite und starkes Zurücktretten der Metallpunkte daselbst auszeichnen, möchte Vortragender nach Courvoisier's Aufsatz als zur f. *aegidion* Meissner gehörig ansehen. Unter den Marienbader Stücken ist ein ♂, das die Merkmale der f. *brunnea* Courv. und *caeruleocuneata* Ebert in sich vereinigt.

Mit Bezug auf den früheren Vortrag des Mitgliedes Herrn Dadd über denselben Gegenstand zieht Vortragender aus der heutigen Demon-

(4) *Sitzungsberichte des Berliner Entomologischen Vereins*

stration den Schluß, daß die Unterscheidung zwischen *argus* L. und *argyrognomon* Bergstr. keineswegs immer so einfach sei, wie Herr D a d d meine. Die Flügelspannung variere bei beiden Arten sehr und könne daher kein geeignetes Unterscheidungsmerkmal abgeben. Auch der blaue Farbenton der ♂♂ sei hierzu nicht geeignet, da *argyrognomon* zwar auch in hellblauen, ebenso häufig aber oder noch häufiger auch in rotblauen Stücken vom Farbenton des *argus* vorkomme. Am beständigsten sei ja allerdings der Farbenton der Unterseite. Aber in beiden Arten seien Formen benannt, bei denen als Charakteristikum die weißliche Unterseite angeführt sei (*hypochiona* Rbr. und *nivea* Courv.), so daß man also hierin auch keinen zuverlässigen Anhalt habe. Der schwarze Rand auf der Oberseite der ♂♂ sei bei *argus* L. in der Regel zweifellos breiter als bei *argyrognomon* Bergstr., indessen seien unter den vorgezeigten Stücken auch hier erhebliche Schwankungen bemerkbar. So hätten z. B. die Zermatter *argyrognomon* ziemlich breiten, die Marienbader *argus* ziemlich schmalen Rand. Ob das Unterscheidungsmerkmal der Hornklaue, das neuerdings z. B. bei Berge-Rebel in den Vordergrund gerückt werde, konstant sei, kann Vortragender nicht beurteilen, doch komme dies Merkmal für die Praxis kaum in Betracht, da eine die der gewöhnlichen Lupen überschreitende Vergrößerung erforderlich sei, um diesen Unterschied klar zu sehen. Jedenfalls sei es ihm mit seinen Lupen nicht gelungen, die Hornklaue zu sehen.

An weiteren Bläulingsarten werden noch vorgezeigt 1 ♀ von *semiargus* Rott. und 2 ♀♀ von *amandus* Schn., die oben die Flügelwurzel blau bestäubt zeigen, eine bei diesen Arten seltene Erscheinung.

Hierzu bemerkt Herr D a d d, er halte nach wie vor die Färbung der Unterseite für ein zuverlässiges Trennungsmerkmal und würde die von Herrn Heinrich zu *L. argyrognomon* gerechneten Stücke aus Lychen zu *L. argus* stellen. Auch seien die von Herrn Heinrich als f. *aegidion* Meisn. bezeichneten Tiere seiner Ansicht nach keine echten *aegidion*, sondern gehörten zu einer vielfach irrtümlich dafür gehaltenen Form von *L. argus*.

Herr Wanach zeigt einen *Selatosomus (Ludius) cruciatus* L., der von ihm am 6. Januar bei Potsdam gefangen wurde und obwohl schon seit mehreren Tagen Schnee lag, auf der frisch hinzugekommenen Schneedecke verhältnismäßig munter dahinkroch. Im Zimmer gehalten, saugt der Käfer jeden Abend an einem dargereichten Tropfen Wasser, verschmählt aber Rosenblätter, Apfelschalen und andere ihm angebotene Vegetabilien.

Sitzung vom 19. Januar.

Herr Ziegler zeigte *Argynnis pandora* Schiff. ♂ und ♀ und deren Lokalrasse *dacica* ♀ Hormuzaki aus Rumänien, die sich durch dunkelgrüne Färbung der Oberseite und hellgelbe Streifen an der Subcostalis auszeichnet. Der Zusatz im Staudinger'schen Katalog „an specim. detritis descripta“ ist in den gleichzeitig zitierten Entom. Nachrichten 1892, I, durch die Bemerkung Hormuzakis, daß er die schöne Abänderung in Dulcesti in großer Auswahl angetroffen habe, entschieden widerlegt. Ferner zeigte Herr Ziegler von *Hesperia proto* Esp. vom Parnass in Griechenland, die sich durch eine Reihe größerer Randpunkte von der typischen Unterart unterscheidet; alsdann von *Colias hyale* L. die gelbe dimorphe Form des ♀ *inversa* Alpheraky (früher *flava*-Type Husz.), die er bei Champéri im Kanton Wallis fing, und von *Colias palaeno* L.,

die analoge dimorphe Form *herrichi* Staud., die er am Cavlocchiosee bei Maloja im Oberengadin erbeutete; er legte auch ein von ihm nach der Natur gefertigtes Aquarellbild dieses prächtigen Fundorts vor.

Herr **Wichgraf** legt noch einmal eine kürzlich mitgebrachte abweichende Form von *Melanocera menippe* vor, die er geglaubt hatte als *sufferti* ansprechen zu sollen, da ihm zum Vergleich mit der letzten Spezies nur das sehr beschädigte Exemplar des Berliner Museums zur Verfügung stand. Kürzlich dagegen hat die Firma Rolle eine Anzahl typischer *sufferti* beider Geschlechter erhalten, aus denen zweifellos hervorgeht, daß das vorliegende Exemplar trotz seiner großen äußeren Ähnlichkeit keine *sufferti*, sondern eine sehr **interessante Uebergangsform von *Melanocera menippe* zu *sufferti*** ist, aus demselben Geleге mit einer großen Anzahl typischer *menippe* stammend. Es unterscheidet sich von *sufferti* durch die länglichere Flügelform, die Linienführung der Discalbinde und den weißen Halskragen, der bei *sufferti* fehlt. Gemeinsam hat es die gesamte Färbung, die beginnende Verkleinerung des Auges der Hinterflügel, das Fehlen der weißen Binde auf den Hinterflügeln. Dahingestellt muß bleiben, ob diese Erscheinungsform auf einem Atavismus bei gemeinsamen Stammeltern oder auf einer Abwandlung durch lokale Einflüsse beruht, in welch letzterem Falle vielleicht *sufferti* als eine allmählich herausgebildete selbständige Form von *menippe* sich abgezweigt hätte.

Herr **Schmack** hebt hervor, daß bei *sufferti* der Rand beim ♀ stärker gewellt ist als beim ♂; Herr **Wichgraf** weist darauf hin, daß es sich ähnlich auch bei *menippe* verhält, nur nicht so auffällig auftritt, weil die Fransen die Deutlichkeit der Erscheinung beeinträchtigen.

Herr **Schmack** legt ferner zwei seltenere Arten der Gattung *Charaxes* vor, und zwar *nobilis* Druce und *imperialis* Murray, beide aus Kamerun.

Herr **Auel** zeigt eine sehr **blasse *Coenonympha pamphilus* L.**, die in sehr trockener, sonniger Zeit gefangen wurde, woraus vielleicht auf einen Einfluß der Witterung auf die Farbe geschlossen werden könnte.

Sitzung vom 26. Januar.

Herr **Ziegler** teilt mit, daß er nach Einsicht der Herrich-Schäffer'schen Kupfertafel 34 Nr. 154/155 seine früher im Verein ausgesprochene Annahme, daß die *Argynnis* mit einer Mittelbinde in Zickzackform eine Lokalrasse von *selene* Schiff. sei, dahin berichtige, daß es eine gute Art sei, nämlich ***Argynnis selenis* Eversm.** Er fing sie in zwei Exemplaren bei Bucharzewo in der Provinz Posen. Im Staudinger'schen Katalog und in Bramson, Die Tagfalter Europas, S. 78, sind als Vaterland Mittel- und Südrussland, auch Nordkaukasus angegeben. Vortragender hebt ferner hervor, daß wohl bei keiner Spannerart eine solche **Asymmetrie der Vorderflügelzeichnung** auftritt, wie bei *Abraxes grossulariata* und legt sechs Exemplare vor, bei denen die Zeichnung des rechten Vorderflügels von der des linken mehr oder weniger stark abweicht.

Herr **D a d d** erwähnt, daß *Argynnis selene* in Ostpreußen in einer auffallend dunklen Form mit sehr starken schwarzen Binden vorherrscht, zweifelt aber sehr daran, daß es *Arg. selenis* sein könnte, hält sie vielmehr für eine Lokalrasse von *selene*. Ferner macht er auf eine Arbeit von Chapman in den Transact. Lond. Entom. Soc. aufmerksam, worin die Unterschiede zwischen *Callophrys rubi* und spanisch-südfranzösischen *Call. avis* sehr ausführlich besprochen und mit zahlreichen Abbildungen auf mehr als 30 Tafeln illustriert werden.

(6) *Sitzungsberichte des Berliner Entomologischen Vereins*

Herr **Rangnow** bemerkt, daß über die **Ueberwinterung** von **Plusia gamma** in der Literatur keine Klarheit zu herrschen scheine; sein Sohn habe Anfang Januar 2 Puppen gefunden, er selbst früher einmal im Winter in einem Eichenbusch einen Falter, und so sei es wahrscheinlich, daß sowohl der Falter als auch Puppen und Eier dieser Art überwintern.

Sitzung vom 2. Februar.

Herr **Schirmer** zeigt eine **Melitaea athalia** f. **corythalia** Hb. aus Buckow, mit breiter dunkler Binde auf den Vorderflügeln, und ein ebenfalls bei Buckow gefangenes Exemplar der im Berliner Gebiet sehr selten beobachteten *Pararge maera*.

Herr **Wichgraf** zeigt im Anschluß an einen Aufsatz in den „Proc. Ent. Soc.“ biologisch höchst interessante südafrikanische Vertreter des **Genus Hypolymnas**, die zum Subgenus *Euralia* gehören, das sich von *Diadema* durch schmälere Kopf, erheblich längere Fühler, die zum Kolben hin allmählich verdickt sind, durch offene Discoidalzelle der Hinterflügel und beim ♂ mehr hervortretenden Analwinkel unterscheidet. Die südafrikanischen Arten *deceptor*, *wahlbergi* und *mima* entsprechen den westafrikanischen *deceptor*, *antheson* und *dubia*, erstere „imitieren“ *Amauris ochlea*, *dominicanus*, *albinaculata*, seltener *echeria*, letztere *Am. ochlea*, *niavius*, *egialea*, *psyttalea*, *hecata*, *tartarea*. Schon 1873 waren *wahlbergi* und *mima* in Copula beobachtet worden, und es lag der Verdacht nahe, daß *deceptor* keine selbständige Art wäre, sondern daß alle drei nur verschiedene Formen derselben Art seien; doch gelang es M. A. D. Millar am 21. März 1909 in Mount Edgecumbe, zwei ♀♀ von *deceptor* bei der Eiablage zu fangen, die am 24. und 25. März an Brennesseln noch 139 Eier ablegten, aus denen er 127 Imagines erhielt; die Raupen schlüpften am 29. März und verpuppten sich am 19. April. Da alle Falter zu *deceptor* gehörten, war hierdurch die Verschiedenheit von *wahlbergi* und *mima* bewiesen. Merkwürdig ist die große Anzahl der erhaltenen Falter; denn *deceptor* ist so selten, daß Millar in 35 Jahren noch kein volles Dutzend erbeutet hatte; wahrscheinlich wird der Falter in hohem Maße durch Feinde vernichtet. Am selben Tage (21. März) wurde auch ein ♀ von *wahlbergi* bei der Eiablage an *Fleurya* beobachtet; von 10 Eiern, aus denen die Raupen am 25. März schlüpften und sich am 14.—17. April verpuppten, wurden vom 24.—29. April 9 Imagines erhalten, und zwar 4 *wahlbergi* und 5 *mima*. Später erhielt er von einem *mima* ♀ 33 nur zu *mima* gehörige Nachkommen, in einem weiteren Falle aber von einem anderen *mima* ♀ 8 *mima* und 3 *wahlbergi*. Schon in der Mitte der 70er Jahre wäre die Entdeckung dieser Zusammengehörigkeit beider Formen Mr. Gooch beinahe geglückt. Ähnlich liegt die Sache nach Marshall, Poulton und Jordan auch bei *Charaxes neanthes* und *zoolma*. Von den 4 Copulationsmöglichkeiten sind schon alle beobachtet worden und zwar

- 1) *wahlbergi* ♂ × *wahlbergi* ♀ von Mr. Leigh im Dez. 1904 und Jan. 1905,
- 2) *mima* ♂ × *mima* ♀ von Col. Bowker 1887 und Leigh im Jan. 1905,
- 3) *wahlbergi* ♂ × *mima* ♀ von Mr. Spiller, und endlich
- 4) *mima* ♂ × *wahlbergi* ♀ von Capt. Herford und Mr. Miillar.

Merkwürdig ist die Seltenheit von Uebergangsformen zwischen beiden im Gegensatz zu *cenea*, wo in einem Gelege alle denkbaren Uebergangsformen aufzutreten pflegen. Uebergangsformen von *Amauris antheson* zu *dubia* sind nach Poulton (Oxford) in 3 Fällen vom Niger, aus Gabon und Kamerun bekannt geworden.

Herr **Ziegler** hält die Annahme des Herrn **D a d d**, daß die von ihm bei Bucharzewo in der Provinz Posen erbeutete *Argynnis* (vergl. den vorigen Sitzungsbericht) eine abweichende Form von *selene* und nicht die selbständige Art *selenis* Eversm. sei, nicht für zutreffend, und glaubt die Identität des Falters mit *selenis* durch nochmalige Vorlegung der Herrich-Schäffer'schen Abbildung nachgewiesen zu haben. Die anwesenden Vereinsmitglieder halten in der Mehrzahl die streitige *Argynnis* für sehr ähnlich mit der Herrich-Schäffer'schen Abbildung der *selenis*. Ferner zeigt Herr **Z.** von *Zygaena transalpina* Esp. die Lokalform *zickerti* Hoffm. mit gelben Flecken auf den Vorderflügeln vom Monte Gennaro in den Sabiner Gebirgen.

Sitzung vom 9. Februar.

Herr **Ziegler** kommt nochmals auf seine von **H. Stichel** erhaltene, vom Parnass herstammende *Hesperia* zurück, die er für *H. proto* Esp. f. *mohammedi* Oberthür hält, während Herr **Stichel** den Falter vermöge der von *proto* deutlich verschiedenen Zeichnung des Vorderflügels für eine vom Typus kaum abweichende Form von *phlomidis* erklärt. Ferner legt Herr **Stichel** eine Lieferung der „Rhopalocera palaeartica“ von Verity vor, mit schwarzen Tafeln, die wesentlich besser sind als die gebräuchlichen bunten, namentlich für Parnassier und Papilioniden; der Verf. hat sämtliche ihm zugänglichen Typen photographisch reproduziert, was angesichts der oft unzureichenden und dadurch irreführenden Beschreibung äußerst wichtig ist. Verf. macht auch einen interessanten Versuch, den Stammbaum der Parnassier aufzustellen, wobei er *nivatus* als Ausgangsform betrachtet. Herr **St.** betont, daß die sogenannten Stammformen im allgemeinen durchaus nicht als wirkliche Stammformen anzusehen sind, von denen die „Varietäten“ abstammen, sondern daß sie nomenklatorisch den Varietäten durchaus koordiniert sind, indem sie alle, die sogenannte Stammform und die Varietäten zusammengefaßt den Kollektivbegriff der Species ergeben und von einer gemeinsamen, uns unbekanntem Art aus früheren geologischen Epochen abstammen dürften. Er erhielt ferner von Herrn **Püngeler** einige Parnassier zur Ansicht zugesandt, die er vorzeigt, darunter **P. rückbeili Deckert** ¹⁾ aus Ost-Turkestan, mit *P. phoebus* F. nahe verwandt, und eine neue interessante Form, die ein **Bindeglied zwischen Parnassius eversmanni und felderi** vom Amur vorstellt und damit den Zusammenhang dieser beiden, bisher als „Arten“ angesehene Formen (Unterarten) wahrscheinlich macht. ²⁾

Sitzung vom 2. März.

Herr **Heinrich** zeigt seine vorjährige Ausbeute von **Parnassius apollo L. und P. phoebus sacerdos Stich.**; erstere sind größtenteils bei Airolo gefangen, drei Stücke in Bergell bei Chiavenna. Die *P. p. sacerdos* stammen zum größten Teil aus dem Fextal, einige aus Pontresina.

Herr **Stichel** berichtigt eine versehentliche Bezeichnung der von ihm *sacerdos* benannten Form als Unterabteilung von *delius* dahin, daß *sacerdos* nichts weiter ist als ein Ersatzname für den zu kassierenden Subspeciesnamen *delius* Esp., womit die europäische Form von *Parn. phoebus* F. bezeichnet wurde, dessen typische Rasse in Asien heimisch ist.

Auch Herr **Stichel** legt zwei Stücke von *P. apollo* vor, einen finnischen aus dem Ladogagebiet, der an anderer Stelle noch näher be-

¹⁾ Bull. Soc. ent. Fr. 1909, p. 108.

²⁾ Der Bericht über diese Demonstration in Int. Ent. Zeit. Guben v. 5, p. 46, 1911, ist nicht zutreffend und wird hierdurch berichtigt.

(8) *Sitzungsberichte des Berliner Entomologischen Vereins*

schrieben werden soll, und einen Herrn Nie p e l t gehörenden alten echten schlesischen *apollo*, der dem typischen *apollo* aus Schweden außerordentlich ähnlich ist; ob es berechtigt ist, die Tiere aus Schlesien und dem mährischen Gesenke, denen auch die aus den Karpaten sehr ähnlich sind, als verschiedene Rassen zu betrachten, erscheint ihm etwas zweifelhaft.

Herr Huwe erklärt sich damit nicht einverstanden; besonders die mährischen Stücke seien gut unterschieden, wie er demnächst an größerem Material nachweisen wolle. Die von Herrn Heinrich mitgebrachten, ziemlich kleinen Tiere erinnern ihn sehr an die Form aus der Hohen Tatra. Unter den *sacerdos* fallen ihm besonders 2 ♀♀ auf, die zur ab. *herrichi* gehören, und ein ganz abnormes ♀ mit sehr großem, rot gekernten Hinterrandfleck auf den Vorderflügeln. Ein ♂ erinnert sehr an die asiatische typische Form *P. phoebus* und durch die fast schwarze kleine Ozelle der Hinterflügel an die nordamerikanische *sedakovii*. Ferner legt er eine Arbeit von Watson über indische Saturniden vor und bemerkt zu der Angabe des Verf., daß ihm die Zucht von *Attacus edwardsi* nicht geglückt sei, er hätte im vergangenen Jahre sehr gute Erfolge erzielt; namentlich habe er auch zahlreiche ♀♀ erzogen, die Staudingers Preisverzeichnis auch jetzt noch gar nicht aufführt. Nicht gelungen ist ihm aber die Zucht von Hybriden von *atlas* und *edwardsi*; die Raupen hätten es zwar in mehreren Exemplaren bis zum Kokospinnen gebracht, ohne sich jedoch zu verpuppen. Als brauchbares Raupenfutter für *atlas* gibt er auch Linde und Weide an.

Herr Schmack erwähnt im Anschluß an eine von Watson gegebene Abbildung von *Hemileuca burnsi*, er habe kürzlich an den von ihm vor zwei Jahren (vergl. Sitzungsber. v. 11. Februar 1909) vorgelegten Stücken von *Hem. electra* noch immer deutlich den an Apfeläther erinnernden Duft wahrgenommen.

Sitzung vom 9. März.

Herr Bornemann legt eine größere Anzahl *Parnassius apollo* aus Kosiena, Vran Planina und Borstnica Planina im nordwestlichen Bosnien vor; die Tiere variieren stark und nur in der Umgebung von Sarajewo ist die Variabilität gering, wodurch offenbar die irrümliche Angabe entstanden ist, daß der bosnische *apollo* wenig variiert. Auch eine Frühstorfer'sche neue Form *ottoniensis* aus der Nähe von Triest ist in einigen Exemplaren vertreten, die außer etwas geringerer Größe keine wesentlichen Unterschiede von den übrigen Tieren des Bosnisch-Kroatischen Gebiets aufweisen.

Herr Dadd zeigt von Herrn Zobel aus Osterode (Ost-Pr.) erhaltene Stücke von *Acronycta strigosa* und *Abraxas melanaria*.

Herr Bornemann zeigt ein im Oktober an der NO-Küste des Schwarzen Meeres geködertes ♀ von *Luperina zollikoferi*.

Herr Bischoff legt einige Exemplare von *Sphex canthocerus* var. *maxillaris* Pal. Beauv. vor, für die er irrümlich in der „Bearbeitung der Hymenoptera fossoria etc. der Deutschen Zentralafrika-Expedition 1906/07“ als Autor Kohl angegeben hatte. Kohl hat nur die Zugehörigkeit der var. *maxillaris* Pal. Beauv. zu *xanthocerus* Ill. erkannt, ist aber nicht Autor des Namens. — Außerdem zeigt Herr B. ein ♂ und 2 ♀♀ des winzigen *Mymar pulchellus* Först. nebst einer stark vergrößerten Zeichnung, die die merkwürdigen langgestielten und lang bewimperten Vorder- und rudimentären borstenförmigen Hinterflügel zeigt. Die Tiere sind bei Berlin gefangen. — Endlich legt er nochmals das asymmetrische links normal, rechts dunkel gefärbte *Lymantria monacha*

(♀) vor, das er schon am 15. September 1910 gezeigt hatte. Herr P. Schulze hält das Tier für einen Zwitter, da der rechte Flügel männlichen Schnitt zu haben scheint; das würde auch mit der Regel stimmen, daß die ♂ häufiger die phylogenetisch jüngere Form aufweisen als die weniger fortschrittlichen ♀ ♀, denn die Form *eremita* kann wohl sicher als die jüngere, der Typus als die phylogenetisch ältere Form von *L. monacha* gelten. Damit wäre dieses das dritte bekannte derartige Stück.

Herr Stichel bemerkt zu den bosnischen Apollos, sie stimmten völlig mit der Form *liburnicus* überein, die durch Verminderung der schwarzen Zeichnung, sonst aber durch kein haltbares Merkmal charakterisiert sei. Es ist daher durchaus unberechtigt, die kroatisch-bosnischen Tiere noch in weitere Subspecies zu spalten, da es sich nicht um konstant erbliche, sondern nur zufällige Färbungs- und Zeichnungsunterschiede handelt.

Herr Petersdorff liest aus der Zeitschrift „Aus Natur“ auszugsweise einen Aufsatz über phosphoreszierende Schmetterlinge vor; phosphoreszenzartiges Leuchten ist mehrfach an Faltern und Raupen beobachtet worden, besonders häufig an Myriopoden, und in einem solchen Falle hat Prof. Ludwig nachgewiesen, daß der Tausendfuß nicht primär leuchtete, sondern infolge der Berührung mit einem Leuchtpilz; er übertrug das Leuchten auch auf Gegenstände, die er berührte. In derselben Zeitschrift findet sich auch ein hübscher Aufsatz über die Entwicklung des Binsenzünslers *Scirpophaga praelata*.

Herr Auel berichtet, daß er das seltene Glück gehabt hat, nach mehrjähriger Zucht von *Dixippus morosus*, der sich fast ausschließlich parthenogenetisch fortpflanzt, jetzt auch ein ♂ erhalten haben. Die Eier, aus denen die Vorfahren der von ihm gezogenen Tiere gezogen wurden, sind vor 15 Jahren aus Indien importiert worden, und es sollen bereits damals auch einige ♂ geschlüpft sein, doch scheint über ihren Verbleib nichts bekannt geworden zu sein. Das jetzt erhaltene ♂ ist ca. 1 cm kleiner als die ♀ ♀, sehr viel schlanker, das 2. Abdominalsegment nur 2 mm breit, die Hinterbeine ragen beträchtlich über das Ende des Abdomens hinaus, das Tier ist viel lebhafter als die ♀ ♀, unterscheidet sich auch in der Skulptur des Thorax, der an der Unterseite eine ausgedehnte rote Zeichnung trägt. Eine Copula ist noch nicht beobachtet worden, dürfte aber nachts wohl schon stattgefunden haben.

Sitzung vom 16. März.

Herr Schirmer legt einen Kasten aus seiner Dipterenansammlung vor, enthaltend sämtliche deutschen und überhaupt fast alle europäischen Arten der alten Meigen'schen Gattung *Anthrax*, nach ihrer düsteren meist auch auf die Flügel ausgedehnten schwarzen Färbung „Trauerschweber“ genannt. Im Gegensatz zu ihrer düsteren Tracht sind diese Fliegen echte Kinder der Sonne und fallen dem Wanderer im Hochsommer namentlich am Rande größerer Kiefernwälder und Schonungen auf hell-sandigen Wegen auf, wo nur halb verdorrtes Gras und hin und wieder gelbe Hieracium-ülüten und kleine Oasen von *Thymus serpyllum* aus dem Sande hervorragen. Gleich flatternden Schatten schweben da die Fliegen einher, hin und wieder an einer Stelle rüttelnd, um sich alsbald zu setzen. Die Larven leben parasitisch in Raupen und Puppen von Schmetterlingen und Hymenopteren. Nur einmal ist es Herrn Sch. bisher gelungen, im Zuchtkasten unsere gewöhnlichste Art, *Hemipenthes morio*, ausgeschlüpft zu finden, ohne jedoch genau feststellen zu können, aus was für einer Puppe die Fliege herkam.

Herr **Belling** legt eine in der Färbung, namentlich im männlichen Geschlecht, stark **variierende Reihe von *Colias phicomone*** vor; die Tiere sind bei Middenwald gefangen, wo sie sehr lokal begrenzt vorkamen, nämlich nur auf zwei mit Abies bestandenen Wiesen, während die Art auf mehreren benachbarten Wiesen fehlte. Dasselbst erbeutete er auch ein ♂ von *Euchloë cardamines* und zwar noch am 25. Juli.

Herr **Bornemann** zeigt eine zahlreiche Reihe von *Parnassius apollo*, an der er die zwar geringen, aber doch wie es scheint nicht ganz illusorischen **Unterschiede zwischen *P. a. liburnicus* aus dem Velebit und dem bosnischen Apollo** nachweist; von *P. a. bosniensis* unterscheidet sich *liburnicus* durch die kreideweiße Farbe, den schmalen, nur bis zur Flügelmitte reichenden Glassaum, die schwache, nur ebenso lange Staubbinde und die verhältnismäßige Kleinheit aller schwarzen Flecke. Uebergänge zwischen beiden Formen fliegen südöstlich vom Velebit, in Vran Planina usw. *P. a. bosniensis* hat einen viel breiteren, dunkleren Glassaum, der den Hinterrand des Vorderflügels erreicht, breitere und fast ebenso weit reichende Staubbinde, durchweg gelblichere Farbe, ausgeprägtere schwarze Flecke. Dabei sind die Tiere von Trebevic heller als die von Prenj und der Kara-Musta, die auch mehr zur Rotbildung neigen. *P. a. bosniensis* und *liburnicus* stehen dem *P. a. carpathicus* nahe, der aber noch größer ist und sich durch sehr stark entwickelte schwarze Flecke in den Vorderflügeln auszeichnet. Ähnlichkeiten bestehen mit dem Tiroler Apollo, der aber besonders in der hochalpinen Region kleiner und mehr grauweiß gefärbt ist; das ♀ ist düsterer und neigt stark zur Bildung von Rot in den Flecken am Analwinkel der Hinterflügel. Am nächsten steht dem *liburnicus* der Apollo aus Griechenland und *P. a. hesebolus* aus Kleinasien, dem Taurus und Zentralasien. Freilich fliegen unter den *liburnicus* und *bosniensis* auch vom Typus abweichende Tiere, jedoch finden sich die oben angeführten Charaktere bei der überwiegenden Mehrzahl der Tiere sehr deutlich, so daß eine Trennung der Tiroler, bosnischen und Velebit-Rasse gerechtfertigt erscheint.

Herr **Heinrich** zeigt einige **Falter aus Marokko (Tanger)** und zum Vergleich die gleichen Arten vom Nordrande des Mittelmeeres; vertreten sind: *Pieris brassicae*, *P. rapae*, *Euchloë euphena* nebst der europäischen entsprechenden Art *euphenoides*, *Pararge egeria*, *Coscina cribrum* f. *chrysocephala* nebst den kontinentalen Formen *punctigera* Frr., *candida* Hb. und der typischen Form. Im allgemeinen weisen die Marokkaner, abgesehen von *euphena* und *chrysocephala*, gegenüber den europäischen Formen keine wesentlichen Unterschiede auf.

Herr **Schmack** berichtet die Bezeichnung des Kohlweißlings als „Allerweltstier“ dahin, daß er nur noch in Asien und Nordafrika heimisch ist, während *Pieris rapae* zwar auch in Nordamerika vorkommt, dorthin aber erst aus Europa eingeschleppt wurde. Ferner legt er aus den Beständen des naturhistorischen Instituts „Kosmos“ eine Anzahl Vertreter der Gattung *Copaxa* Walk. vor und berichtet dabei über ein interessantes Zuchtergebnis. Ein befreundeter Sammler der Firma züchtete in Süd-Brasilien *Copaxa canella* Walk. in Anzahl und es gelang ihm schließlich, ein fast gelbes ♂ durch wiederholte Kreuzungen zu erzielen. Dieses paarte er wieder mit einem normalem ♀ und das nunmehrige Resultat ergab eine Art, die bisher unter dem Namen *Copaxa lavandera* Westw. bekannt war. Es ist daher anzunehmen, daß uns durch derartige Kreuzungen, speziell von Saturniiden, noch weitere Ueberraschungen bevorstehen. Zum Vergleich legte Herr Schm. ferner ein Paar *Copaxa multifenestra* H.-S. aus Mexiko, sowie mehrere ♂♂ von *Copaxa chapata*

Westw., auch aus Mexiko, vor. Auch diese zeichnen sich durch große Variabilität der Färbung aus.

Sitzung vom 23. März.

Herr **Wichgraf** ist in der Lage, eine interessante Berichtigung zu einer unlängst erfolgten Neubeschreibung zu liefern. In seiner Bearbeitung der auf den Sesse-Inseln durch Exc. Koch gesammelten Lepidopteren hat Herr Dr. Grünberg eine neue *Planema* als *vendita* ♂ beschrieben (sehr ähnlich der *formosa* und *poggei*) und diesem ♂ analog der Erscheinung bei *formosa* ein ♀ beigefügt, das nur Schwarz und Weiß als Färbung aufweist, während das ♂ auf den Vorderflügeln eine schöne dottergelbe Farbe zeigt. In einer soeben erhaltenen Sendung vom Südeinde des Victoriasees nun fand Herr Wichgraf unter *poggei*-♀♂ eines, das zweifellos nach der Begrenzung des schwarzen Basalflecks **das richtige ♀ zu dem beschriebenen *Planema vendita* ♂** darstellt. Dieser Fleck wird fast rechtwinklig zum Hinterrande abgeschnitten.

Herr **Dadd** hatte am 8. Juli 1906 bei Spandau in sumpfigem Gebiet, wo nur ausgesprochene Sumpf- und Wasserpflanzen wachsen, *Accidalia immutata* L. gefangen, und war erstaunt gewesen, nicht weit davon auf reinem Heidegebiet anscheinend dieselbe Art zu erbeuten. Auch 1910 fing er bei Strausberg, ebenfalls auf Heidefeld, wieder ein ♀. Als ihm kürzlich Herr Rangnow mitteilte, er hätte Raupen einer *Acidalia* auf Heidelbeere gefunden und aus ihnen Falter gezogen, die der *Ac. immutata* sehr ähnlich seien, die er aber nicht bestimmen könne, revidierte Herr D. seine Exemplare nochmals und fand dabei auch eins aus Bernau; dabei kam er zur Ueberzeugung, daß es sich hierbei um eine neue Art handeln müsse. Die Tiere zeigen ein reineres Weiß, tragen auf den Vorderflügeln nur 3 (statt 5) und auf den Hinterflügeln ebenfalls nur 3 (statt 4) Wellenbinden; der Punkt auf den Vorderflügeln ist sehr klein, der auf den Hinterflügeln steht nicht in, sondern neben der proximalen Binde, der Flügelschnitt ist weniger abgerundet, die Fransen sind nicht gelblicher, sondern ganz ebenso gefärbt wie die Flügelfläche. Es kann sich auch nicht um die ähnlichen Arten *Acidalia punctata* Scop., *caricaria* Reutti, *corrivalaria* Kretschm. handeln, wie Herr D. durch Vorlage von Vertretern dieser Arten zeigt; er schlägt für die neue Art den Namen ***Acydalia myrtillata*** vor.

Herr **Heinrich** hat ebenfalls anscheinend *Ac. immutata* aus Bernauer Raupen erhalten, die *Calluna vulgaris* fraßen.

Herr **Bischoff** legt einen merkwürdigen mexikanischen Käfer aus der Familie der *Meloidae* vor, *Nemognatha lutea*, ausgezeichnet durch eine Umbildung der äußeren Maxillarladen zu einem langen schlanken Rüssel, der auch einrollbar ist, genau wie ein Schmetterlingsrüssel; bei einer brasilianischen Art dieser Gattung ist der Rüssel noch länger, ungefähr $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie der Körper, während bei der südfranzösischen *Nem. chrysolina* diese auffällige Bildung nur andeutungsweise vorhanden ist.

Herr **Stüler** zeigt einige von Herrn von Bodemeyer bezogene zum Teil von den Gebrüdern Rangnow **in Persien gesammelte *Cerambyciden***, von denen sich *Parandra caspica* durch verblüffende habituelle, Aehnlichkeit mit den Lucaniden, *Polyarthron komarovi* durch lang geblätterte Fühler, ähnlich denen von *Polyphylia* auszeichnet. Ferner ist vorhanden: *Mallosia gammabaueri* und eine Reihe von Arten der Gattung *Dorcadion*, unter denen die Arten *plasoni*, *crux* und *brunneicolle* durch bedeutenden Geschlechtsdimorphismus auffallen.

Sitzung vom 30. März.

Herr Heinrich bespricht die *f. bryoniae* Ochs. von *Pieris napi* L. Berge-Rebel beschreibt die Form wie folgt; „Sie ist die einbrütige Form der höheren Gebirge und des hohen Nordens, sie hat die gestreckte Flügelform von *napi*, der das ♂ auch sehr gleicht, es fehlt jedoch stets der Discalfleck der Vfl., dagegen ist die Spitze tiefer schwarz und die Adern sind gegen den Saum zu, auch auf den Hfl., schwarz angelegt. Die Unterseite ist bleich weißgrau; das gelbgraue ♀ hat auf der Ober- und Unterseite ausnehmend breit angelegte Flügeladern und zeigt den Apicalteil der Vorderflügelunterseite meist weißgrau, selten gelblich“. Herr Heinrich zeigt die selbst erbeuteten Stücke seiner Sammlung vor, 3 ♀♀ aus Airolo, 1 ♂ und 1 ♀ aus Berchtesgaden, 1 ♂ aus Zermatt und 1 ♀ aus dem Oberengadin. Die ♀♀ und das ♂ aus Zermatt entsprechen der Berge-Rebel'schen Beschreibung völlig, die ♂♂ aus Berchtesgaden und dem Oberengadin dagegen haben beide einen deutlichen Discalfleck auf der Oberseite der Vorderflügel, weisen aber im übrigen alle angegebenen Merkmale der *f. bryoniae* auf. Es ergibt sich daraus, daß das Fehlen des Discalflecks nicht als ein der *f. bryoniae* Ochs. eigentümliches Merkmal angesehen werden kann. Interessant ist, daß in der nächsten Nachbarschaft von Berchtesgaden, nämlich in Reichenhall, bereits ein normales ♂ der 2. Generation *f. napaea* Esp. erbeutet wurde, das Herr H. gleichfalls vorzeigt. Es scheinen sich also die Fluggebiete der typischen und der *f. bryoniae* dort zu berühren.

Anknüpfend an die vor einiger Zeit (vgl. Sitzungsbericht vom 20. Oktober 1910) von Herrn Glas er vorgezeigten **Färbungsabweichungen von *Melitaea aurinia* Rott.**, die durch Frostexperimente erzielt waren, behauptet Herr Heinrich, daß viel abweichendere Formen als die damals vorgezeigten im Berliner Gebiet frei fliegend gefunden würden. Zum Beweise dessen zeigt er in Finkenkrug gefangene Stücke vor, von denen ein ♀ nach Größe (25 mm Vorderrandslänge) und Färbung, insbesondere durch sehr ausgeprägte weiße Randmonde, sehr stark an die *f. provincialis* B. erinnert, 1 ♂ die *f. nigrolimbata* Schultz mit breitem schwarzem Saum und fast verschwundenen Randmonden darstellt, und 3 ♂♂ nach Kleinheit (16—18 mm Vorderrandslänge der Vorderflügel), verdüsterter Färbung und veränderter Zeichnung (insbesondere Auflösung der Hinterflügelbinde in einzelne punktierte Flecke) fast der alpinen *f. merope* Prun. gleichkommen. Weiter zeigt Herr H. ein melanotisches ♂ von *Mel. athalia* Rott. aus Honnef am Rhein, das oberseits dem kürzlich von Herrn Schirmer vorgezeigten Stück und der in der Internationalen Entomologischen Zeitschrift, Guben, Nr. 41 vom 7. Januar 1911, Seite 219 abgebildeten Form sehr ähnelt, unterseits aber von der typischen Zeichnung nur wenig abweicht.

Herr P. Schulze legte eine von Herrn Hamann Ende Februar in der Königsheide gefundene Raupe von *Dendrolimus pini* vor, aus der sich jetzt eine große Anzahl von Fruchträgern eines Schmarotzerpilzes entwickelt haben, und zwar von der unter dem Namen *Isaria farinosa* Fries bekannte Conidienform eines *Cordiceps*, die schon öfter an Raupen und Puppen des Kiefernspinners beobachtet wurde. Die erste Nachricht über Insektenpilze überhaupt stammt von dem spanischen Mönch Torrubia, der 1754 in seiner Naturgeschichte von Spanien einen *Cordiceps* aus einer von den Antillen stammenden Wespe unter dem Namen *Musca vegetabilis* beschrieb. Nach Cohn werden in China Raupen, aus denen nach ihrem Tode ein anderer Keulenpilz (*Torrubia sinensis*) hervorgesproßt ist, zu

kleinen Bündeln vereinigt unter dem Namen „Sommerraupe-Winterpflanze“ (Hiao-tSao-ton-tschoung) als Universalheilmittel verkauft und als Verwandlungen von Tieren in Pilze angestaunt.

Ferner weist Herr Schulze auf eine Arbeit von Punnet hin (Mimicry in Ceylon Butterfließ, with a Suggestion as to the nature of polymorphism. *Spolia Zeylanica* Vol. VII Part XXV, Sept. 1910. S. auch *American Naturalist* March 1911), in der ein Paradebeispiel für die Erklärung des Polymorphismus der Papilioniden mit Hilfe der Mimicrytheorie als gänzlich verfehlt nachgewiesen wird. Von *Papilio polytes* L. existieren auf Ceylon 3 Formen des ♀, eine, die dem ♂ gleicht und ebenso wie dieses ungeschützt sein soll, und 2 weitere, die da, wo die „geschützten“ und häufigen Modelle *Pap. hector* und *Pap. aristolochiae* vorkommen, diese „nachahmen“ sollen. Punnet dagegen stellte durch eingehende Untersuchungen fest, daß die *polytes*-Form des ♀ im Niederland mindestens ebenso häufig vorkommt, wie die beiden anderen, bisweilen sogar die häufigste ist, und daß ferner die *aristolochiae*-Form im Nordosten der Insel, im Gebiet des *Pap. hector*, wo *Pap. aristolochiae* außerordentlich selten ist, fast ebenso häufig ist wie die *hector*-Form; endlich, daß im hochgelegenen Teil der Insel, wo *Pap. hector* selten ist oder fehlt, und wo *Pap. aristolochiae* gemein ist, die *hector*-Form sogar häufiger ist als die *aristolochiae*-Form.

Herr Heinrich erinnert daran, daß man aus nur einmaliger Beobachtung der Häufigkeitsverhältnisse keine zuverlässigen Schlüsse auf das Vorkommen der verschiedenen Formen überhaupt ziehen dürfe; er hätte vor einigen Jahren an einer Stelle zwischen Pontresina und St. Moritz sehr zahlreiche Färbungsaberrationen von *Parasemia plantaginis* beobachtet, im vorigen Jahr an derselben Stelle trotz eifrigen Suchens nur die normale Form.

Zur Frage nach dem tatsächlichen Wert der „Schutzfärbungen“ erwähnt Herr Rangnow, daß das Schneehuhn in Lappland auch im Sommer zur Brutzeit weiß bleibt, höchstens einige braune kleine Flecke auf dem Rücken zeigt. Sodann berichtet er, daß er aus einer lappländischen Raupe von **Brephos parthenias**, die sich frei verpuppt hatte, erst jüngst nach **dreimaliger Ueberwinterung** der Puppe die Falter erhielt; auch von hiesigen *Brephos nothum* hätten mehrere Puppen zweimal überwintert.

Herr Blume spricht die Ueberzeugung aus, daß die in der Jungfernhede und bei Finkenkrug heimische Form von *Endromis versicolor* nicht die typische sei, sondern viel heller; als typisch könnten die dunklen Tiere aus Schmöckwitz und Gosen gelten.

Sitzung vom 6. April.

Herr P. Schulze zeigt eine von ihm angefertigte Stereoskopaufnahme des in der vorigen Sitzung vorgelegten *Cordiceps*, sowie eine bei 1200-maliger Vergrößerung erlangte Mikrostereoskopphotographie von *Trypanosoma brucei* Plin. and Bredf.

Herr Wanach legt ein von **Anobium striatum** Ol. total zerfressenes **Stuhlbein** aus einem Potsdamer Konzertsaal vor, von dem ein Stück beim Rücken des Stuhls abgebrochen war. Die polierte Oberfläche ist noch verhältnismäßig wenig angegriffen (ca. 2—3 Schlupflöcher auf den Quadratzentimeter) und ebenso die Flächen, mit denen das Bein an den Sitz geleimt war; das Innere dagegen ist von den Larven und Käfern zu einem mit Bohrmehl gefüllten schwammartigen Gebilde mit papierdünnen Wänden umgewandelt worden, so daß man durch ein abgesägtes und durch Ausklopfen vom Bohrmehl entleertes Stück von 3 cm Länge in gerader und schräger Richtung einen siebartigen Durchblick hat.

Sitzung vom 13. April.

Herr **Wichgraf** legt 3 Exemplare von **Acherontia atropos** vom **Tanganjikasee** vor, von denen ein ♂ durch sehr dunklen Kopf, ein ♀ dagegen durch recht helle Färbung auffällt; ferner ein sehr **interessantes** ♀ von **Stugeta bowkeri** vom **Victoria Niansa-See**, in 1600 m Meereshöhe gefangen, das sich auffallend von der typischen Form unterscheidet, die gleichzeitig in 3 Exemplaren (2 ♂♂, 1 ♀) vorliegt. Abgesehen von der lebhafteren Färbung und abweichenden Zeichnung unterscheidet sich das ♀ namentlich auch durch ausgesprochene maskuline Tendenz in der Struktur, nämlich durch die an der 3. Rippe vorspringende Analpartie des Hinterflügels, die sich bedeutend stärker markiert als bei dem normalen ♀. Trimen erwähnt 2 abweichende Stücke (1 ♀ im South Africa Museum in Capstadt, aus Namaqualand, und 1 ♀ im Oxford Museum, aus Betschuanaland), die, soweit sich nach der Beschreibung beurteilen läßt, nur Uebergänge zu der vorliegenden, schön gefärbten Form darstellen. Ob mit dieser eine Lokalvarietät oder gar eine neue Species vorliegt, muß erst genauere Untersuchung vorbehalten bleiben.

Herr **Schmack** zeigt einige Kostbarkeiten aus den Beständen der Firma **Rolle**: *Arctia latreillei* ♂ und ♀ aus Oporto, *Pygaera timon* 1 ♀ aus Olmütz und eins aus Ussuri, *Himeropteryx miraculosa* ♂ und ♀ aus Ussuri, *Argynnis penelope* ♂, *Sphecodina caudata*, *Aplectoides caliginea*, ebenfalls alle aus Ussuri, *Phragmatobia pudens* aus Süd-Spanien, *Paranassius* f. *coeca* aus Samarkant, *denigrata* aus Turkistan, und endlich ein Berliner Pärchen von *Chrysophanus dispar rutilus* mit lang radial ausgezogenen schwarzen Marginalflecken auf der Unterseite der Flügel. Die *Argynnis penelope*, wovon die Staudinger'sche Sammlung nur ein recht schlecht erhaltenes Exemplar enthält, steht der *Arg. childreni* aus Nord-Indien nahe.

Herr **Heinrich** legt einige **albinotisch verfärbte Stücke** von **Erebia epiphron** f. **nelamus**, **mnestra** und **lappona** vor. Sie sind alle nur partiell albinotisch; bei einem Stück von **nelamus** ist ein Hinterflügel weiß, bei **mnestra** zeigt der rechte Vorderflügel einen auf der Ober- und Unterseite albinotischen Fleck. Ein zweites Stück von **nelamus** ist auf beiden linken Flügeln albinotisch gesprenkelt, die **lappona** auf allen Flügeln oben und unten symmetrisch verfärbt. Die Tiere sind alle am 29. und 30. Juli im Fextal bei Sils gefangen, und Herr H. ist der Ansicht, daß im vorliegenden Falle der am 23. Juli dort eingetretene Wettersturz die Ursache für die Erscheinung gewesen sei. An diesem Tage trat nämlich, während bis dahin recht warmes Wetter geherrscht hatte, ein plötzlicher gewaltiger Schneefall ein, derart, daß in den Tälern 1 Fuß hoher Schnee lag, der etwa 4—5 Tage liegen blieb. Der partielle Albinismus würde wohl dadurch zu erklären sein, daß die Puppen im Stadium der Farbenbildung teilweise vom Schnee getroffen bzw. bedeckt gewesen sind. Die Temperatur allein kann für den Albinismus schwerlich verantwortlich gemacht werden, weil er eben nur partiell auftrat.

Herr **Petersdorff** zeigt die sehr seltene Schweizer *Lycena zephyrus lycidas* Trapp., die nach Thurau nur in einem einzigen Tal im Wallis vorkommen soll; Herr **Dadd** ist dagegen der Ansicht, daß die Form zwar selten aber in einem etwas ausgedehnteren Gebiet anzutreffen sei.

Herr **Dadd** hat aus Rußland Süßholzwurzeln als Futter für *Catacola neonympha* erhalten, die der Sammler unter Lebensgefahr von einer Insel im eisführenden Don geholt hat, wie er in anschaulicher Schilderung

berichtet. Ferner teilt Herr D. mit, daß ihm bei der Zucht der verschiedenen Arten der Gattung *Polia* aufgefallen ist, daß einerseits die **Raupen von *Polia rufocincta*** sich kaum merklich von denen von ***P. philippi*** unterscheiden, die er durch Herrn Rangnow aus Persien erhielt; ebenso gleichen sich die Raupen von ***P. xanthomista* und *chi*** außerordentlich, sind aber von denen der ersten Gruppe auffällig unterschieden durch viel längere, gestrecktere Figur, ganz andere Zeichnung usw., so daß seiner Ansicht nach die Gattung aufgeteilt werden müßte.

Sitzung vom 20. April.

Herr P. Schulze hält einen ausführlichen Vortrag über **Albinismus und Melanismus** im Tierreich. Es sei hiervon einiges wiedergegeben. Ueberall wo Färbungen durch echte Pigmente verursacht werden, kann als Ausnahmeerscheinung Melanismus oder Nigrinismus auftreten (der oft fälschlich dafür gebrauchte Ausdruck Melanose sollte nur für pathologische Erscheinungen beim Menschen benutzt werden!). Während der Melanismus im allgemeinen keine krankhafte Erscheinung ist, stellt der Albinismus ein Stehenbleiben auf einem unreifen Entwicklungsstadium dar. Das Melanin, der schwarze, die Färbung verursachende, stickstoffhaltige Farbstoff, erscheint meist nur oberflächlich, selten in tieferen Schichten des Körpers, und zwar meist in Form kleiner Körnchen, die fast niemals bei den Insekten (sie sind z. B. für einige *Anopheles*-Larven nachgewiesen), oft dagegen bei höheren Tieren an besondere Zellen, Chromatophoren genannt, gebunden sind. Die chemische Natur des Melanins ist noch recht unbekannt, wahrscheinlich handelt es sich in verschiedenen Fällen überhaupt um chemisch durchaus verschiedene Stoffe, die aber mit den Eiweißstoffen, speziell den Blutfarbstoffen in engem Zusammenhang zu stehen scheinen. Sie sind höchstwahrscheinlich nur Nebenprodukte beim Stoffwechsel und stellen also eine Art Schlacken dar, etwa wie die Harnsäure. Und in der Tat hat Hopkins nachgewiesen, daß die Pigmente der Pieriden entweder Harnsäure (in den weißen Schuppen) oder Derivate derselben (in den gelben, roten Schuppen usw.) sind.

Eine Art Albinismus findet sich schon bei den niedersten Organismen; der bekannte, die von ihm befallenen Stoffe scheinbar blutig färbende *Bacillus prodigiosus* zeigt deutlich die Abhängigkeit der Pigmentbildung von der Ernährung, indem er auf gewissen Nährböden farblos wird, wobei das Merkwürdigste ist, daß er in normale Bedingungen zurückgebracht, sich auch fernerhin in der weißen Form fortpflanzt. In diesem Falle ist also der Albinismus erblich geworden. Ein solcher erblicher Albinismus soll auch in besonders auffälligem Maße in einem polnischen See beobachtet worden sein, wo es eine Rasse weißer Flußkrebse gab, bevor der ganze Krebsbestand durch die Krebspest vernichtet wurde. Die Höhlentiere sind in der Regel Albinos, wenn es auch einerseits manche pigmentierte Höhlentiere, und andererseits auch oberirdisch lebende Albinos gibt. Besonders interessant ist die oft nachweisbare Abhängigkeit der Pigmentbildung von der Farbe der Umgebung eines Tieres; allbekannt ist in dieser Beziehung das Chamäleon; ein solcher schneller Wechsel der Färbung ist natürlich bei den Insekten, die keine dehnbaren Pigmentzellen wie jenes besitzen, ausgeschlossen, aber man hat in vielen Fällen beobachtet, daß ein Tier, in eine abweichend gefärbte Umgebung gebracht, bei der nächsten Häutung seine Farbe bis zu gewissem Grade der neuen Umgebung anpaßt, wie z. B. *Oedipoda coerulescens*, die normalerweise grau, aber auf sehr

dunklem Boden oft schwarz, in rötlicher Umgebung rotbraun gefärbt auftritt. Daß die Ausbildung der Pigmente in den meisten Fällen durch Wirkung des Lichts nicht nur gefördert wird, sondern im Dunkeln in der Regel gar nicht zu Stande kommt, ist bekannt; ähnlich mag es sich aber auch mit der Anpassung der Färbung an die Umgebung verhalten, zu deren Erklärung man ja meist die dadurch erzielte Schutzwirkung heranzieht; eine Anpassung der Eigenfarbe an die Färbung der Beleuchtung kommt ja auch bei anorganischen Stoffen vor, wie schon Seebeck 1810 am Silberchlorid beobachtet hat, das bei Belichtung mit farbigem Licht nahezu dieselbe Färbung annimmt wie die Lichtquelle. Eine einfache Erklärung für diese Erscheinung gab Wiener: durch Belichtung entstanden alle möglichen verschieden gefärbten Modifikationen des Chlorsilbers; wie es aber eine Menge organischer lichtunechter Farbstoffe gibt, die durch Licht gebleicht werden und nur durch solches Licht nicht verändert werden, das sie nicht absorbieren, sondern reflektieren, so ist auch von dem Subchloriden des Silbers anzunehmen, daß z. B. im roten Licht nur das rote Photochlorid beständig ist, während die anderen zerstört werden. Durch eine ähnliche Auslese mag auch die Anpassung zustandekommen, die man bei manchen Schmetterlingspuppen und Raupen beobachtet, deren Färbung mehr oder weniger mit jener ihrer Unterlage oder Umgebung übereinstimmt und von ihr abhängt; das ist um so wahrscheinlicher, als nach Standfuß eine gewisse Temperaturgrenze besteht, unter der eine solche Beeinflussung der Färbung nicht erzielt werden kann.

Daß solche durch äußere Einflüsse entstandene Abänderungen der Farbe zuweilen auch erblich geworden sind, ist bei vielen Insekten sehr wahrscheinlich. Was speziell den Melanismus anbetrifft, so scheint er in hohem Maße durch Feuchtigkeit begünstigt zu werden; es dürften aber noch viele andere Ursachen in ähnlichem Sinne wirken, die uns aber noch durchaus unbekannt sind, wie z. B. die eigentliche Ursache des bekannten „Industriemelanismus.“ Um zu prüfen, ob tatsächlich die Rußniederschläge auf dem Raupenfutter Melanismus erzeugen können, hat Herr P. Schulze Raupen von *Lym. dispar* mit **erzogen Xyloruß** auf beiden Seiten völlig **geschwärzten Blättern gefüttert**, die aber vor der Verfütterung zur Auffrischung erst wieder in Wasser gestellt wurden. Von etwa 150 jungen Raupen gelangten nur 4 zur Verpuppung. Sie ergaben 3 ♂♂ und 1 ♀. Zwei in der Größe normale Exemplare weisen einen eigenartigen bleigrauen Ton auf, während ein etwas kleineres ♂ auf den Vorderflügeln fast völlig schwarz ist. Das ♀ ist von normaler Farbe, schwach gezeichnet und hat nur 33 mm Flügelspannung. Der Einfluß der Rußfütterung ist offenbar ein indirekter. Daß der in nördischen Klimaten und im Hochgebirge oft auftretende Melanismus der Insekten zum Zweck des Wärmeschutzes erworben sei, wie vielfach angenommen wird, muß stark bezweifelt werden; im Tierreich sind viel wirksamere Wärmeschutzmittel verbreitet, z. B. das lebhafte Schwirren der Nachtfalter, deren Temperatur durch die Flugbewegungen viel energischer erhöht wird, als es bei den leicht flatternden Tagfaltern der Fall ist. Daß Standfuß zwischen totalem echten und totalem scheinbaren, nur durch Verbreiterung schon vorhandener schwarzer Zeichnungselemente entstandenem Melanismus einen fundamentalen Unterschied machen will, und ebenso zwischen typischem und partiellem Albinismus, hält Herr P. Sch. für unberechtigt. In der ersten Zeit nach der Verpuppung ist die Zeichnung des Falters, später, wenn das Muster der Anlage nach schon vorhanden ist, die Färbung des Tieres durch äußere Faktoren zu beeinflussen. Setzen diese in der ersten Periode ein, so können die

schwarzen Zeichnungselemente zum Verbreitern und schließlich zum Zusammenfließen gebracht werden, setzt der Reiz aber einige Tage vor dem Schlüpfen des Falters ein, so können die Schuppen der Grundfarbe einen schwärzlichen Ton annehmen. In beiden Fällen kann das Resultat dasselbe sein, nämlich eine vollständig melanistische Form. Bei einer solchen wird es sich oft schwer unterscheiden lassen, ob das eine oder das andere vorliegt. Bei *Amphid. betularius* unterscheiden sich die weißen und die schwarzen Schuppen der Oberseite nur durch die Pigmentierung, nicht aber durch die Form von einander. Die Form *double-dayaria*, bei der alle Schuppen gleich geformt und pigmentiert und die Zeichnungselemente daher nicht mehr zu erkennen sind, wäre also nach Standfuß nicht echt melanotisch. Urech erklärt den Melanismus, der durch Kälteexperimente erzeugt wird, dadurch, daß der Körper auf die Abkühlung durch erhöhte physiologische Verbrennung zum Zweck vermehrter Wärmezeugung reagiert, und daß die hierbei entstehenden kohlenstoffreichen Kondensations- und Reduktionsprodukte eben die Dunkelfärbung bedingen; andererseits kann die gesteigerte Wärmezufuhr in der Puppe durch stärkere Atmung und Oxydation dunkle Pigmente hervorbringen. Ferner erzielte er durch Abschnüren der Puppen mittels eines Fadens Falter, bei denen das Schwarz jenseits der Abschnürungszone normal war, während andere Pigmente zurückgehalten wurden. Das schwarze Pigment ist also wahrscheinlich feinkörniger als die anders gefärbten Pigmente, so daß es durch verengte Kapillaren, die jene größeren Pigmentkörper nicht passieren lassen, noch durchdringen kann. Alle Schmetterlingspigmente sind außerdem außerordentlich unrein. Nach Mayer enthält das weiße Pigment von *Pieris brassicae* 17% Schwarz, 13% Smaragdgrün. 10% Zitronengelb und 60% Weiß. Bei geringen Verschiebungen in der Zusammensetzung zugunsten von Schwarz wird dieses dem Gesamtfarbeneindruck nach sehr bald das Uebergewicht über die anderen Farben erreichen. Daß der Albinismus, der ja eine Verkümmerserscheinung darstellt, viel seltener auftritt, ist sehr erklärlich; bei der starken Entwicklungshemmung, die bei seinem Entstehen notwendig ist, gehen die meisten Individuen zu Grunde und nur wenige überstehen die Schädigung und liefern dann noch meist kränkliche und hinfällige Geschöpfe. Der häufige partielle Albinismus bei vielen Nymphaliden mag mit der Art ihrer Verpuppung an Steinen, an der Erde etc. zusammenhängen. Durch halbseitige Abkühlung erhielt Kathreiner aus Puppen von *Vanessa urticae* einseitige Albinos, und zwar kommt es nach ihm weniger auf absolut tiefe Temperatur an, als auf möglichst große Temperaturdifferenz zwischen der gekühlten und der besonnten Seite; beim Schlüpfen des Falters war die eine Seite normal entwickelt, während die andere sich noch auf einem früheren Entwicklungszustand befand. Kontrollversuche zeigten dann, daß nicht etwa der Druck für den Albinismus verantwortlich zu machen war.

Herr Dadd führt als Beispiele für **Farbenanpassung an die Umgebung** die Raupen von *Gonodontis bidentata* Cl. an, die ihre Farbe wechseln, wenn man ihr Futter wechselt. Auch die Raupen von *Catocala promissa* Esp., die bei der Zucht im Zimmer grau sind, findet man im Freien nur zum Teil ebenso gefärbt, an Eichen aber, deren Stämme mit grünen Flechten bewachsen sind, ist die Grundfarbe der Raupen grün, was Herr Rangnow auch für die hiesigen Tiere bestätigt. Daß der in England ganz besonders häufig bei Spannern, aber auch bei einigen Eulen usw. auftretende Melanismus erst in neuerer Zeit entstanden und nicht bisher

übersehen ist, hält Herr D. für ganz sicher, da das Land schon längst viel zu genau zoologisch durchforscht war, als daß ein solches Uebersehen denkbar wäre. Daß aber nicht dem Klima die Entstehung des Melanismus zugeschrieben werden darf, dafür spricht die Charakterisierung des englischen Klimas durch Tacitus, aus der hervorgeht, daß schon zu dessen Zeiten die berüchtigten Nebel und der Mangel eines richtigen Winters dieselbe Rolle gespielt haben wie heute. Andererseits ist die melanistische Form von *Cymatophora* or nicht in England, sondern bisher nur bei Hamburg aufgetreten. Für die Erblichkeit des Melanismus sprechen Zuchtversuche von Baker mit *Lym. monacha*, die in England nur in der typischen hellen Form vorkommt; durch fortgesetzte Kreuzung immer der dunkelsten Tiere wurden schließlich ziemlich dunkle Nachkommen erzielt, die allerdings noch lange nicht an die Form *cremita* heranreichten. Auch von *Spilosoma urticae* wurden auf solche Weise Stücke erzielt, die *Sp. menthastris* sehr nahe kamen. Herr D. tritt lebhaft für die Erklärung der Anpassungsfarben als durch Selektion erworbener Schutzfarben ein, weist auf die helle Färbung der Polartiere hin, die er nicht für Albinismus im eigentlichen Sinne hält, während Herr P. Schulze die Wirksamkeit der Selektion, mindestens aber die Notwendigkeit ihrer Annahme zur Erklärung der beobachteten Tatsachen leugnet. Herr Walter hebt hervor, daß nur sehr wenige Polartiere rein weiß sind, der Eisbär z. B. gelb, der Lemming gelb und braun, der Moschusochs sogar braunschwarz. Herr W a n a c h dagegen ist der Meinung, daß man eine Selektionswirkung schon rein priori annehmen müsse, sobald aus irgend welchen Ursachen Variabilität auftritt; haben verschiedene Individuen verschiedene Eigenschaften, die auf die Nachkommen vererbt werden, so müssen nach rein mathematischen Wahrscheinlichkeitsgesetzen die mit in irgend einer Beziehung günstigeren Eigenschaften behafteten Formen im Laufe der Generationen häufiger, die mit ungünstigeren seltener werden.

Herr Bischoff stellt die Frage auf, ob z. B. die **dunkle Färbung mancher Chrysididen** als **Melanismus** bezeichnet werden solle. Eine in Afrika metallisch grün gefärbte Art mit blauen Flecken, die in Süd-Asien verschwinden, sei auf den Philippinen ganz schwarz ohne Metallglanz, auf Neuguinea violett, auch in Australien ganz einfarbig violett; auf den Philippinen seien überhaupt die Chrysididen vorwiegend sehr dunkel gefärbt. Gegen die Bezeichnung der metallisch glänzenden Farben als Interferenzfarben macht Herr W a n a c h geltend, daß der Hamburger Physiker B. W a l t e r durch eingehende optische Untersuchungen zu der Ansicht gelangt sei, daß die Schillerfarben der Insekten so gut wie ohne Ausnahme reine Oberflächenfarben nach Art des grünen Schillers der Fuchsinkristalle etc. seien; auch sehr konzentrierte Lösungen von Fluoreszein zeigen eine solche Oberflächenfarbe, und bei einer Lösung, also einer Flüssigkeit könne doch von Interferenzfarben keine Rede sein. Freilich sei der Jenaer Physiologe B i e d e r m a n n ebenfalls durch optische Untersuchungen zu der abweichenden Ansicht gelangt, es handle sich im Wesentlichen bei den Schillerfarben der Insekten um Farben dünner Blättchen; jedenfalls sei die Natur der Schillerfarben noch lange nicht definitiv erklärt, und man könne vielleicht annehmen, daß in verschiedenen Fällen ganz verschiedene optische Ursachen zusammenwirken; am besten wäre es jedenfalls, einstweilen bei dem Ausdruck „Schillerfarben“ zu bleiben, von Strukturfarben oder Interferenzfarben aber nicht eher zu sprechen, als bis ein einwandfreier Beweis für eine derartige Natur der Farben erbracht sei; besonders verfehlt ist der Ausdruck „optische Farben“, denn auf optischen Ursachen beruhen ja alle Farben ohne Ausnahme.

Herr Petersdorff macht auf das ganz eng lokal begrenzte Vorkommen der schwarzen Form von *Agria tau* L. bei Mühlhausen in Thüringen aufmerksam, dessen Ursache sehr rätselhaft ist, da man doch kaum annehmen könne, daß die Lebensbedingungen im unmittelbar benachbarten Gebiet, wo nur normale Tiere vorkommen, andere seien. Jedenfalls komme man mit einer einzigen Ursache zur Erklärung des Melanismus nicht aus. Die früher verbreitete Ansicht, daß bei *Arctia caja* L. Verdunkelung durch Fütterung der Raupen mit Nußblättern erzielt werden könne, habe sich durchaus nicht bestätigt. Herrn P. Schulze sind Fälle bekannt, wo die Fütterung mit Nußblättern stark aberrative Falter lieferte, in anderen Fällen war sie ganz ohne Einfluß. Herr Dadd kann sich über diese Frage kein Urteil bilden, hält aber die Futterpflanze für die wahrscheinliche Ursache der dunklen Färbung der Hinterflügel aller jener nordamerikanischen *Catocala*, die Nuß fressen.

Sitzung vom 27. April.

Herr Ramme zeigt ein im März bei Hermsdorf gefangenes ♂ von ***Biston stratarius* L. von sehr heller Färbung**; besonders auffällig ist der rostrote basale Teil des Abdomens. Ferner legt er ebenfalls sehr sehr helle *Pergesa porcellus* L. mit ganz verwuschener Zeichnung, sowie ein ♀ von ***Syntomis phegea* L. mit stark vergrößerten und überzähligen weißen Flecken** aus Döbeln in Sachsen vor.*)

Herr Heinrich zeigt einen Teil seiner im vorigen Juli im **Bergell und Engadin** erzielten **Falterausbeute**, darunter; *Pieris rapae* L., *P. callidice* Esp., *Colias edusa* F., *palaeno* L. f. *europomene* O., *phicomone* Esp., *hyale* L., *Melitaea didyma* O. mit der f. *alpina* Staud., *matura* L. f. *wolfensbergeri* Frey, *cynthia* Hb., *dictynna* Esp., *athalia* Rott., f. *merope* Prun., f. *varia* Meyer-Dür und *asteria* Frr. Von *Argynnis pales* Schiff. wird an einer größeren Reihe von Stücken die Variabilität dieses Falters gezeigt. In tieferen Lagen fliegt eine Form von ca. 36 mm Flügelspannung, während die höheren Berge eine kleinere Form von nur 30—32 mm bevölkert. Letztere zeigt besonders scharf am Außenrand geeckte, am Innenrand stark einspringende Hinterflügel, während die größere Art diese Merkmale weniger ausgeprägt, oft sogar — namentlich beim ♀ — völlig nach Art der anderen *Argynnis*-Arten gerundete Hinterflügel, aufweist. Unter der größeren Form fand sich verhältnismäßig häufig die f. *napaea* Hb., welche unter der kleinen Form nicht entdeckt wurde. Bei beiden Formen kamen Stücke vor, welche die schwarzen Zeichnungscharaktere der Vorder- und Hinterflügel oder auch nur der letzteren weniger ausgeprägt aufwiesen, während ♂♂ mit stärker ausgeprägter schwarzer Zeichnung nach Art der Flachlandsform *arsilache* Esp. nur bei der kleineren Form vorkamen. Bei einem Stück ist diese Variationsrichtung nur auf den Vorderflügeln ausgeprägt, während die Punktreihe der Hinterflügel die Neigung zum Verschwinden zeigt; der oberste Punkt fehlt ganz, die übrigen sind sehr klein. Mit *arsilache* Esp. sind diese Stücke jedoch keineswegs identisch, unterscheiden sich vielmehr von dieser Form außer durch geringere Größe auch durch die weniger gestreckte Flügelform, durch den Mangel jeglicher schwarzen Zeichnung auf der Unterseite der Vorderflügel u. a. Vertreten ist ferner die f. *hilliasi* Rühl und *thales* Schultz, sowie die f. *conducta* Schultz (E. Z. 22. Jahrgang Nr. 10), diese in 1 ♀ und 1 ♂.

*) Diese Form wurde in der Intern. entom. Zeitschrift V, Nr. 15 als n. f. *fenestrata* Ramme beschrieben und in Nr. 18 naturgetreu abgebildet.

Sitzung vom 4. Mai.

Herr **Walter** fragt inbetriff der **Schlupfzeit von Papilio-Arten** an, ob auch andere Züchter die merkwürdige Erfahrung gemacht hätten, daß exotische Vertreter der Gattung *Papilio* hier zu allen möglichen Tageszeiten, oft nach Mitternacht, aus der Puppe schlüpfen, was doch sicher nicht als normal gelten kann. Herr **Schmack** hat beobachtet, daß das Schlüpfen vorzugsweise morgens geschieht, und daß man schon einige Stunden vorher durch das veränderte Aussehen der Puppen auf den bald zu erwartenden Vorgang aufmerksam gemacht wird. Herr **Dadd** hat bei *Pap. alexanor* Esp. das Schlüpfen ebenfalls teils vor-, teils nachmittags beobachtet, während alle Arten der Gattung *Catocala* sehr pünktlich gegen 10 Uhr abends, spätestens um Mitternacht schlüpfen. Sonst schlüpfen bei Zimmerzucht auch manche hiesige Falter, die im Freien bestimmte Zeiten innehalten, teils vor-, teils nachmittags. Auch *Papilion machaon* und *podalirius* L. schlüpft nach den Erfahrungen des Herrn P. Schulze im Gegensatz zu den fremden Arten ziemlich regelmäßig vormittags.

Herr **Stichel** hat Puppen von *Dendrolimus pini montanus* Stgr. aus Krain erhalten, aus denen die Falter schon jetzt schlüpfen, so daß es sich anscheinend um eine zweite Generation handelt.

Herr **Blume** hat vom Gardasee mehrere Falter erhalten, unter denen ein sehr dunkler *Pap. machaon*, **ganz grau gefärbte Stücke von Pterostoma palpina** L. und ein ♂ von *Euchloë cardamines* L. ohne den schwarzen Fleck auf den Vorderflügeln auffallen.

Herr P. Schulze hat von dem kürzlich von Herrn **Bischoff** vorgezeigten *Mynar pulchellus* Foerst. ein Mikrostereogramm angefertigt, das er nebst mehreren anderen Mikrophotogrammen zeigt, die sich auf die rote und gelbe Färbung der Coccinelliden, Chrysomeliden etc. beziehen, die nicht durch Pigmente verursacht wird, sondern durch in den Flügeldecken abgelagerte Fettröpfchen, die die Rolle des Farbstoffträgers spielen. Näheres wird an anderer Stelle veröffentlicht werden.

Herrn **Petersdorff** fällt bei einer *Pararge egeria*, die Herr **Blume** aus Gordone erhielt, die Größe der hellen Flecke auf, die bei den Schweizer Tieren viel geringer ist. Herr **Heinrich** weist darauf hin, daß die Anzahl und Größe der Flecke bei der hiesigen Form *egerides* stark variiert, namentlich haben die ♀♀ meist mehr Flecke als die ♂♂.

Herr **Dadd** erklärt im Anschluß an die Vorlage des Herrn **Heinrich** vom 20. April, er halte **satyrion** Esp. nicht für eine **Lokalform von Coen. arcania** L., sondern sie scheine ihm der *Coen. iphis* Schiff. näher zu stehen. Zwar zeige *darwiniana* Staud. auf der Oberseite scheinbar einen direkten Uebergang von *arcania* zu *satyrion*, aber die Unterseite sei doch wesentlich verschieden; die Frage bedürfe jedenfalls noch weiterer Nachprüfung.

Herr **Heinrich** bringt den Rest seiner vorjährigen **Tagfalterausbeute aus dem Engadin** zur Anschauung, darunter *Erebia oeme* Hb. vom Albula, *E. evias* God. aus dem Bergell, *E. euryphyle* Frr. aus dem Fextal, *E. melampus* Fuessl., *E. f. nelanus* B., *E. pharte* Hb., *E. mnestra* Hb. aus dem Fextal, *E. ceto* Hb. mit f. *obscura* Rätz. aus Airolo und aus dem Bergell, *E. goante* Esp. aus Silvaplana, *E. gorge* Esp. von der Diavolezza mit v. *tripos* Spr. und *erinnys* Esp., *E. glacialis* Frr. mit v. *pluto* Esp. vom Schafberg bei Pontresina und vom Albulapaß, *E. tyndarus* Esp., *E. lappona* Esp. und *E. f. adyte* Hb. von Pontresina. Von Bläulingen wurden vorgezeigt: *Lycaena pheretes* Hb., f. *maloyensis* Rühl. ab. *allous* Hb. von *L. astrarche* Bergst., *donzelli* Bergstr., *bellargus* Rott. mit f.

ceronus Esp., *alcon* Fab., f. *montana* Meyer-Dür von *semiargus* Rott. und die f. *parvipuncta* Fuchs von *Cyaniris argiolus* L. An Hesperiden war eine Art vertreten, die der Votr. für *andromedae* Wallgr. halten möchte. Bemerkenswert ist ein *lappona* ♂ von der Diavolezza, das auf der Oberseite der Hinterflügel eine dem Distalrand parallel laufende Kette rotbrauner, schwarzgekernter Augenpunkte aufweist. Die aus dem Bergell stammenden Stücke von *ceto* und *evias* sind erheblich kleiner als die in Airolo fliegenden Formen. Herr H. weist noch darauf hin, daß man bei *melampus* zwei Formen unterscheiden könne, eine größere Form mit stark ausgeprägter rotbrauner Binde und eine erheblich kleinere Form, bei der die rotbraune Binde meist sehr reduziert, auf den Hinterflügeln mitunter kaum noch angedeutet ist. Unter den *adyte*-Stücken befinden sich ebenfalls solche mit wenig entwickelter, auf den Hinterflügeln verschwindender Fleckenbinde.

Sitzung vom 11. Mai.

Herr Ziegler legt mit einem Hinweis auf die Abhandlung von Clemens Dziurzynski über die paläarktischen Arten der Gattung *Zygaena* F. im 53. Band der Vereinszeitschrift folgende von ihm erbeutete neue **Zygaenenform** vor:

1) von *Zygaena purpuralis* Brünnich eine Form mit fleischfarbenen Flecken der Vorderflügel aus Landeck in Schlesien, die er forma **carnifera** nennt,

2) von *Z. trifolii* Esp. ♂ eine Form aus Südtirol mit orangegelben Hinterflügeln, die er forma **flavescens** nennt,

3) von *Z. filipendulae* L. eine Form mit schieferblauer Grundfarbe der Vorderflügel und hellgelben, im Proximalfeld rot beschuppten Hinterflügeln aus Höhenschwand im Schwarzwald, die er forma **rubescens** nennt,

4) von *Z. transalpina* Esp. ♂ eine Form aus Tarasp mit blaßroten Flecken der Vorderflügel und zinnoberroten Hinterflügeln, die er forma **pallens** nennt,

5) von *Z. peudani* Esp. ♂ eine Form aus Kösen, deren vierter Punkt des Vorderflügels halb rot und halb weiß ist, und deren Hinterflügel sehr breite, nach der Mitte erweiterte schwarze Randbinden haben; er nennt diese forma **semipuncta** s. Intern. entom. Zeitschrift Guben V, 19 p. 139 vom 5./8. 1911.

Herr Wichgraf legt eine Anzahl Vertreter der Bombyciden-gattung *Phiala* vor, die er in Pretoria gesammelt und von denen er einen Teil jetzt bei der Bearbeitung dieser Gruppe durch Herrn Embrik Strand hat mit bestimmen lassen; es sind: *Phiala dasypoda*, *P. arrecta*, *P. polita*, *P. pretoriana* Wichgr., *P. tanganyikae* Strand (Type), *P. costipuncta uiveociliata* Strand, *P. costipuncta wichgrafi* Strand (Type).

Herr Petersdorf legt eine von ihm am 24. März 1908 bei Finkenkrug erbeutete Eule vor, die er für neu hält, während Herr Dadd sie für eine zwar sehr abweichende schöne aberrative Form von *Taenio-campa stabilis* Viev. hält. (Es ist wie Herr P. Schulze nachträglich feststellt, f. *pallida* Tutt).

Herr Blume berichtet über die nach seinen Erfahrungen **günstigste Methode, Stauropus fagi zu fangen**, die sich auch jetzt wieder aufs beste bewährt hat: man suche die Bäume am Waldrande ab, auch am Rande breiter Waldwege; weiter im Innern des Waldes aber hat das Suchen keinen Zweck, da schon wenige Schritt waldeinwärts kaum mehr ein Falter zu finden ist.

Sitzung vom 18. Mai.

Herr **Bischoff jun.** hält seinen angekündigten Vortrag über „fleischfressende Pflanzen“. Nachdem zuerst die allgemeinen Ernährungsbedingungen der Pflanzen geschildert worden waren, wurde auf die fleischfressenden Pflanzen und ihre Besonderheiten in der Ernährungsweise eingegangen. Verschiedene Drüsentypen wurden näher besprochen. Danach ging der Vortragende zu einigen charakteristischen Fangmethoden, deren sich die fleischfressenden Pflanzen zum Festhalten ihrer Beute bedienen, über, und einige spezielle Fälle wurden weiter ausgeführt, unter besonderer Berücksichtigung tropischer Formen. Stark vergrößerte Zeichnungen an der Wand dienten zur Erläuterung. — Vorgezeigt wurden von lebendem Material: *Drosera rotundifolia*, *Pinguicula vulgaris*, *Utricularia minor*, sowie ein Blatt von *Dionaea muscipula*. — Auf Einzelheiten des Vortrages hier näher einzugehen, würde zu weit führen.

Herr **v. Chappuis** fragt, ob zu den insektenfressenden Pflanzen auch die Weberkarde (*Dipsacus*) gehört, in deren durch Verwachsen der Basis der Blätter gebildeten Wasserbecken sich oft Insekten fangen. Herr **Bischoff** erklärt es für fraglich, ob in diesem Falle die Insekten auch verdaut werden; wahrscheinlich ist die Karde nur zu jenen Pflanzen zu rechnen, an denen Insekten zwar durch Klebenbleiben oder dergl. gefangen werden, so daß sie als Fliegenfänger benutzt werden, ohne daß aber die Pflanze irgend einen Gebrauch von den Opfern macht. Herr **Dadd** weist auf das Klebvermögen der Pechnelke hin, das der Pflanze nur denselben Dienst leistet, wie die Leimringe an Obstbäumen, wie Herr **B.** hervorhebt; die Insekten werden dadurch verhindert, von unten her an die Blüten zu gelangen, müssen vielmehr von oben her in die Blüten eindringen und dabei die Befruchtung vermitteln. Herr **Dadd** weist ferner darauf hin, daß *Nepenthes* nicht jede Eiweißnahrung verträgt, durch Fütterung mit Käse Krankheitserscheinungen zeigt; sodann daß es Raupen gibt, denen die insektenfressende *Drosera rotundifolia* zur Nahrung dient; es ist die Raupe von *Trichoptilus paludum* L.

Herr **Blume** legt eine Reihe diesjähriger hiesiger Stücke von **Euchloë cardamines** L. vor, die sich durch besondere Größe auszeichnen, sowie ein ♂ aus Gardone ohne schwarzen Fleck auf den Vorderflügeln; bei einem hiesigen ♂ steht der Fleck abnormerweise genau auf der Grenze des roten Apikalfeldes.

Herr **Huwe** hat in letzter Zeit mit sehr gutem Erfolge Hybridisationen von *Amorpha populi* L. \times *Sphinx ocellata* L. und umgekehrt erzielt und vermutet, daß die häufige Gewitterschwüle die Falter stark angeregt habe.

Herr **Stüler** zeigt eine Reihe von *Cicindela regalis* Dej. aus Ostafrika, an deren 4. Fühlerglied ein keulenförmiges, senkrecht abstehendes Gebilde auffällt, das Herr **Bischoff** für ein vorstülpbares, aus einem Spalt hervortretendes Organ hält.

Sitzung vom 1. Juni.

Herr **P. Schulze** teilt eine **Berichtigung** mit zu **Reitter Fauna germanica**, Bd. II, Tafel 62: die Nummern 4 und 5 b sind vertauscht und 5 a stellt die Larve von *Necrodes littoralis* L. dar, sollte also richtiger mit 2 a bezeichnet werden, während im Text (S. 242) auf die gar nicht existierende Figurennummer 4 a verwiesen ist.

Auch Herr **Wanach** bringt eine Berichtigung in betreff der **Dauer der Entwicklung bei Pamphilus (Neuroterus) flaviventris Ratz.**

Victor Ferrant (Die schädlichen Insekten der Land- und Forstwirtschaft, Luxemburg 1908—1911) sagt auf S. 263 von den Larven dieser Art: „Anfang August sind sie erwachsen und begeben sich in den Boden, wo sie sich aber erst nach zweimaliger Ueberwinterung verpuppen — —. Die Generation ist mithin eine zweijährige“. Das mag zwar die Regel sein, jedoch erhielt Herr W. bereits am 8. Mai 3 ♂♂ und vom 6—8. Mai 8 ♀♀ aus Larven, die er im Juli 1910 an *Crataegus* gefunden und in einem Freien gehaltenen Zuchtkasten erzogen hatte. Da das Nest eine viel größere Anzahl Larven enthielt, ist anzunehmen, daß die Mehrzahl erst im nächsten Jahre nachfolgen wird. — Mitte Mai schlüpfen in demselben Kasten zahlreiche ♂♂ und ♀♀ (aber nicht die ♂♂ zuerst, sondern beide Geschlechter regellos durcheinander) von *Hylotoma (Arge) pagana* Panz., deren Larven im September 1910 einen wilden Rosenstrauch total kahlgefressen hatten.

Herr Walter macht auf den in diesem Jahre ganz auffallend geringen Erfolg des Köderfanges aufmerksam. Herr Blume hält die Frostnächte im Mai für die Hauptursache; es war zu Eisbildung auf Pfützen gekommen und fast alles Laub wurde nachher schwarz, so daß die Mehrzahl der Raupen verhungert sein dürfte. Auch Herr Closs, der im vorigen Jahre bei Finkenkrug sehr zahlreiche *Haemorrhagia tityus* beobachtet hatte, hat jetzt bei zweimaligem Besuch nicht ein einziges Stück erblickt.

Herr Rangnow hat eine *Argynnis dia* L. ohne Kopf im Fluge gefangen und ist überzeugt, daß das Tier den Kopf nicht erst durch den Schlag mit dem Netz verloren hat; es war ihm schon durch die unetstige Flugweise aufgefallen, und in der Gifflasche blieb es noch ungewöhnlich lange am Leben. Als Grund dafür, daß es nicht unmöglich wäre, daß das Tier tatsächlich ohne Kopf gelebt haben mag, führt Herr Walter die Beobachtung an, daß die großen Schmeißfliegen noch ziemlich lange am Leben bleiben und, wenn auch ziellos, umherfliegen, wenn man sie vorsichtig geköpft hat.

Herr P. Schulze legt eine Arbeit von R. Stobbe vor betitelt: Ueber das abdominale Sinnesorgan und über den Gehörsinn der Lepidopteren mit besonderer Berücksichtigung der Noctuiden (Sitzungsbericht d. Ges. naturforsch. Freunde, Berlin 1911 Nr. 2). Verf. hat das von Deegener zuerst bei *Pseudophia* studierte abdominale Sinnesorgan bei einer Anzahl anderer Gattungen untersucht. Der verbreitetste Typ ist der von *Leucania*. Bei *Catocala* weicht das Organ von *promissa* von allen anderen Gattungsgenossen ab, und nähert sich dem der Gattung *Agrotis*. Bei *Erastris unculael* und *deceptoris* Sc. ist das Organ ganz rudimentär. Das der Arctiden steht *Scoliopteryx* nahe. Nach einem ganz anderen Bauplan ist dagegen das der Cymatophoripen gebaut. Stobbe stellt ferner Versuche über das Gehör der Schmetterlinge an, besonders mit *Pseudophia lunaris*. Schiff. Die Tiere reagieren sofort und deutlich, wenn man mit einem Korken auf einer Flaschen einen hohen quietschenden Ton, ähnlich dem Schrei der Fledermäuse hervorbrachte, nicht aber auf Klopfen, Pfeifen, Klatschen und andere Töne und Geräusche. Das Deegener'sche Organ ist aber nicht als Gehörorgan anzusprechen, denn die Reaktion tritt noch deutlich ein, wenn die Organe mit leicht erwärmter Butter völlig verschmiert wurden, ebenso aber auch nach Beschmieren der Fühler und Abschneiden der Flügel. Dem Gleichgewichtssinn scheinen die abdominalen Sinnesorgane ebensowenig zu dienen, da *Pseudophia* auch nach dem Verschließen der Oeffnungen noch gut und sicher fliegt.

Sitzung vom 8. Juni.

Herr P. Schulze legt **seltene**, aus mehreren Tausend Käfern ausgesuchte **Aberrationen von *Melasoma vigintipunctatum* Scop.** aus Finkenkrug vor, die extremsten, die bisher von dieser Art bekannt wurden. Er benennt sie folgendermaßen:

forma **quadripunctata**: in der hellen Grundfarbe finden sich nur die beiden schwarzen Mittelflecke beiderseits (3 ♀♀);

forma **Deegereri** (diese schöne Form ist Herrn Privatdozent Prof. Dr. Deegener zu Ehren benannt): alle Flecke stark vergrößert, Nahtstreif stark verbreitert. Fleck 1—5 untereinander verschmolzen, ebenso 10, 7, 8 9 und dieser mit der Naht. Der Mittelfleck mit der Naht verschmolzen. Die Grundfarbe bleibt als feine Linie zwischen den Zeichnungen erhalten. (2 ♀♀, 1 ♂);

forma **extrema** Exemplare, die einfarbig oder fast einfarbig schwarze Flügeldecken zeigen. (1 ♀.) Die Flügeldecken sind völlig schwarz bis auf einen kleinen Fleck an der Basis und einen kleinen ringförmigen, gelben Fleck am Apex, in dem die schwarze Makel 10 liegt.

forma **melaina** Grundfarbe zwischen den Flecken verdunkelt, Halsschild und Beine völlig schwarz. Sehr bemerkenswert sind diese Formen, bei denen zwischen den meist unverschmolzenen Punkten, die in verschiedener Anordnung vorhanden sein können, braunschwarzes Pigment auftritt. Fast regelmäßig auch die Beine und das Halsschild völlig schwarz.

Außerdem ist noch forma **pustulata** Weise benannt. In der ganz unbestimmt gehaltenen Beschreibung heißt es: „Flecke mehr oder weniger verschmolzen“; als Beispiel wird dann angeführt: Fleck 1—4 oder 7—10 verschmolzen. (s. Intern. entom. Zeitschrift Guben V, 21. p. 153 vom 19./8. 1911.)

Herr Schirmer zeigt eine Auswahl **interessanter Hymenopteren und Dipteren aus Buckow** vom Mai d. J., darunter: *Andrena nasuta* ♂ ♀ (gefangen auf Anchusa), *Andr. curvuncula* (Campaluna), *Andr. labiata* (*Fragaria vesca*), *Eucera interrupta* (Anchusa) *Bombus pomorum* (Anchusa) und von Dipteren: *Ephippium thoracicum*, *Conops vesicularis* etc. etc.

Herr Dadd hat eine prächtige Form von *Polia chi* aus einer englischen Puppe gezogen; es ist die von Stephens als var. *olivaceu* aus Schottland beschriebene Form.

Herr Rangrow hat an Heidekraut ungemein zahlreiche Eier von *Macrothylacia rubi* L. beobachtet, was ihm auffällig erscheint, da der Falter in den letzten Jahren keineswegs besonders häufig war.

Herr Wanach zeigt eine an Fenstern häufig zu findende Fliege; **Scenopinus fenestralis** L., die ihm durch ihr an gewisse Staphyliniden erinnerndes Benehmen aufgefallen ist; aufgestört lassen sie sich fallen und bewegen den in die Höhe gekrümmten Hinterleib hin und her, ganz wie die Staphyliniden bei der Vorbereitung zum Fluge. Da sie außerdem ein ziemlich tief geringeltes Abdomen, ähnlich *Stenus*, und bronzeschwarzen Thorax, wie manche *Philonthus*-Arten, bei sonst neutralschwarzer Färbung besitzen und die Flügel ganz schmal und flach zurückgelegt tragen, können sie leicht bei flüchtigem Hinsehen für Staphyliniden gehalten werden, die ihre Flügel nach Beendigung eines Fluges noch nicht zusammengefaltet und unter die Flügeldecken geschoben haben.

Sitzung vom 15. Juni.

Herr Schirmer zeigt die **Mutillen** („Spinnenameisen“) seiner **Sammlung** und bemerkt dazu folgendes: In Mitteleuropa sind nur wenige

Arten vorhanden und auch die spärlichen deutschen Species sind meist seltene Tiere. Sie gleichen, wie der Vulgärname andeutet, manchen Spinnen; namentlich *Mutilla maura* F. ist im weiblichen Geschlecht einer Wolfspinne nicht unähnlich. Reich an Arten sind die tropischen Gegenden, besonders Südamerika. Die in Mitteleuropa vorkommenden Arten sind im männlichen Geschlecht geflügelt, im weiblichen ungeflügelt. Diese Tiere sind wohl durchweg Schmarotzer, aber ihre Biologie ist noch sehr wenig bekannt; *Mutilla europaea* L. lebt in Hummelnestern und wurde namentlich durch den vorzüglichen Hummelkenner Prof. Hoffer in zahlreichen Stöcken gezogen. *Methoca ichneumonides* Latr. ist als Parasit der *Cicindela hybrida* bekannt und auch von Herrn Schirmer bei Buckow öfters in den Röhren dieses Käfers beobachtet worden. Trotz ihres auffallenden Aeußeren machen sich diese Tiere im Freien wenig bemerkbar. An Waldrändern, auf sonnigen Halden trifft man die ♂♂ auf Dolden, die ♀♀ hurtig am Boden laufend, und leicht zwischen den kurzen Gräsern verschwindend. Der Stich des ♀, namentlich der größeren Arten, ist recht schmerzhaft, hinterläßt jedoch keine Nachwirkung. — Ferner zeigt Herr Schirmer ein von seinem Vater in den 40er Jahren hergestelltes Raupenbüchlein, bestehend aus Aquarellkopien nach verschiedenen Quellen.

Herr Ramme führt 3 ♂♂ und 1 ♀ von *Diestrammena marmorata* Br., einer japanischen Locustide, lebend vor; sie findet sich eingeschleppt in manchen Gewächshäusern in großer Anzahl, frißt außer Pflanzen auch Speck und dergl. und zeichnet sich durch das Fehlen des sogenannten Gehörorgans aus. Die vorgelegten Tiere stammen aus einem Gewächshaus in Naumburg.

Sitzung vom 7. September.

Herr Petersdorff berichtet, daß *Hadena gemnea* Tr. noch vor kurzem gefangen worden ist, im Gegensatz zu einer kürzlich aufgestellten Behauptung, daß die Flugzeit schon Mitte August aufhöre.

Herr Ramme legt ein Pärchen von *Amphidasis betularia* vor, das ♂ gehört zur typischen, das ♀ zur *f. doubledayaria*. Er hat die Tiere auf seinem Balkon in Charlottenburg in Kopula gefangen.

Herr Heinrich hat auf seinem Balkon *Jaspidea celsia* L. gezüchtet und aus ca. 20 Eiern 4 Puppen erhalten.*)

Herr Diesterweg berichtet zur Illustration der Wirkung des abnorm heißen Sommers, der ein ungewöhnlich frühes Erscheinen zahlreicher Raupen und Falter zur Folge gehabt hat, über eine Zucht von *Catephia alchymista* Schiff. Die Raupen verließen das Ei am 28. 6., verpuppten sich am 20. 7. und ergaben vom 3. 8. an Falter. Die ganze Entwicklung hat also wenig mehr als einen Monat gedauert. Auch Herr Closs hat schon Mitte August zwei Falter von *Acherontia atropos* erhalten, und zwar ein sehr kleines ♂ und ein sehr großes ♀ aus zwei Raupen, die sich in keiner Beziehung merklich unterschieden und auch ganz gleich große Puppen ergeben hatten; das ♀ ist dagegen um $\frac{1}{3}$ größer als das ♂.

Herr Heinrich bringt den noch nicht vorgezeigten Teil seiner im Juli 1910 im Bergell und Ober-Engadin gefangenen Schmetterlinge (Eulen und Spanner, sonstige Heterocera und die Kleinfalter) zur Anschauung. Erwähnenswert sind: *Agrotis lucerneae* L., *Hadena maillardi* H. G., *H. rubrireua* Tr., *Plusia hochenwarthi* Hoch., *Herminia tentacularia modes'tis* Heyd., *Acidalia rusticata* F., *Larentia cambrica* Curt.,

*) s. Berl. Ent. Zeitschr., v. 56, p. 125.

L. nobiliaria H.-S., *Gnophos serotinaria* Hb., *Gn. sordaria mendicaria* H.-S., *Pygmaena fusca* Thunb. (rectius Sebaldt!), *Cleogone lutearia* F., *Eudroso aurita* v. *ramosa* F. in dunkelgelber Form aus dem Bergell und bleicher gelb gefärbten Stücken aus dem Engadin, *Anthrocera (Zygaena) loniceriae* Esp., *An. filipendulae* f. *ochsenheimeri* Z., *An. transalpina* Esp., *An. exulans* Hoch., *Procris (Ino) geryon* Hb.; Vortr. weist auf die außerordentliche Uebereinstimmung der Zeichnung von *Hadena maillardii* und *rubrireana* hin und würde sich nicht wundern, wenn sich herausstellen sollte, daß *rubrireana* nur eine rotbraune Form von *maillardii* sei, mit der sie an den gleichen Fundorten vorkommt. *Plusia hohenwarthi* war im Jahre 1910 auffallend häufig bei Sils, während im Allgemeinen zu bemerken war, daß sonst recht häufige Arten 1910 nur in geringer Individuenzahl vertreten waren. Dies zeigte sich z. B. bei *Larentia aptata* Hb., *L. salicata* Hb., *L. incultaria* H.-S., *Gnophos glaucinaria* Hb., besonders aber bei *Gn. obfuscaria* Hb., von welcher Art nur ein Pärchen erbeutet wurde, während in früheren Jahren das ♂ ein sehr häufiger Gast abends am Licht war und auch das ♀ nicht selten am Tage auf Wiesen und Matten aufgescheucht wurde. Häufiger als in früheren Jahren wurden ♀♀ von *Cleogene lutearia* F. erbeutet, obwohl noch immer in der Zahl der männlichen und weiblichen Tiere ein großes Plus zu Gunsten der ersteren zu beobachten war. Vortragender macht darauf aufmerksam, daß die Hochgebirgsformen von *Hermينيا tentacularia* und von *Minoa murinata* Sc., nämlich die Formen *H. modestalis* und *M. cinerearia* Staud. ein gleichartiges Verhalten zeigen, indem bei beiden die im Flachlande lehmgelbe Färbung durch aschgraue ersetzt ist.

Ein aus einer Engadiner Raupe gezogenes ♂ von *Lasiocampa quercus* L. bestätigt wieder die vom Vortragenden und Herrn Belling bei Zuchten gemachte Beobachtung, daß die hier zur Entwicklung gelangenden Puppen dieser Art nicht die charakteristische schwarzbraune Färbung der im Hochgebirge fliegenden ♂♂ der f. *alpina* Frey ergeben. Im übrigen war die Zugehörigkeit des Stückes zu *alpina* nicht zweifelhaft; eine besondere Eigentümlichkeit des Stückes ist, daß die weißen Punkte im Mittelfelde der Vorderflügel vollständig braun überschattet sind. Eine der *Anthr. purpuralis* Brunn. nahestehende *Anthrocera* mit zottigem Leibe und sehr kurzen, nur wenig über die Hälfte des Vorderrandes reichenden, stark verdickten Fühlern, bei welcher auch die rote Zeichnung der Vorderflügel vermindert ist, wird zur Form *nubigena* Ld. zu rechnen sein. Nicht zu bestimmen war eine Eule, die der Zeichnung nach mit *Agrotis corticea* Hb. Aehnlichkeit hat, deren Flügelschnitt aber an *Metopocerus felicina* Donz. erinnert. Im Anschluß an vorgezeigte Flachlands- und alpine Stücke von *Larentia suffumata* Hb. und *L. galiata* Hb. vertritt Vortragender die Ansicht, daß der in Bd. 56 Heft I/II Tafel III Fig. 13 abgebildete arktische Spanner der in dem Stichel'schen Aufsatz „Zweiter Beitrag zur nordischen Schmetterlingsfauna“ unter Nr. 74 (S. 87) zu **Larentia suffumata** gerechnet und als f. **defumata** Stichel beschrieben wird, mit *suffumata* nichts zu tun habe, sondern in Größe und Zeichnung der in Norddeutschland heimischen Form von *L. galiata* derart nahe stehe, daß er zu *galiata* zu zählen sei. Dieser Auffassung kann sich Herr Stichel nicht anschließen, aber auch Herr Heinrich bleibt bei der seinigen.

Sitzung von 14. September.

Herr Petersdorff legt eine größere Anzahl ♂♂ und ♀♀ von *Agrotis dahlii* Hb. vor, die er bei Hohen-Lychen geködert hat, und zeigt zwei durch Tausch erworbene schöne Stücke von *Vanessa antiopa* f. *hygiaea* und *V. polyctoros* f. *testudo*.

Herr Dr. Bornemann zeigt eine Reihe finnländischer *Paraspollo* und zur Vergleichung daneben *ap. sibiricus*.

Herr Schmack läßt das neue, mit größter Sorgfalt bearbeitete Preisverzeichnis exotischer Falter der Firma Rolle zirkulieren, worin er der modernsten Systematik Rechnung getragen hat.

Herr Raue zeigt ein im Juni gefangenes **aberratives Stück von Ar. levana** mit großen weißen Flecke auf der Unterseite und auf der Oberseite fast ganz schwarzen Hinterflügeln, die nur noch einen ganz schmalen rotbraunen Randsaum zeigen, während die Vorderflügel in der proximalen Hälfte ebenfalls schwarz, in der distalen fast zeichnungslos rot sind; nur die Vorderflügelspitze trägt schwarze Flecke.

Herr Rangnow legt einige aus **lappländischen Raupen gezogene Lasiocampa quercus** L. vor; vor einigen Jahren war ihm die Zucht mißglückt, indem alle Raupen nur Schlupfwespen lieferten; von den Puppen der letzten Zucht ergaben nur $\frac{2}{3}$ schon nach einmaliger Ueberwinterung die Falter, während die übrigen anscheinend noch ein zweites Mal überwintern werden. Auch ist Herr R. der Ansicht, daß die Raupen ebenfalls zweimal überwintern, da er in einem Jahre nur ganz kleine, im darauf folgenden nur fast erwachsene Raupen am selben Platze gefunden hat.

Herr Hannemann zeigt ein am 7. Juli in Strausberg an einem Kiefernstamm in Kopula erbeutetes Pärchen von **Gnophos ambigua**; das ♂ gehört zu der hier allgemein vorkommenden *amb. vepretaria*, Spr. das ♀ dagegen ist ganz abnorm verdunkelt und sehr viel kleiner.

Sitzung vom 21. September.

Die Ansicht des Herrn Rangnow, daß die Raupen von *Las. quercus* in Lappland zwei Ueberwinterungen durchmachen, die sich nur auf die Beobachtung gründet, daß er in einem Jahre nur kleine Raupen, im folgenden an derselben Stelle nur große gefunden hatte, wird von mehreren Seiten als zwar durchaus plausibel, aber keineswegs sicher erwiesen bezeichnet. Bewiesen werden könnte die zweimalige Ueberwinterung nur durch direkte Beobachtung an Ort und Stelle, da selbst Zuchtversuche nicht sicher entscheiden können, wie der Verlauf der Entwicklung im Freien vor sich geht. Bei Hauszucht sind z. B. von *Gastr. populifolia*, *Arctia caju* u. a. 3 Generationen erzielt worden. Herr Belling hat einen sehr lehrreichen Fall bei der Zucht von *Las. quercus alpina* Fr. erlebt; Raupen aus demselben Gelege entwickelten sich bei ihm viel langsamer als bei einem Bekannten, der sie in einem wärmeren Raume hielt, und als Herr B. einen Teil seiner zurückgebliebenen Räumchen jenem Herrn übergeben hatte, holten sie ihre Geschwister sehr bald vollständig ein. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß bei der kurzen Dauer des nordischen Sommers ein Jahr auch zur Entwicklung der Raupen von *Las. quercus* nicht ausreicht, so daß sie noch im folgenden Jahre fressen müssen, um zur vollen Entwicklung zu gelangen, wie das z. B. für *Arctia quenselii* Payk. sicher erwiesen ist. Auch *Erebia disa* Beckl. (falso Thbg.) soll nach Angabe des Herrn Rangnow zweijährig sein.

In der Gegend von Haparanda beobachtete Herr R. auf einem Kohlfeld eine erstaunliche große Menge von *Pieris napi* L., wovon er einige ziemlich stark von einander abweichende Stücke vorlegt; namentlich ist eines darunter sehr dunkel, ein anderes stark gelblich gefärbt.

Herr Heinrich berichtet über einen Fall von **ungewöhnlicher Fruchtbarkeit bei Agrotis fimbria** L. Ein ♀ dieser Art, das er aus Schwanenkrug mitgebracht hatte, legte die enorme Anzahl von 1125 Eiern, die offenbar alle befruchtet waren, da aus allen Raupen geschlüpft sind;

nach 10 Tagen ging das ♀ ein, aber es schien noch keineswegs alle Eier abgelegt zu haben. Ferner legt Herr H. einige interessante Objekte vor; eine aus Marokko erhaltene **Raupenhaut**, an einem Blatt festgesponnen, **die siebartig durchlöchert** ist, aus der also augenscheinlich Schmarotzer geschlüpft sind; sehr auffallend ist dabei die absolut regelmäßige Anordnung der Schlupflöcher in Form von Eckpunkten eines Netzes von gleichseitigen Dreiecken. Ferner zeigt er einen *Hyloicus pinastri*, dessen Rüssel dick mit Pollen beklebt ist, so daß er einen ganz monströsen Eindruck macht; sodann ein **Eigelege von Chariptera viridana**, Walch, und eine Tachinide, die aus einer Raupe dieser Art geschlüpft war, die im Zuchtkasten aus dem Ei geschlüpft und nie mit der Außenwelt in Berührung gekommen war, weil die Raupen in einem Müllergazekasten gezogen wurden, der in einem erheblich größeren Drahtgazekasten stand. Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, daß die Tachiniden ihr Opfer nicht wie die Ichneumoniden anstechen, sondern ihre Eier oberflächlich deponieren. Es sei daher durchaus möglich, daß die Fliege ihr Ei durch die Maschen der Drahtgaze auf oder sogar in den inneren Zuchtbehälter habe fallen lassen und erst die ausgekrochene Larve mit der Raupe in Berührung gekommen sei.

Herr **Petersdorf** hat eine Schildzecke, **Argas reflexus**, aus seinem **Taubenschlag** mitgebracht; das Tier läuft sehr lebhaft in seinem Gefängnis herum.

Herr **Rangnow** bringt einen interessanten Beitrag zur **Zählebigkeit der Raupe von Jaspidea celsia** L. Er hatte in Schweden an einem mit Sedum und nur vereinzelt Grashalmen bestandenen Felsen ein 1½ cm langes Räumchen von *Jaspidea celsia* gefunden, das öfters tagelang gehungert hat, weil vergessen worden war, für frisches Futter zu sorgen; nach Berlin mitgenommen und hier mit Gras gefüttert, verpuppte sich die Raupe schon nach einer Woche und ergab bereits Mitte August einen durchaus normalen Falter, der sich weder in der Größe noch sonstwie von hiesigen Tieren unterscheidet.

Sitzung vom 28. September.

Herr **D a d d** macht im Anschluß an die Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung darauf aufmerksam, daß die Raupe von *Lasiocampa quercus callunae* Palm. stets zweimal überwintert, wodurch die Ansicht des Herrn Rangnow eine weitere Stütze erhält. Herr **Blume** hat im Schwarzwald in Erfahrung gebracht, daß auch dort die zweimalige Ueberwinterung der *callunae*-Raupen eine bekannte Tatsache ist. Ferner zeigt Herr **Blume** ein ♂ von *Chrys. dispar rutilus* Wernb. aus der Dubrow, das sich von den in Finkenkrug vorkommenden Tieren sehr wesentlich, namentlich durch helleres Rot und dunkleres Wurzelfeld der Hinterflügel unterscheidet. Schwarzwälder Stücke von *Lyc. arion* L. zeichnen sich vor den hiesigen durch deutliche Verdunklung aus.

Herr **Heinrich** zeigt einige **abweichende Falterformen**, und zwar: 1 ♂ von *Hyloicus pinastri* L. von lebhaft aschgrauer Färbung der Vorderflügel, bei dem die dunkle Schattierung auf diesen zu einer ausgeprägten Binde entwickelt ist. Diese geht aus von der Flügelwurzel und teilt sich in der Höhe der schwarzen Striche in einen über diese nach dem Vorderrand verlaufenden vorderen und einen in der Mitte zwischen den Strichen und dem Apex in den Vorderrand mündenden hinteren Ast. Der an der äußersten Spitze des vordersten Keilflecks sitzende weiße Punkt ist sehr scharf entwickelt. Es handelt sich um die Form *typica-*

virgata Tutt. Bei einem ♀ von *Melanargia galatea* L. fehlt der bei normalen Stücken vom Vorderrand bis zur Ader III 2 (nach Spuler) auf der Oberseite der Hinterflügel sich hinziehende schwarze Fleck im Saumfelde, so daß das weiße Mittelfeld hier durch eine dem Saum parallel laufende Bogenlinie begrenzt wird. In der hierdurch gewonnenen Verbreiterung des weißen Feldes schlagen die schwarzen Kerne der Ozellen der Unterseite nach oben durch. Im übrigen ist das Stück normal. Zu Ehren des um die Erforschung der Berliner Schmetterlingsfauna sehr verdienten Herrn Ernst Z o b e l, jetzt, in Osterode in Ostpr., wird diese Form *Melanargia galatea* **f. zobeli** Heinrich (s. Intern. entom. Zeitschr. Guben V, 31 p. 221 vom 28. 10. 1911) benannt. — Ein ♀ von *Chrysophanus rutilus* Wernb. zeigt insofern eine Abweichung vom Typus, als auf der Oberseite der Vorderflügel in der Zelle α/IV 2 (nach Spuler) von der Flügelwurzel ein schwarzer, etwa $1\frac{1}{2}$ mm langer Strich, dem nach einer Unterbrechung von etwa 1 mm ein schwarzer Punkt folgt, saumwärts verläuft. Diese Zeichnung schlägt nach einer Unterseite durch. — Schließlich wird noch ein ♀ von *Larentia truncata* Hufn. vorgezeigt, bei dem der linke Hinterflügel nur $\frac{1}{3}$ der normalen Größe erreicht hat. Im übrigen ist das Stück normal. Alle vorgelegten Stücke stammen aus der Umgebung Berlins.

Herr Schirmer zeigt einen Zwerg von *Pieris rapae* L. mit nur 30 mm Spannweite, und ferner eine Anzahl ♂♂ von *Forficula auricularia* L., die ihm durch ihre verhältnismäßig langen Zangen auffallen; er fand sie im Grunewald unter der Rinde von Kiefernstubben. In Buckow sind die Zangen der ♂♂ stets viel kürzer; sie bilden fast einen Kreis, während im Potsdamer Gebiet, wie Herr W a n a c h berichtet, gerade die Tiere mit langen Zangen die Regel bilden und die kurzzangigen eine seltene Erscheinung sind.

Herr Dadd legt von ihm gezogene fremdländische *Catocalen* vor, und zwar *C. beila serenides* von Amur, und die amerikanische *C. ilia* nebst ihrer Subspecies *osculata*. Ferner spricht er über das Ueberliegen von Puppen. Von *Codonia pendularia* Cl. sind ihm aus 120 Puppen bisher nur ca. 90 Falter geschlüpft, während die übrigen Puppen offenbar überwintern werden. Es scheint demnach, daß mindestens ein Teil der sogenannten I. Generation dieser Art aus Nachkommen nicht der vorjährigen II., sondern der I. Generation besteht. Das unter dem Namen „Ueberliegen“ bekannte zwei- oder mehrmalige Ueberwintern von Puppen, die normalerweise nur einmal überwintern, hat ganz denselben Erfolg, nämlich daß Nachkommen zeitlich aufeinanderfolgender Generationen gleichzeitig in's Leben treten. Herr D a d d vermutet nun, daß ein solches Ueberliegen öfter vorkommt, als man nach den bisherigen Kenntnissen annimmt, und daß das zeitweilige Massenaufreten von Arten, die sonst spärlich oder fast gar nicht zu finden sind, dadurch zu erklären wäre, daß die Puppen verschiedener Generationen mit wenigen oder keinen Ausnahmen Jahr für Jahr überliegen, bis besonders günstige äußere Umstände sie in einem Jahre veranlassen, nun alle gleichzeitig zu schlüpfen. Auch bei *Sora leucographa* Tr. hat er Ueberliegen der Puppen erlebt, und er bittet, ihm ähnliche Erfahrungen zum Zweck einer umfassenden Bearbeitung bekannt zu geben.

Im Anschluß daran berichtet Herr Dadd, daß er die wie es scheint unbekannt **Raupe von *Acidalia nemoraria*** Hb. gezogen habe; schon Anfang August wollten die Raupen nicht mehr recht fressen, aber nur drei haben sich verpuppt und bereits Falter ergeben, während die übrigen sich anscheinend zur Ueberwinterung anschicken.

Herr **Petersdorff** berichtet über **Hadena gemma**, deren sehr wechselnde Häufigkeit im Berliner Gebiet Herr D. ebenfalls auf Ueberliegen der Puppen zurückzuführen geneigt ist, daß die Art in diesem Sommer in Finkenkrug nicht selten gewesen sei; Herr Gaul hat Ende August im Grunewald 4 Stücke in seinem Garten und 4 am Licht gefangen, was ebenfalls für eine verhältnismäßige Häufigkeit spricht, da er nicht besonders darauf gefahndet hat. Auch Herr Rangnow hat 8 Stücke gefangen, nicht etwa am Köder; er ist der Ansicht, daß ein Ueberliegen nur bei solchen Puppen vorkomme, die normalerweise überwintern, während bei Puppen, die normalerweise schon im Jahre der Verpuppung den Falter liefern, ein mehrmaliges Ueberwintern ausgeschlossen sein dürfte. Ferner berichtet er, daß seine Erwartung eines diesjährigen Massenauftretens von *Macr. rubi* nicht erfüllt ist, weil die in großer Anzahl beobachteten Eier fast ohne Ausnahme von Ichneumoniden angestochen waren.

Herr Huwe bemerkt, daß von importierten Eiern von *Caligula japonica* Btlr. etwa $\frac{2}{3}$ keine Raupen ergeben hätten, sondern ebenfalls angestochen waren, und Herr P. Schulze macht darauf aufmerksam, daß von gewissen Eischmarotzern, speziell von der Gattung *Teleas* Latr., nachgewiesen ist, daß das ♀ nur ein Ei in das angestochene Schmetterlingsei legt, daß sich aber aus diesem einen Ei durch Teilung des Keimes mehrere Embryonen entwickeln.

Sitzung vom 5. Oktober.

Herr Closs legt eine Reihe auserlesener Seltenheiten aus seiner **Sphingidensammlung** vor:

1. *Meganotum rufescens severinum* Miskin ♂ aus Queensland, vom typischen *M. r. rufescens* Butl. hauptsächlich durch den gelblich weißen Rand der tegulae unterschieden. (Ueber *M. r. rufescens* Butl. vergl. Sitzungsbericht vom 11. Nov. 1009).

2. *Batocnema coquereli* Boisd. ♂ von Madagascar.

3. *Plaiysphinx constrictilis* Walk. ♂ von Dahomey.

4. *Polyptychus fumosus* R. u. J. ♀ aus Entebbe (Uganda). Das ♂ wurde von Rotsch.-Jordan beschrieben und abgebildet (Rev. of Sph. Vol. I p. 259), das ♀ wird dort als unbekannt bezeichnet. Das vorliegende Stück stimmt in der Zeichnung und den sonstigen Merkmalen mit der erwähnten Abbildung genau überein, zeigt jedoch die gestrecktere Flügelform der meisten Ambulucidenweibchen.

5. *Polyptychus martha* Closs ♂ Type aus Deutsch-Ost-Afrika.

6. *Polyptychus mutatus* Walk. ♂ von Durban (Natal). Das spinnerähnliche Aussehen des Falters verleitete den Entdecker, ihn unter das Genus *Lymantria* Hb. einzureihen. Er teilt dieses Aeußere mit noch einigen anderen Species des Genus *Polyptychus* Hübn.

7. *Parum colligatum* Walk. ♂ aus Kanton (China), verwandt mit *Mimas tiliæ* L. und zur paläarktischen Fauna gehörig.

8. *Cypa decolor* Walk. ♂ von Sikkim, ein kleiner, unscheinbarer Falter, der seinen Namen mit Recht führt.

9. *Sataspes ribbei* Röber ♂ Type von Bonthain, S. Celebes, von dem bekannteren *S. infernalis* Westw. durch nur einen gelben Hinterleibsring (gegen zwei bei *infernalis*) und zwei auf der Unterseite weißliche unterschieden. Die Type, die aus der Ribbe'schen Sammlung stammt und lange als verloren galt, gelangte aus den Beständen der Herren Zobrys und Wolter in den Besitz des Vorzeigenden.

10. *Nephele discifera* Karsch ♀ von Entebbe (Uganda), kenntlich an dem runden gelben Fleck am Hinterrand der Vorderflügel. Die Art wurde von Prof. Karsch. 1891 als aberrative Form von *Nephele peneus* Cram. beschrieben, ist aber seither als eigene Species festgestellt.

11. *Tenmora aureata* Karsch ♂ aus Buwa (Usambara), charakterisiert durch die kurzen Flügel und den goldglänzenden Fleck zu beiden Seiten des Hinterleibsendes; bisher nur aus Kamerun und Sansibar bekannt.

12. *Xylophanes rufescens* Rothschild von Matto grosso.

13. *Hippotion breunus* Stoll ♂ aus Queensland.

14. *Rhagastis gloriosa* Butl. ♂ und

15. *Rh. albomarginatus* Rothschild, beide aus Sikkim, letzterer bemerkenswert als Bindeglied zwischen den Gattungen *Rhagastis* R. u. J. und *Cecheanea* R. u. J.

Außerdem zeigt Herr C l o s s zwei Herrn G a u l gehörige Sphingiden; die habituell an die Lasiocampiden erinnernde *Philosphingia dissimilis* Brem. u. Gray und *Pergesa* hybr. *luciani* Denso = *P. elpenor* ♂ × *P. porcellus* ♀.

Herr B l u m e zeigt eine schöne biologische Zusammenstellung von *Lasiocampa quercus* L. aus Finkenkrug nebst qu. *callunae* aus Pforzheim, und eine größere Anzahl ♂♂ und ♀♀ von *Lucanus cervus* qu. aus der Duberow.

Herr R a m m e legt einige Dermapteren und Orthopteren vor:

1. *Forficula auriculara* L. ♂♂ in der f. typica und der auch bei Berlin häufigen f. *macrolabia* Brunn. Im Riesengebirge (Krummhübel) fand er außer diesen beiden Formen eine andere, deren kurze, gedrungene Zangen so stark ausgebogen sind, daß sie zusammen einen Kreis bilden.

2. *Anechura bipunctata* Fabr. aus Askabat (Turkestan), die er der Freundlichkeit des Dipterologen Herrn Lichtwardt verdankt.

3. *Chelidura acanthopygia* Gen., die er selbst in diesem Frühjahr im Harz erbeutete.

4. *Gomphocerus antennatus* Fieb. aus Oberweiden bei Wien.

5. *Epacromia thalassina* F. aus Süd-Tirol (Waidbruck).

6. *Acrotylus insubricus* Scop. aus Attika.

7. *Bryodema tuberculata* Fabr. von einem neuen märkischen Fundort im Kreise Teltow.

8. *Oedipoda miniata* Pall. aus Klausen in Süd-Tirol, und

9. *Psophus stridulus* L. aus Hermsdorf i. M. und aus dem Riesengebirge. Angesichts des gewaltigen Unterschiede ist es unverständlich, wie diese beiden Arten mit einander verwechselt werden können, umso mehr als *Oed. miniata* niemals schnarrt!

10. *Paracaloptenus brunneri* Stal., von Brunner bei Serajewo gesammelt.

11. *Locusta caudata* Charp. aus Klausen in Süd-Tirol.

12. *Platyteleis brachypterus* L., die im Riesengebirge ungemein häufig ist und vereinzelt auch in brauner Färbung auftritt.

Schließlich zeigt Herr R a m m e noch ein hervorragend melanistisches Stück von *Aporica crataegi f. koyi* Aign., gefangen bei Reichenhall im Juni d. J. von Herrn Obersekretär Fleck aus Naumburg; *Notonecta lutea* Müll. aus Krummhübel und *Harpactor sanguinens*, gefangen in Digne von Herrn Heinrich.

Herr S t i c h e l hat in der Sitzung vom 10. November 1910 (vergl. Intern. Zeitschr., Guben, V. 5 p. 7 und Berl. E. Z. Bd. 46 p. (41) eine aberrative Form von *Parnassius apollo* aus Hettingen (Hohenzollern) demonstriert, bei der sich die weiße Beschuppung bis zum Rand des Vorderflügels ausdehnt, bei der also der „Glassaum“ fehlt, und hatte

hierfür den Namen **f. niphotos** vorgeschlagen. Die Annahme, daß es sich um keine konstante Bildung, die eine Subspecies begründen könnte, handelt, scheint sich bestätigt zu haben, wenigstens ist diese Form auch an anderen Orten beobachtet worden: Vergl. Fritsch in der Intern. Ent. Z. V. 5 p. 55. Sogar die Gültigkeit der Benennung ist in Frage gestellt, denn Verity hat bereits 1907 in „Rhop. Palaearct.“ p. 102 eine Reihe von Namen für wiederkehrende Aberrationen im Genus *Parnassius* vorgeschlagen, darunter *emarginata* mit der Diagnose: „bande marginale diaphane absente“. Es fragt sich, ob Verity mit der „Randbinde“ den glasigen Saum meint, oder ob man darunter vielleicht die nahe dem Rande gelegene sogenannte Kappenbinde zu verstehen hat, und weiterhin fragt es sich, ob eine solche Diagnose eines abstrakten Körpers überhaupt anzuerkennen ist. Einer Beschreibung sollte doch stets ein konkreter Fall zu Grunde liegen. Immerhin ist Herr St. ganz damit einverstanden, daß *niphotos* durch *emarginata* ersetzt wird, sofern das Merkmal übereinstimmt.

Ferner legt Herr **Stichel** eine Serie von *Pieris daplidice* L. vor, die eine bemerkenswerte **Konstanz dieser Art in den entferntesten Fundorten** zeigt; im Folgenden sind Variationsbreiten der Vorderflügel-länge für jeden Fundort zusammengestellt: China (Tsintau) ♂ 19-27 mm, ♀ 25-26 mm; Griechenland (Chelmos und Poros) ♂ 19-23, ♀ 21 bis 25 mm; Tempelhof (Berlin) ♂ 20-23, ♀ 21-25 mm, aber auch ein ♂ mit 14 mm (also kleiner als *Lycaena icarus!*) und ein ♀ mit 16 mm (von der Größe von *L. semiargus*).

Herr **P. Schulze** bemerkt zum **Melanismus der Nonne**, daß schon im Jahre 1785 ein Dr. D . . . s. Florenz, in einer Arbeit, betitelt „Bemerk., Berichtig. und Zus. zu dem Wiener syst. Verz. der Schmetterl.“ in Fueßli's Neuem Magazin Bd. II p. 375 von *Lymantria monacha* berichtet: „Von dieser Phaläne kenne ich ungemein viele Abänderungen, einige, besonders Männchen, die ich auf Tannen und Fichten fand, sind rußfarbig, sodaß man die schwarze wellenförmige Zeichnung der Oberflügel kaum von der Grundfarbe unterscheiden kann“. Doch gehörten diese dunklen Formen damals offenbar zu den Seltenheiten, denn Ratzeburg (Forstinsekten p. 91) sind 1840 die ganz schwarzen Formen noch unbekannt; er sagt: „Es kommen zwar unendlich viele Varietäten vor, unter denen besonders einige mit breiteren und schwärzeren Flügelbinden, ja fast sogar fast ganz schwarze, nur hier und da noch durch ein helleres Fleckchen sich auszeichnende, allein die normalen behalten doch bei Weitem die Oberhand“. In der oben angeführten Abhandlung des Dr. D . . . s. findet sich ferner über die Raupe von *Deilephila nerii* folgende interessante Angabe: „Es ist merkwürdig, daß unter den Raupen sich einige bloß von den Blüten dieses Baumes (Nerium) nähren; die die roten Blumen zu ihrer Nahrung wählten, hatten durchaus eine rote Farbe, sogar ihr Kot war hochrot. Hierher kann man die Abänderung in der Farbe, welche man bei denen von Rösel abgebildeten drei Raupen bemerkt, rechnen“.

Ferner teilt Herr P. Sch. mit, daß in der Gegend von Eberswalde die **Raupen von *Celerio euphorbiae* „Dauadern“** genannt würden. Er fragt an, ob diese merkwürdige Bezeichnung auch anderwärts vorkommt und ob jemand etwas über die Bedeutung des Wortes wüßte. Herrn Huwe ist dieser Ausdruck aus der Zehlendorfer Gegend ebenfalls bekannt; die Bärenraupen heißen daselbst „Hundespur“. Herr Petersdorff vermutet, daß es richtiger „Dauadder“ heißen müßte, daß vielleicht dem Namen die Vorstellung zu Grunde liege, diese „Addern“

(Schlangen) entstünden aus dem Tau. Das a aber wird bei Zehlendorf entschieden lang ausgesprochen, wie Herr Huwe feststellt. Herr Hamann berichtet, daß die *euphorbiae*-Raupen, aber nicht etwa auch die übrigen Schwärmerraupen, in Schlesien und Sachsen den Namen „Hornickel“ tragen.

Herr Huwe erwähnt, daß er **Pergesa hybr. luciani** aus dem Ei gezogen habe; die Raupen hatten sich sehr schnell entwickelt und schon nach 4 Wochen verpuppt. Wie es überhaupt bei den Hybriden die Regel sei, wurden auch bei diesen die ♂♂ stets beträchtlich größer als die ♀♀.

Herr Closs bemerkt zu der Rottfärbung der Oleanderschwärmer-raupe, daß die von Herrn P. Schulze erwähnte Bemerkung schon von Tutt zitiert sei, und schließt daran eine kurze Besprechung des Tutt'schen Werkes, das trotz der mangelhaften Statistik und der allzu reichlichen Neubennennungen von Aberrationen durch die außerordentlich wertvollen biologischen Notizen, die nicht nur eigene Beobachtungen, sondern auch in großer Vollständigkeit die ältere Literatur berücksichtigen, zu einem klassischen Werk ersten Ranges gestempelt wird; es sei nur zu bedauern, daß es dem deutschen Publikum nicht durch eine Uebersetzung zugänglicher gemacht worden sei.

Herr Hannemann hat **rötliche Raupen von Haemorrhagia tityus L. (*Hemaris scabiosae*)** gefunden; Herrn Dr. Denso, dem er sie geschickt, seien sie in dieser Färbung noch nicht bekannt gewesen.

Herr Hamann hat **euphorbiae-Raupen mit schwarzen statt gelben Rückenflecken** gefunden und will sehen, ob sich die daraus entwickelnden Falter auch Abweichungen zeigen werden. Er fragt an, ob derartige Beobachtungen schon bekannt wären.

Herr P. Schulze erklärt, daß im allgemeinen keine abweichende Färbung der Falter mit abnormer Raupenfärbung zusammenhänge, mit Ausnahme ausgesprochen melanistischer Raupen, die in der Regel auch melanistische Falter ergeben, und analogem Zusammenhang zwischen dem Albinismus von Bärenraupen und -Faltern.

Herr Rangnow hat aus dunklen *euphorbiae*-Raupen durchaus normale Falter erhalten, weist aber auf die dunklen Raupen von *Las. quercus* hin, die auch dunkle Falter liefern.

Herr Ramme berichtet über einen überaus merkwürdigen Krankheitsfall, der kürzlich vorgekommen sei; als einem an fürchterlichen Kopfschmerzen leidenden Patienten, der schon fast irrsinnig vor Schmerzen geworden war, die Stirnhöhlen operativ geöffnet wurden, fand sich darin ein ♀ der Bettwanze mit Jungen!! Nach ihrer Entfernung waren alle Krankheitserscheinungen geschwunden.

Herr Blume berichtet über eine lehrreiche Ködererfahrung vom letzten Montag: **trotz ununterbrochenen strömenden Regens** hätte er mit Herrn Heinrich bei Friedrichshagen doch einen Köderversuch gemacht, und es sei **ein enormer Anflug** gewesen gewesen, fast an jedem Baum 2–3 *Jasp. celsia* und andere Falter in Mengen.

Herr Petersdorf erinnert sich eines ähnlichen Erlebnisses bei Mühlhausen i. Th., wo er ebenfalls in strömendem Dauerregen eine riesige Menge *Catocalen*, *Eulen* etc. am Köder fing.

Endlich bringt noch Herr P. Schulze einen Nachtrag zu der „Kritischen Sichtung der Variationsstufen von **Pieris napi L.**“ von Herrn Stichel in Bd. 55 (1910) der Berl. Ent. Zeitschrift, p. 233, betreffend **forma nelo Bergstr.**, einer Form ohne schwarzen Apikalfleck; unter dem Apex findet sich ein 1 cm langer schräger Strich. Die betreffende

Stelle in Bergsträßer, Nomenclatur und Beschreibung der Insekten“, 1778, Schmetterlinge p. 47, wozu Fig. 2 auf Taf. 32 gehört, lautet: „Papilio Nelo P. D. C. alis integerrimis rotundatis albis; macula ex apicum parte transversa, duobusque nigris in superioribus alis punctis. Das merkwürdige in seiner Bildung ist dieses, das die Spitzen seiner Vorderflügel nicht wie bei anderen Weißlingen schwarz gefärbt sind“.

Sitzung vom 12. Oktober.

Herr Stichel demonstriert ein Kästchen mit Arten der Gattung **Nahida Kirb. und Ithomeis Bates**, um zu erläutern, daß die jüngst von Strand in der Entom. Rundschau, v. 28, p. 150 beschriebene *Ithomeis ecuadorica* aus Macas, deren Original mit vorliegt, nicht zu dieser Gattung, sondern zu *Nahida* gehört. Die bei der Beschreibung in Vergleich gezogene *Ithomeis astrea* Feld., gleichfalls in der kleinen Kollektion enthalten, ist auch habituell weniger ähnlich als die seltene *N. coenoides* Hew. Diese und *N. ecuadorica* lassen im allgemeinen Eindruck und im Besonderen wegen der charakteristischen weißen Fleckenbildung im schwarzen Distalfeld des Vorderflügels eine nahe Verwandtschaft erkennen. Morphologisch sind die beiden Gattungen sehr ähnlich, nur die Gabelung der Subcostaläste 3 und 4 ist bei *Nahida* kürzer und breiter als bei *Ithomeis*. Auch dies trifft hier zu. Bei der Unbeständigkeit der Lage der Subcostaläste, die sogar bei ein und derselben Art schwankt, wäre vielleicht die Aufstellung einer Sondergattung für die *coenoides*-Reihe entbehrlich gewesen, bei Untersuchung der Palpen gelegentlich der Revision der „*Riodinidae*“ für Wytsman, „Genera Insectorum“ hat sich aber noch ein weiterer kleiner Unterschied ergeben, der ausschlaggebend war, um dem bisherigen Gebrauch zu folgen. Von *Nahida* sind nunmehr 4 Arten bekannt, die beiden hier erwähnten, eine dritte, *N. coenoides* fast gleiche Art mit rostrotem Hinterrandfeld des Hinterflügels und eine vierte, die wegen ihrer ockerbraunen Grundfarbe im Proximalfeld beider Flügel von den grauglasigen Verwandten auffällig abweicht, im Habitus, der sonstigen Zeichnung und Morphologie aber unverkennbare Übereinstimmung zeigt; es ist dies *N. serena* Stich. Gen. Ins. Fasc. 112 A. p. 123. Zu den Vergleichsstücken von *Ithomeis* gehört auch *I. aereola* Gr. Smith, die von Schaus als *lauronia* wiederbeschrieben und unter dem Katalognamen *wanda* Staud. im Verkehr ist.

Herr Walter zeigt einige im Habitus stark an Danaiden erinnernde Arten der Gattung *Papilio* L. aus dem indo-australischen Faunengebiet: *P. slateri* ♂ aus Darjeeling, *leucothoe* ♂ aus Padang, *P. panope* v. *lanke-wara* ♂ von Süd-Ceylon, *P. panope* typ. ♂ und ♀ aus Sikkim und ein ♂ der Gebirgsform, *P. agestor* ♂ ♀ aus Assam, und Zwergexemplare von *P. macareus* und *xenocles*.

Herr Hamann stellt folgende Frage: „**Wie weit kann eine Raupe oder Puppe von Schmarotzern aufgezehrt sein, bis sie den letzten Rest von Leben einbüßt.**“ Daß die Grenze sehr weit gesteckt ist, hat er in vielen Fällen erfahren. Während man meist die Angabe findet, daß die Schmarotzer zuerst den Fettkörper der Raupen verzehren (Lampert, Spuler usw.), hat er an anderer Stelle gelesen, daß sie an den für das Leben der Raupe „so wichtigen Fettkörper zuletzt“ gehen. Wie wenig oft vom Raupenkörper übrigbleiben kann, geht schon daraus hervor, daß (nach Lampert) Giard fast 3000 Schlupfwespen aus einer Raupe von *Plusia gamma*, und Howard aus einer Raupe von *Mamestra*

brassicae 2500 Parasiten gezogen hat. Einige Präparate, die Herr H. vorlegt, hat er im Anschluß an folgende Beobachtungen angefertigt:

1. Eine Raupe von *Malucosoma neustrium* L. wird von einer Schlupfwespe angestochen. Die Wespe flog plötzlich, stoßweise auf ihr zu, saß einige Augenblicke auf ihr und flog dann sofort wieder ab, wurde aber gleich gefangen. Die Raupe hatte sich bei dem Angriff nur etwas nach oben gekrümmt, gleichsam einen Katzenbuckel gemacht.

2. Nach einer Beobachtung in der Königsheide: Angriff einer Schlupfwespe auf eine Raupe von *Lymantria dispar* L., die in der Häutung begriffen still am Stamm saß. In dem Augenblick, wo sie die Wespe gewahr wird, krümmt sich die Raupe mit Kopf- und Afterende nach oben, wodurch sich ein Wall von Haaren um sie bildet; sie scheint also die Haare als Abwehrmittel zu gebrauchen. Die Wespe flog sofort näher, stieß plötzlich nach dem Kopfende der Raupe und versuchte, sich zwischen den Vorderbeinen festzusetzen, was die Raupe mit plötzlichem Geradestrecken beantwortete, den Angriff dadurch vereitelnd. Bald krümmte sich die Raupe wie anfangs und führte drehende Bewegungen aus, ähnlich wie kurz nach einer Häutung zwecks Aufrichtens der noch zusammengeklebten Haare. Die Wespe schwebte noch einige Sekunden über der Raupe, verschwand dann aber.

3. Von *Aphidius* angestochene Blattläuse: die Schmarotzer sind im Verhältnis zum Wirt auffallend groß. (Präparat von Herrn Dr. H. Bischoff jun., vergl. Sitzungsber. vom 19. November 1908).

4. Eine Puppe von *Pieris brassicae* L. mit daneben steckenden Larven von *Microgaster glomeratus*. Herr H. öffnete die Puppe, die noch schwache Bewegungen mit dem Hinterleib machte, und fand sie bis auf eine undefinierbare, scheinbar strukturlose braune schmierige Masse angefüllt mit den Larven; von Muskeln war nichts zu finden, so daß es rätselhaft erscheint, wie die Puppe sich noch bewegen konnte.

5. Eine Raupe von *Pieris brassicae* mit einem Klumpen der bekannten Puppen von *Migrogaster*. Sehr oft hat Herr H. solche Raupen gefunden, die noch munter umherkrochen, am folgenden Morgen aber schon von den verpuppten Schmarotzern verlassen waren; es ist schwer verständlich, wie die Raupe trotz des enormen Volumens der Schmarotzer noch bis zuletzt so bewegungsfähig bleiben kann.

6. Einige Schmarotzerwespen nebst Kokons aus einer *Agrotis*-Raupe, die ebenfalls noch Lebenszeichen von sich gab, bis aus ihr 95 Larven schlüpften, die sich alle verpuppten; die 95 Kokons nehmen mehr Raum ein als das Volumen der Raupe beträgt. Auch kurz nach dem Schlüpfen der Schmarotzer zeigte die Raupe noch schwache Lebenszeichen.

7. Eine halb erwachsene Raupe von *Euproctis chryorrhoea* L., aus der 4 Schlupfwespenlarven kamen; die eine ist präpariert der Raupe beigelegt. Daneben stecken 6 Fliegenkokons aus einer gleichfalls halb erwachsenen *chryorrhoea*-Raupe, die ebenfalls noch nach dem Schlüpfen der Schmarotzer schwache Lebenszeichen gab.

8. Eine Puppe von *Papilio machaon* L., aus der 2 *Dinotomus* aus einem Schlupfloch schlüpften.

9. Ebenfalls 2 Exemplare des kolossalen *Trogus exaltatorius*, die aus einer Puppe von *Hyloicus ligustri* hervorgingen.

10. Eine Raupe von *Lasiocampa quercus*, aus der 26 Fliegenlarven schlüpften, deren Kokons dem Präparat beiliegen. Die Raupe war noch nicht ganz erwachsen, kroch eines Abends noch umher, und am nächsten Morgen lagen die 26 Kokons neben der durchlöcherten Haut. Derartige

durchlöcherter Raupenbälge findet man öfters auch im Freien, über Zweige gehängt, gleichsam als ob Wäsche zum Trocknen gehängt wäre. Es scheint sich um dieselbe Fliegenart zu handeln, wie die unter 7 erwähnte.

11. Der Kokon einer Schlupfwespe aus *Cucullia artemisiae*, die Larve aus einem solchen Kokon, ein Exemplar der Schlupfwespe selbst und zum Vergleich der Größenverhältnisse eine Puppe von *Cuc. artemisiae*. Der Kokon der Schlupfwespe ist ebenso groß wie die Puppe; von der Raupe läßt der Schmarotzer nur ein kleines Klümpchen eingeschrumpfte Haut übrig.

12. Die Puppe eines amerikanischen Spinners nebst dem darin gefundenen Kokon einer Schlupfwespe, der den Spinnerkokon lückenlos ausfüllte. Die Wespe hat sich leider nicht entwickelt.

13. Schlupfwespenkokon aus der Raupe von *Phalera bucephala*. Sechs etwas verspätete erwachsene Raupen, denen nichts Ungewöhnliches anzumerken war, wurden abends in den Zuchtkasten getan und krochen ziemlich schnell umher. Am nächsten Morgen war von jeder Raupe nur noch ein Hautfetzen übrig, während 6 große schwarze Wespenkokons dalagen. Staunenerregend ist in diesem Falle 1) die enorme Größe der Wespenkokons im Verhältnis der Raupe, 2) die Tatsache, daß die Raupe mit einem so ungeheuer großen Schmarotzer im Leibe noch kriechen kann, also jedenfalls noch Muskeln besitzt, 3) daß der Schmarotzer in einer einzigen Nacht die letzten Muskelreste der Raupe verzehrt und das große, dicke Gespinst seines Kokons fertigstellt, 4) endlich der geradezu künstlerische Aufbau dieses Kokons. Dieser besteht nämlich zunächst aus einigen ungleich dicken Fäden, unter denen als äußerere Kokonhülle eine große Anzahl sich gegenseitig einhüllender, feinst durchsichtiger Häutchen liegt. Weiter nach innen werden diese Häutchen fester, zuletzt glänzend, pergamentartig. Die ganze Hülle ist äußerst widerstandsfähig und elastisch. Die letzte Hülle der bräunlichen Larve selbst ist ein feines, glänzendes Häutchen. Sämtliche Häute des Kokons sind schwarz. Geschlüpft ist keine von diesen Schlupfwespen, doch fand sich in einem Kokon die daneben steckende, im letzten Stadium vor dem Schlüpfen eingegangene Wespe.

14. Eine Schmarotzerfliege aus *Lymantria dispar*, ein auffallend großes, schwarz und grau gestreiftes Tier. Zwecks Eiablage schleicht sie sich vorsichtig schon an die kleinsten Räupecken so nahe heran, wie es ihr möglich ist, ohne die langen Haare der Raupe zu berühren, und springt dann ganz plötzlich auf die Raupe. Mit den Beinen hält sie sich am Baume fest, und die zwischen ihren Beinen sitzende Raupe ist somit gefangen; sie kommt auch nicht frei, wenn sie sich mit aller Gewalt mit dem Rücken nach oben krümmt. Im Moment, wo das geschieht, klebt die Fliege ein Ei an die Raupe, springt ab und putzt sich die Füße, während die Raupe, wenn sie nicht gleich vom Baume fällt, minutenlang bewegungslos bleibt. Zwei Präparate veranschaulichen das Verhalten der Raupe bei solchem Ueberfall. Die Fliegenlarve erreicht eine im Verhältnis zur Raupe enorme Größe, und Herr H. fand einmal sogar zwei Larven in einer erwachsenen Raupe, die noch fraß; die Anwesenheit der Larven verriet sich durch ihre Bewegungen in dem Körper der Raupe. Diese wurde mitgenommen, und am nächsten Morgen lagen die beiden Fliegenkokons neben der noch schwache Bewegungen machenden Raupe. Ein weiteres Präparat zeigt die Fliegenlarve in der seitlich geöffneten Raupe, und schließlich sind die Larven in verschiedenen Größenstadien, die Kokons, eben geschlüpfte und fertig entwickelte Fliegen präpariert.

Ein weiteres Beispiel von Lebenszähigkeit zeigte eine Raupe von *Dicranura vinula*, die $\frac{1}{3}$ der vollen Größe erreicht hatte; sie war vollständig bedeckt mit den Kokons eines *Migrogaster*, schlug aber trotzdem bei der leisesten Berührung heftig mit der Schwanzgabel nach oben, kroch trotz ihrer Last in der Schachtel, in die sie mit dem Zweige gesteckt wurde, zwar etwas schwerfällig umher, lebte aber noch volle 8 Tage. Ähnliche Beispiele ließen sich noch in Menge anführen. Das Erstaunlichste aber bleibt die Bewegungsfähigkeit der Raupen und Puppen noch in einem Stadium des Aufgezehrthein, in dem man es gar nicht mehr für möglich halten sollte.

Herr Heinrich führt als Beispiel für die Lebenszähigkeit, die auch bei den Imagines erstaunlich ist, einen Maikäfer an, der ganz ohne Abdomen, das ihm von einem Vogel geraubt sein mag, munter umherkrabbelte, Herr Wanach einen ähnlichen, von ihm in Band 50 der Berl. Ent. Zeitschr., S. 235, beschriebenen Fall bei *Carabus glabratus*. Herr Closs erwähnt das außerordentlich reichhaltige Material zur Schmarotzerfrage, das sich bei Tutt gesammelt findet.

Herr Heinrich zeigt von seiner Sommerreise aus Digne mitgebrachte Falter vor, nämlich die am Licht erbeuteten *Regmatophila alpina* Bell., *Agrotis birivia* Hb., *Luperina dumetorum* H. G., *Hadena adusta anilis* B., *Dianthoecia luteago* Hb. in dunklen, der f. *argillacea* Hb. zuzuweisen, und in sehr hellen, verschwommene Zeichnung aufweisenden, wohl zur f. *olbiena* H. G. zu rechnenden Stücken, ferner am Köder gefangene Stücke von *Cyathophora octogesima* Hb. und eine am Weißdorn sitzend gefundene *Chariptea viridana* Walch., die trotz ihres gänzlich reinen, selbst die Fransen unverletzt aufweisenden Zustandes befruchtete Eier abgelegt hat, die zur Zucht verwendet wurden. *Hadena anilis* B. galt früher als gute Art (vergl. Staud. Catal. 1871), ist aber von Rebel (Berge) aus der Reihe der Arten verwiesen und in einer Anmerkung als eine Form von *H. platinea* Tr. oder als eine auffallend lichtgraue Lokalform von *H. adusta* Esp. erklärt worden. Spuler führt zwar im Text *anilis* noch als gute Art an, stellt sie aber in den Nachträgen (S. 357 des 1. Bandes unter *adusta* und *anilis*) gleichfalls als Lokalform zu *adusta*. Herr H. schließt sich dieser Auffassung an. Zu bemerken ist noch, daß die Form von den Digner Sammlern als *sylvatica* bezeichnet wird, unter welchem Namen nach dem Staud. Cat. und nach Spuler eine korsische Form zu verstehen hätte, während Rebel erwähnt, daß die Form auch bei Digne gefunden werde. Ob beide Formen neben einander aufrechtzuerhalten sind — insbesondere beide mit demselben Fundort Digne —, ist dem Vortragenden sehr zweifelhaft, obwohl Spuler dies versucht, indem er in den Nachträgen *anilis* als das Extrem der bei var. *sylvatica* vorhandenen weißgrauen Aufhellung bezeichnet. Hiernach würden alle von Herrn H. in Digne bei Sammlern gesehenen und während seines dortigen Aufenthalts im Juni v. J. erbeuteten Stücke der f. *anilis* angehören, obwohl sie dort anders bezeichnet werden. Sie stimmen mit der Abbildung im Spuler Taf. 30 Fig. 4 gut überein. Ob die daselbst Taf. 40 Fig. 9 gegebene, als Kopie bezeichnete Abbildung von *sylvatica* Bell. für die korsische Form zutrifft, kann Vortragender mangels Materials nicht beurteilen; mit der Digner Form hat sie keine Ähnlichkeit.

Herr Ramme zeigt einen *Lucanus cervus* f. *capreolus* aus Klausen Südtirol von 35 mm Länge und mit 7 mm langen Mandibeln, und ferner den als „bunte Stinkschrecke“ bekannten Kolonialschädling *Zonocerus elegans* Thunb. aus Usambara, ausgezeichnet durch eine Stink-

drüse zwischen dem 2. und 3. Abdominalsegment, aus der das Tier in Gefahr die stinkende Flüssigkeit, die Flügel ausbreitend, nach vorn spritzt. Die Art tritt jährlich im Oktober in den Kaffeeplantagen und Gärten von Ost-Usambara als Schädling auf. Vosseler empfiehlt im „Pflanzer“ von 1906 (S. 65—68) als Schutzmaßregel das Absuchen und Vernichten der erwachsenen Tiere, die ein gutes Düngemittel darstellen.

Herr **P. Schulze** demonstriert eine Anzahl **Trichius fasciatus** L. aus verschiedenen Gegenden zum Beweise einer schon in der Berl. Entom. Zeitschr. 55 p. 1 geäußerten Ansicht, daß bei dieser Art, wo normalerweise das ♀ sich neben anderen Merkmalen durch seinen Habitus (breiter gebaut als das ♂, Halsschild breiter als lang) vom ♂ unterscheidet, — ein Teil der ♀♀ sich den ♂♂ nähert, die ♀♀ also dimorph seien. Am breitesten von den vorgelegten sind die ♀♀ aus Khaa (Böhmen), dann folgen die aus Krummhübel (Riesengebirge), Altenbrak (Harz) und Klausen (Südtirol). Eins von den dort von Herrn Ramm gesammelten Exemplaren stellt das Extrem dar. Es unterscheidet sich in Größe und Habitus in nichts von den ♂♂. Das Halsschild ist so breit wie lang, besitzt aber noch die beiden Kreideflecke am Halsschild. Ebenso ist die Skulptur der Bauchsternite rein weiblich. Die Behaarung des Halsschildes und des Pygidiums ist viel intensiver braun-resp. goldgelb als bei den zugehörigen ♂♂. Bemerkenswert sind auch die Tiere aus Schwed.-Lappland. Im allgemeinen nähern sich beide Geschlechter sehr, es kommen daneben aber auch besonders breite ♀♀ vor. Ein weiteres Exemplar der ♀ f. *Rangnowi* P. Sch., die nicht nur männlichen Habitus, sondern auch veränderte Bauchskulptur besitzt, ist Vortr. nicht zu Gesicht gekommen. Merkwürdigerweise zeigt ein lappländisches ♂ durchaus weiblichen Habitus auch im Halsschildbau. Drei Stücken, dem eben erwähnten ♂ und einem weiteren Pärchen, fehlen die Mondflecke auf dem Pygidium völlig (f. *illunaris* n. f.). Recht häufig scheint in diesem Jahr f. *pseudosibirica* P. Sch. gewesen zu sein. Es liegen Stücke vor aus Klausen (dabei ein Exemplar mit gelben Schuppenflecken), Krummhübel, Altenbrak, ferner ein im vorigen Jahr in Elbing gefangenes. Unter der Ausbeute des Herrn Ramm befindet sich auch ♂ f. *Noui* Pellet. Zur Bibliographie ist nachzutragen: f. *bimaculata* Gebler (in Ledebour Reise Altaigeb. II p. 111. 1830), die häufige Form des ♀ mit zwei Flecken am Halsschildrande. (s. Intern. entom. Zeitschr. Guben V, 43 p. 309 vom 20. 1. 1912).

Ferner macht Herr P. Sch. darauf aufmerksam, daß **die von Bergsträßer** in „Nomenklatur und Beschreibung der Insekten in der Grafschaft Hanau-Münsterberg“ 1778—1780 **gegebenen Bläulingsnamen** nach den Nomenklaturregeln **offenbar ungültig** seien, da der Autor hier nicht der binären Nomenklatur folge. Die anderen in dem Werk enthaltenen Insekten werden fast durchgängig mit deutschen Vulgärnamen bezeichnet, bei den Bläulingen stehe, vermutlich um nicht immer etwa „hellblauer, dunkelblauer Falter“ usw. zu sagen, ein griechischer Name; so tauft er z. B. ein ♂ *Nausithous*, das ♀ *Nausithoe*. — *Lycaena argyrognomon* Bergstr. erlangt Gültigkeit durch die Publikation von Borkhausen: Europ. Schmett. I p. 152, 1788; er wäre dann als Autor für diese Art anzusehen. Für *Lycaena baton* ist wahrscheinlich *amphion* Esp., für *astrarche* Bergstr. *medon* Esp., und für *Lyc. argiades* gen. var. *polysperchon* Bergstr. *tiresias* Hb. zu setzen. *Hesperia malvae* f. *taras* Bergstr. könnte wohl erhalten bleiben, da Formennamen nicht unter

das Nomenklaturgesetz fallen; der Name erlangt überdies Gültigkeit durch die Publikation von Meigen, Europ. Schmett. I, 1829.

Endlich legt Herr P. Sch. eine Schwärmerpuppe vor, über deren Herkunft er in der Intern. Ent. Ztschr. Guben III p. 114 berichtet hatte. Die Raupe, die jung an Wolfsmilch gefunden wurde, glich durchaus der von *Cel. euphorbiae*, sie wurde mit *Salix babylonica* L. (nicht *viminalis*, wie es in dem zitierten Artikel irrtümlich heißt) großgezogen und war zuletzt von einer *C. galii*-Raupe nicht zu unterscheiden. Die Puppe hat leider keinen Falter ergeben, sondern ist eingetrocknet. Ebenso ist die Puppe von *Macrothylacia rubi*, die sich bereits am 28. Oktober verpuppt hatte (vergl. Berl. Ent. Ztschr. 54 p. [38]), ebenfalls abgestorben.

Hierzu bemerkt Herr Closs, daß wahrscheinlich das veränderte Futter die Ursache der veränderten Färbung der Raupe gewesen sei, da es bekannt ist, daß Raupen von *Celerio euphorbiae*, die nicht an Euphorbia leben, abweichend gefärbt sind.

Herr Rangnow berichtet, daß Herr Thurau Raupen von *C. euphorbiae* an Spitzwegerich gefunden und damit aufgezogen habe; sie hätten aberrante Falter ergeben.

Sitzung vom 19. Oktober.

Herr Esselbach zeigt ein bei Saas-Fee (Wallis) in 1800 m Höhe gefangenes ♀ von *Sirex* (sp.?), eine Schlupfwespe aus *Pergesa elpenor*, bei dessen Zucht man nur selten Schmarotzer erhält, und eine noch nicht bestimmte Art von *Gnophos* aus San Martino di Castrozza (14—1500 m); Herr Heinrich hält sie für *Gn. serotinaria* Hb., und legt seinerseits zwei charakteristische Falter aus Digne vor: *Leucanitis caolino* Lef., die er vergeblich auf Schutthalden, dem angeblichen Hauptaufenthalt der Art, gesucht, hingegen öfters **am Licht gefangen** hat, sowie *Cleophana yvanti* Dup., gleichfalls am Licht erbeutet.

Herr Rangnow hat **Kokons von Eriogaster lanestris L.** gründlich gereinigt und dabei bemerkt, daß jeder Kokon eine kleine beulenförmige Erhöhung **mit einem Luftloch** auf dem Gipfel trägt. Dieselbe Erscheinung hat auch Herr P. Schulze bei der Mehrzahl der von Herrn Heinrich aus der Schweiz erhaltenen Puppen festgestellt; bei einer fand er zwei Luftlöcher. Herr Rangnow zeigt ferner noch einen **Stein, der das Aussehen eines Gespinstes von Saturnia spini** Schiff. trägt, und den er auch für ein solches von Kalksinter durchsetztes Gespinst hält; seine Söhne haben es aus der Kirgisenstepppe mitgebracht.

Herr P. Schulze legt ein ♀ des seltenen Spinners **Laella coenosa** Hb. vor, das er im August 1908 auf seinem an Carex angesponnenen weißlichen Kokon am Ufer des Britzer Sees **bei Eberswalde** fand. Es ist dies ein neuer Fundort für die Mark Brandenburg. Ferner macht er darauf aufmerksam, daß die Angabe im Calver-Schaufuß p. 533 „Viele Coccinelliden schwitzen als Verteidigungsmittel aus dem Kniegelenk einen gelbrötlichen, scharf riechenden, in Wasser löslichen Saft, das Sekret gewisser Drüsen im Netzwerk der Eingeweide“ insofern unrichtig ist, als die abgesonderte Flüssigkeit nicht Sekret sondern Blut ist, dessen gelbe Farbe durch Granulation in den Blutzellen bedingt wird, wie Izquierdo (Act. de la soc. scient. du Chili V, 4 p. 257, 1895 (96) mit Sicherheit nachgewiesen hat. Es handelt sich um denselben Farbstoff, der auch in den Flügeldecken enthalten ist; so ist die Ausschwitzung auch bei *Novius cruentatus* entsprechend karminrot.

Sitzung vom 26. Oktober.

Herr Dadd zeigt eine Reihe bemerkenswerter Falter aus seiner **Sammlung**: *Amphipyra livida* F. aus Digne (ex ovo gezogen), ein rotes Stück von *Agrotis angur* F. aus Zehlendorf, ein schönes dunkles Stück von *Agr. xantographa* f. *colhaesa* HS. (Zehlendorf), eine lange Reihe sehr variabler Stücke von *Dyschorista fissipuncta* Hw. (Zehlendorf geködert), *Polia chi* v. *olivacea* Steph. aus England, ex ovo gezogen, darunter ein typisches Stück; *Plastenis retusa* L., aus Zehlendorf, gezogen aus Raupen, die an jungen Trieben der Salweide zwischen zusammengesponnenen Blättern leben; ein merkwürdig helles ♂ von *Agrotis vestigialis* Rott., in Zehlendorf am Tage fliegend gefanden, und daneben zum Vergleich 3 helle ♂♂ aus dem Berliner Gebiet und die 4 hellsten Stücke, die Herr D. aus England besitzt; *Orthosia litura meridionalis* Staud. aus Digne (ex ovo) nebst einem hiesigen typischen Stück; *Orth. laevis* Hb., in Zehlendorf geködert; *Cucullia absinthii* L., gezogen aus einer bei Zehlendorf auf *Artemisia vulgaris* gefundenen Raupe; *Cuc. tanacetii* Schiff. (Zehlendorf) aus Raupen von *Millefolium* gezogen; davon schlüpften 3 ♂♂ und 4 ♀♀ im Juni, ein ♂ Ende August; *Agrotis fimbriola* Esp. aus dem Engadin (von Herrn Arno Wagner erhalten); desgleichen: *Agr. signifera* F. aus Waidbruck in Südtirol; *Miselia binaculosa* L., in Waidbruck geködert; *Larentia sociata* Bkh., verdunkeltes Stück aus Zehlendorf; *Simyra nervosa* F., gezogen aus einer bei Zehlendorf auf *Rumex* sp. gefundenen Raupe.

Herr Heinrich legt 2 *Parnassius apollo* aus Digne vor, die einen Uebergang zur Form *provincialis* Kheil darzustellen scheinen.

Herr P. Schulze macht auf einen **Zeichnungsunterschied zwischen *Cicindela hybrida* L. und *maritima* Labs.** aufmerksam, der zwar kein absolut zuverlässiges, aber ein sehr bequemes und in den meisten Fällen zutreffendes Unterscheidungsmerkmal dieser beiden sehr nahe verwandten Formen darstellt: bei *hybr.* endet die Mittelbinde der Flügeldecken am Außenrande in einen ziemlich weit nach vorn und hinten auslaufenden weißen Randstreifen, der bei *marit.* nur in seltenen Fällen angedeutet ist, namentlich der hintere Teil dieses Streifens ist nur bei einem unter mehr als 100 von Herrn Wanach mitgebrachten Stücken dieser Form voll ausgebildet, bei etwa 20 allerdings als ganz kurze feine Linie angedeutet; andererseits zeigt auch ein Potsdamer ♀ von *hybr.* abnormerweise nur eine Spur des hinteren und gar keine des vorderen Teils dieses Randstreifs. In der Regel ist die Mittelbinde bei *hybr.* nahe dem Rande etwas eingeschnürt, bei *marit.* dagegen nicht.



a) *maritima*
(Zinnowitz.)



b) *hybrida*
(Finkenkrug.)

Die beigegefügte Figuren stellen besonders charakteristisch gezeichnete Stücke beider Formen dar; auch der in der Regel recht ausgeprägte Unterschied der Körperform kommt darin zum Ausdruck.

Herr H. Bischoff jun. hat im letzten Sommer bei Misdroy auf einem feuchten Sandstreifen an der Steilküste neben 17 Stücken von *Cic. hybrida* nur 3 von *maritima* gefangen; auch bei Warnemünde sind nach Angabe des Herrn P. Schulze im Sommer 1910 bei einem zweitägigem Aufenthalt am Strande keine *maritima*, sondern nur *hybrida* gefangen worden.

Herr Walter legt eine alte Beschreibung Lapplands vom Jahre 1675 von Johannes Scheffer von Straßburg vor, die zwar nach Angabe des Titelblatts auch die Zoologie Lapplands berücksichtigen soll, aber garnichts über Käfer oder Schmetterlinge berichtet; nur über die „schädlichen“ Mücken, die dort eine arge Plage bilden, und über die Renttierbremsen, die Verf. aber für Wespen hält, finden sich Angaben, während die ganze übrige Entomologie leer ausgeht.

Herr Rangnow zeigt eine Reihe meist sehr verdunkelter Stücke verschiedener Arten der Gattung *Argynnis* aus Nordschweden, namentlich Haparanda; ferner **Arg. ino Esp. aus Ingermannland**; die Stücke unterscheiden sich von hiesigen namentlich durch blasser gezeichnete Unterseite.

Sitzung vom 2. November.

Bezugnehmend auf einen in Entomologenkreisen noch immer weit verbreiteten Irrtum weist Herr P. Schulze darauf hin, daß, wenn eine Art aus einem Genus in ein anderes gestellt wird, nötigenfalls die Adjektivendung des Speciesnamens zu ändern ist. Bedauerlich ist es, daß selbst die Redaktionen mancher entomologischen Zeitschriften und die Herausgeber zusammenfassender Werke über die internationalen Nomenklaturregeln nicht orientiert sind. So antwortete z. B. die Redaktion der Gubener Entomologischen Zeitschrift auf eine Briefkastenfrage (Bd. IV p. 267), warum z. B. aus *Papilio minimus* Fueßlei nicht *Lycaena minima* würde: die Beibehaltung des Namens erfolge nach Artikel 19 der Nomenklaturregeln, der laute: „die ursprüngliche Schreibung eines Namens ist beizubehalten, falls nicht ein Schreib- oder Druckfehler oder ein Fehler der Umschreibung nachzuweisen ist“. Dieser Paragraph ist völlig mißverstanden worden, da er sich nicht auf die Endung, sondern auf die Orthographie, also etwa y statt i etc. bezieht. In Art. 14a heißt es ausdrücklich: Artnamen sind a) Eigenschaftswörter, die im Geschlecht mit dem Namen der Gattung übereinstimmen. Beispiel *Felis marmorata*. Und im Art. 23, in dem die Rede davon ist, daß der Autornamen in Klammern zu setzen ist, wenn die Art nicht mehr der Gattung zugehört, in die sie der Autor stellte, wird als Beispiel angeführt: *Taenia lata* L. und *Dibothriocephalus latus* (L.), ferner *Fasciola hepatica* L. und *Distoma hepaticum* (L.). Die Internationale Entomologische Zeitschrift Guben z. B. würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie die 15 Quartseiten der internationalen Nomenklatur als besondere Beilage abdrucken würde.

Ferner zeigt Herr P. Schulze zwei **aberrierende Formen von Anthrocera trifolii Esp. aus Eberswalde**: f. *minoides* Selys, bei der alle Flecke der Länge nach zusammengeflossen sind und f. *basalis* Selys, bei der die Mittelflecke unter sich und mit den Wurzelflecken verschmolzen sind, während Fleck 5 einzeln steht. Von der ersten Form sagt Dziurzynski in seiner Monographie der Gattung *Zygaena* (Berl. Ent. Zeitschr. 53 [1908] p. 24): „Mehr in Südeuropa, besonders in Frankreich und Spanien“; in Eberswalde war die Form 1909 sehr häufig, dagegen

wurde die f. *basalis*, von der Dz. (l. c.) als Fundort „Frankreich, Spanien“ angibt, nur in einem Exemplar gefangen.

Herr **Heinrich** zeigt aus seiner **diesjährigen**, im Juni in **Digne** **erzielten Ausbeute** folgende Falter: *Mamestra calbertai* Staud., *Man. aliena* Hb., *Dyschorista fissipuncta* Hw., *Grammodes algira* L., *Cleophana antirrhini* Hb., *Eutelia adulatrix* Hb., *Metoptria monogramma* Hb., *Micra purpurina* Hb., von denen *M. calbertai* und *D. fissipuncta* am Köder, die übrigen am Licht erbeutet wurden, außer *Gr. algira*, die am Tage gefangen wurde.

Herr **Wichgraf** berichtet, von Herrn Heinrich auf einen Artikel im Report des New Jersey Agric. Coll. für 1910 aufmerksam gemacht, über die **Einschleppung von *Dasychira pudibunda*** nach Amerika; im Winter 1909/10 wäre an einer aus Frankreich eingeführten Pflanze ein Kokon dieser Art gefunden worden und hätte ein ♀ ergeben, das unfruchtete Eier abgelegt hat. Die kurze Zeit vorher in derselben Gegend aufgetretenen Tiere hätten daher wahrscheinlich denselben Ursprung.

Herr **Blume** zeigt einige Raupen und vollständige biologische Zusammenstellungen von *Acherontia atropos*, *Marumba quercus*, *Amorpha populi*, *Sphinx ocellata*, sowie von der Gattung *Vanessa*. Er bemerkt dazu, daß er bei der **Präparation der Raupen von *A. atropos*** auf die größten Schwierigkeiten gestoßen sei; die Färbung verschwindet beim Ausblasen vollkommen, und nur durch mühsame Farbenretusche erzielte er ein einigermaßen erträgliches Präparat. Während der Falter in der Ruhe die Fühler seitlich angelegt zu halten pflegt, hat er ein Stück im Puppenkasten mit vergestreckten Fühlern sitzend gefunden und es in dieser Stellung präpariert.

Die Raupe von *Vanessa xanthomelas* unterscheidet sich von den Raupen aller anderen Arten der Gattung, die stark verzweigte Dornen tragen, durch glatte Dornen. Von *V. antiopa* ist ein Stück mit normalen Vorderflügeln vorhanden, dessen Hinterflügel die Zeichnung der ab. *hygiaea* (fehlende blaue Flecke und stark verbreiteter gelber Saum) zeigen. Drei ähnliche, wenn auch nicht so stark ausgeprägte Stücke legt auch Herr **Stichel** aus seiner Sammlung vor; bei keinem zeigt sich ein allmählicher Uebergang vom Vorder- zum Hinterende des Saumes der einzelnen Flügel, sondern jeder Flügel für sich ist vollkommen einheitlich gezeichnet, wenn Vorder- und Hinterflügel auch noch so verschieden sind.

Sitzung vom 9. November.

Bezugnehmend auf die Sitzung vom 19. Oktober d. J. gemachte Mitteilung über das Loch im Kokon von *Etiogaster lanestris* L. teilt Herr **P. Schulze** mit, daß schon 1840 Ratzeburg in seinen „Forstinsekten“ II p. 134 von dem Kokon dieser Art sagt: „auf der einen Seite in der Mitte mit einem von wulstigen Rändern umgebenen Löchelchen“; und wie Vortragender gehört habe, bestimmen die Forstentomologen das Puppengehäuse von *E. lan.* nach dem Vorhandensein der betreffenden Oeffnung; ebenso erwähnt sie Spuler. Herr P. Sch. zeigt dann ferner ♂♂ und ♀♀ der merkwürdigen Holzwespe *Xiphydria camelus* L. die in der Jungfertheide im weiblichen Geschlecht recht häufig ist; die ♂♂, die in der Größe sehr variieren, sind viel seltener. Gleichzeitig findet sich immer ein Parasit von *Xiphydria*, eine *Rhyssa*-Art (nicht *persuasoria* L.) mit einfarbigem Leib und gelbroten Beinen. Herr P. Sch. machte eine sehr **interessante Beobachtung** an dieser *Rhyssa*. Während man auch von dieser Species die ♂♂ selten antrifft, sah er einmal auf einem Erlens-

stamm, der als obere Bedeckung eines Schonungszaunes diente, einen dicken Knäuel von Insekten, die sich hin- und herstießen. Bei näherem Hinsehen erwiesen sie sich als etwa 12 *Rhyssa*-♂♂, die sich alle um ein Schlupfloch drängten. Entweder war nun hier ein ♀ geschlüpft und der Geruch haftete noch an der Stelle, oder aber, was wahrscheinlicher scheint, das Schlupfloch stand in Verbindung mit einem Gang, der eine weibliche *Rhyssa*-Puppe enthielt. Ueber einen ähnlich liegenden Fall berichtet W. Wagner in der Zeitschrift f. wiss. Insektenbiologie 4, 1909 p. 245. Auf einem Gespinst von *Malacosoma neustrium* L. (*neustria* von Neustrien = West-Franken, der Name ist offenbar adjektivisch gebraucht, daher in *neustrium* zu ändern) saß eine Anzahl ♂♂ von *Pimpla inquisitor* Scop., die versuchten, in das Gespinst einzudringen. Auch beim Transport verließen sie es nicht. Am andern Tage schlüpfen aus den Puppen 17 ♀♀ des Schmarotzers. Auch in diesem Falle hatten die noch in der Puppenhülle verborgenen ♀♀ 10 ♂♂ ihrer Art offenbar durch den Geschlechtsduft angelockt.

Herr Dadd legt die bei einem eintägigen Aufenthalt in Wien am 1. 6. 11 **erbeuteten Falter** vor:

Erebia medusa F. in zwei Formen: 4 Stücke von einer Waldlichtung sind rötlich und haben auf den Vorderflügeln 5, auf den Hinterflügeln 4 Augen; 3 Exemplare von den Kalkbergen zeigen gelbliche Augen, und zwar 4 auf den Vorder- und 3 auf den Hinterflügeln.

Nemeobius lucina L. sehr häufig, aber bereits abgeflogen; Herr D. hat eine Anzahl davon in Zehlendorf ausgesetzt.

Callophrys rubi L.

Lycaena baton Bergstr. und

L. minina Fuessl., beide häufig auf den Kalkbergen.

Syrichthus carthami Hb., 1 Stück.

S. sao Hb., häufig.

Drepana harpagula Esp., 2 Stücke, von Linde geklopft. Es wurden von diesen leider nur 6 Eier erhalten und daraus nur 1 Falter der zweiten Generation, der kleiner und dunkler als die Tiere der ersten ist.

D. binaria Hufn.

Euclidia triquetra F.

Acidalia trigeminata Hw., *incanata* L., *remutaria* Hb.

Larentia nebulata Tr., *galiata* Hb., *berberata* Schiff. und *riguata* Hb.

Ortholitha coarctata F. und *plumbaria* F.

Phibalapteryx tersata Hb. Von dieser Art wurden Eier erhalten und eine zweite Generation erzogen.

P. corticata Tr., 1 Stück.

Thamnonoma wauaria L.

Abraxea adustata Schiff.

Phasiane glarearia Brahm.

Scoria lineata Sc.

Eupithecia spec.

Eudrosa roscida Esp.

Procris geryon Hb., ♂♂ häufig, ♀ sehr selten.

Außerdem sind einige Microlepidopteren in der Ausbeute vertreten. Ferner zeigt Herr Dadd eine Reihe aus Eiern eines Zehlendorfer ♀ gezogener *Zonosoma pendularia* Cl.

Herr Belling legt seine diesjährige **Ausbeute an Parnassius apollo** L. vor. Wie schon Kitt (Intern. Ent. Z. Guben 4, Nr. 29) angibt, sind die Tiere des Oetztals klein, z. B. die aus Längenfeld (1179 m) und Zwieselstein (1740 m), dagegen waren die aus Sölden (1354 m) größer. Aus Trafoi liegen sehr scharf gezeichnete ♀♀ vor, aus St. Gertrud (1854 m)

ein ♂ ohne weiße Kerne in den Augenflecken. Im Schnalsertal fand sich häufig f. *decora* Schultz; im Suldental wurden 2 Exemplare von *P. phoebus sacerdos* Stich. zusammen mit *apollo* gefangen. Die Tiere aus Klausen sind groß und kräftig gezeichnet, viele darunter f. *decora*. 1 ♂ f. *pseudonotion* Christ. Ebenso wurde ein ♂ f. *decora* bei Gries (1254 m) erbeutet.

Sitzung vom 16. November.

Herr H. Bischoff jun. bemerkt im Anschluß an das Protokoll der vorigen Sitzung, daß auch er einmal eine Ansammlung von 6—7 *Pimpla*-♂♂ bei Misdroy auf einem von der Sonne beschienenen Buchenblatt beobachtet habe, ohne freilich feststellen zu können, was der Anlaß zu dieser Versammlung gewesen sein mag.

Herr Blume legt wieder zwei Kästen seiner biologischen Sammlung vor, enthaltend Raupen, Gespinste und Falter von *Saturnia pavonia*, *spini*, *Aglia tau*, *Selenephera lunigera*, *Epicnaptera ilicifolia*, *Odonestis pruni*, *Gastropacha populifolia*, *quercifolia* mit f. *alnifolia*.

Herr Ramme zeigt einen von der Firma E. A. Böttcher erworbenen, Herrn Philipps in Köln gehörigen prächtigen **bilateralen Zwitter von *Daritis sacrificata* Hb.** aus Santa Catarina (Brasilien), dessen rechte Hälfte in jeder Beziehung männlich, die linke weiblich ist; auch der männliche Afterbusch ist rechts, und auch nur hier vorhanden.

Herr H. Bischoff jun. legt eine von Herrn Apfelbeck erhaltene Sammlung von Höhlenkäfern vor, enthaltend 4 Arten der Gattung *Anophthalmus*, ferner Leptoderinen und Bathysciinen, die alle durch blaßgelbe Farbe, lange Fühler, Fehlen der Augen, zum Teil auch durch sehr lange Beine und blasenartig gewölbte, halbdurchsichtige Flügeldecken ausgezeichnet sind. Die Tiere stammen aus den Höhlen Kärntens, Krains, der Herzogowina usw.

Sitzung vom 23. November.

Herr Schmack zeigt einige ausnehmend bunte südamerikanische Riodiniden aus der Sectio Taeniophorei Stich. *Aucyluris formissima* Hew., *mira* Hew. = *regia* Stndf. in coll., *cucica latifasciata* Lathy), sowie eine Sesiide.

Herr Wichgraf legt eine **Blüte vor, in deren Kelch der Rüssel eines *Celerio lineata livornica* Esp. stecken geblieben ist**, so daß der Falter, der sich nicht mehr befreien konnte, gefesselt seinen Tod fand. Ein Zweck solcher Fangmethode seitens der Pflanze ist nicht ersichtlich, ebensowenig wie bei einer brasilianischen Pflanze, in deren Blüten sich Schmetterlinge fangen sollen, die aber nicht, wie bei den insektenfressenden Pflanzen verdaut werden, sondern durch ihre vergeblichen Befreiungsversuche auch die Blüte zum Absterben bringen sollen, wie eine Zeitungsnotiz berichtet. In Natal soll ferner eine Pflanze wachsen, deren große Glockenblüten sogar Vögeln verderblich werden, die sich darin fangen und verdaut werden.

Herr Heinrich zeigt *Melanargia galathea* L. aus Caen in Frankreich vor. Ein ♂ stimmt mit den Berliner Stücken überein, 2 ♂♂ dagegen weichen ab, indem die schwarzen Zeichnungscharaktere stark zurücktreten. Eins dieser Stücke erweckt fast den Eindruck von *M. syllius* Hbst. Die schwarze Randzeichnung auf allen Flügeln ist sehr schmal und stark mit hellen Flecken durchsetzt; die hellen Binden sind stark

verbreitert. Die schwarze Brücke, die das Weiß in Zelle IV 1/IV 2 der Vorderflügel in einen distalen und einen proximalen Fleck teilt, ist völlig geschwunden. Zum Vergleich waren eine Reihe Stücke der typischen Form sowie die Unterarten *procida* Hbst. und *turcica* B. beigefügt. — Ferner zeigt Vortragender ein in **Vichy in Frankreich erbeutetes** ♂ von *Mimas tiliae* f. *centripuncta* Clark sowie eine Reihe der **Spilosoma-Arten** *luteum* Hufn. (= *lubricipedum* Esp.), *lubricipedum* L. (= *menthastri* Esp.), *urticae* Esp. und *mendicum* Cl. ♀. Die Einführung der Endung **um** statt **a** durch Spuler kann im Hinblick auf das Geschlecht des griechischen Wortes *soma* nur begrüßt werden, doch scheint es dem Vortragenden folgerichtig, auch *mendicum* statt *mendica* zu sagen, was Spuler noch beibehält. Unter den Stücken von *luteum* ist auch die von Fritz Hoffmann (Krieglach) neu aufgestellte Form *paupera* (ohne jeden schwarzen Punkt auf der Oberseite der Hinterflügel — vergl. Intern. Ent. Zeitschr. 1911 S. 227) vertreten. Sprachlich ist die Form *paupera* unhaltbar, da *pauper* (nach der 3. Deklination) ohne besondere Endung für das femininum und neutrum ist; der neue Name muß also *pauper* heißen. Herr Hoffmann hat sich offenbar nach schlechten Vorbildern gerichtet, denn Staudingers Katalog (3. Aufl. 1901) führt den Namen *paupera* im Index des 1. Teils nicht weniger als 4 mal auf, einen davon sogar als von ihm selbst verliehen. Indes kann dies den Hoffmannschen Namen nicht stützen, da jene Namen als sprachlich unrichtig gebildet ebenfalls in *pauper* umzuändern sind. Das Material des Vortragenden beweist, daß Hinterflügel ohne jedes Schwarz auch bei den anderen vorgezeigten Arten vorkommen; bei *urticae* bilden sie sogar die Regel. Es wäre also folgerichtig, diese Formen (nach Courvoisiers Lycaeniden-Bezeichnungen „verarmte“ = *privatae*) ebenfalls zu benennen. Vortragender kann sich zu dieser Namenvermehrung jedoch nicht entschließen.

Herr **P. Schulze** zeigt ein von Frau Prof. Dr. Deegener **auf der Regensburger Hütte** in den Dolomiten im August d. J. **gefangenes** ♂ von *Cicindela campestris* f. *funebri* Strm., die einzige dort gesehene Cicindele; die Ober- und Unterseite, sowie Fühler und Beine sind schwarz, die Oberlippe gelb, die Apikallunula ist vollständig.

Herr **Dadd** zeigt eine bei Finkenkrug gefangene *Limenitis populi* **mit einem merkwürdigen schwarzen Streif an der Unterseite** des einen Hinterflügels, sowie einige auf der letzten Börse erstandenen Stücke von *Vanessa antiopa* f. *hygiaea* mit z. T. dunkelbraunen statt gelbem Randsaum.

Herr Ziegler legt einige von Herrn **v. Chappuis** **erbeutete märkische Falter** vor: *Satyrus dryas* Sc. aus Tornow in der Neumark, *Pararge achine* Sc. aus Küstrin, ein Zwergexemplar von *Leucania pallens* L., eine noch nicht sicher bestimmte, von Herrn Heinrich für *Miana bicoloria* f. *rufuncula* Hb. gehaltene Eule, und eine *Tapinostola* aus Finkenkrug, die er für *extrema* Hb. hält, während Herr v. Chappuis selbst zweifelt, ob es nicht eher *T. hellmanni* Ev. ist, wofür sie die Herren Dadd, Heinrich und Rangnow halten. Herr v. Chappuis hat das Stück mit dem Vorrat von *hellmanni* bei der Firma Böttcher verglichen, wo aber alle Stücke viel stärker bräunlich bestäubt waren.

Herr **Schirmer** hält einen stimmungsvoll gehaltenen Vortrag über das **Leben und Treiben der Hummeln**. Im ersten Frühjahr erscheinen überwinterte befruchtete ♀♀ von *Bombus terrestris* L., *hypnorum* L., *pratorum* L. mit f. *jouelles* Kb., später, oft erst im Mai, kommen *B.*

apidarius L. und *confusus* Schenk hinzu, beide schwarz mit rot behaarten Endsegmenten. Sie legen ihr Nest teils in Erdhöhlen, verlassenen Maulwurfsgängen, teils in flachen Mulden, alten Bienenstöcken, Vogelnestern, zuweilen auch in fortgeworfenen menschlichen Gebrauchsgegenständen, wie alten zerfressenen Pelzmützen, an; bald, oft schon nach einer Woche, erscheinen die ersten kleinen Arbeiterinnen, unter deren Mithilfe das Nest erweitert wird. Später, erst im Sommer, erscheinen die von den ♀♀ und ♂♂ oft recht stark abweichenden ♂♂, die meist das Nest dauernd verlassen, und die jungen ♀♀. Diese suchen nach der Befruchtung ein Ueberwinterungsquartier in der Erde, in hohlen Bäumen oder dergl. auf, kommen aber zuweilen vorübergehend an schönen Herbsttagen zum Vorschein; so fand Herr Sch. Ende September 1909 frische ♀♀ von *B. terrestris*, *lapidarius*, und vom unserer seltensten Hummel, *B. pomorum* Pz. typ., auf einem Felde mit blühender Phazelia, jener der Bienen wegen angebauten Pflanze, die ihnen noch im Herbst Gelegenheit zum Einsammeln von Honig gibt. Außer den schon genannten Formen kommen zuweilen noch sogenannte kleine ♀♀ vor, die eine Zwischenstufe zwischen den großen ♀♀ und ♂♂ darstellen, in ihren Funktionen aber den letzteren gleichen.

Sitzung vom 30. November.

Herr Dadd zeigt 3, wie gewöhnlich bei dieser äußerst schwer ganz intakt zu erbeutenden Art, etwas abgeflogene Stücke von *Tapinostola hellmanni*, die dem in der vorigen Sitzung vorgelegten Stück des Herrn v. Chappuis sehr ähnlich sind, sowie eine Abbildung von *T. extrema* f. *concolor* Gn., die der typischen Form sehr ähnlich sein soll, um zu zeigen, daß es sehr unwahrscheinlich ist, daß das Stück des Herrn v. Chappuis zu dieser Art gehört. Außerdem legt Herr D. noch eine *Tapinostola* vor, die zu *fulva* f. *fluxa* Tr. zu gehören scheint, sowie eine *Lycæna argyrognomon* f. *aegidion* Meisn. aus Oberstdorf im Allgäu.

Herr Stichel liest aus einem zur Rezension eingesandten Reisebericht über Kaiser Wilhelms-Land einige lebhaft Schilderungen über Pflanzen vor, die besondere Anlockungsmittel für Falter (weiß leuchtende Kelchblätter an unscheinbaren Blüten etc.) ausbilden. Ein Baum soll derart von Ornithopteren umschwärmt werden, daß die eingeborenen Fänger ihn auf Leitern ersteigen, um Massenfang auszuüben. An die Schilderung der augenförmigen „Schreckzeichnung“ von Taenariden schließt sich eine lebhaft und lange Diskussion über Schutz-, Schreck-, Lockfarben usw., die gewohntermaßen zu keiner Einigung zwischen den extrem auseinandergelassenen Meinungen über dieses Thema führt. Die Mehrzahl neigt zu der modernen Skepsis.

Herr Auel zeigt ein reichlich 40 Jahre altes, daher seiner Meinung nach schwerlich gefälschtes Stück einer *Colias*, die ihm als *Colias fieldi* Mén. bezeichnet worden ist, die aber dunkel braun statt rot gefärbt ist, ganz wie neuerdings mehrfach in den Verkehr gelangte mit Tabakrauch gefärbte Stücke von *C. edusa*; von dieser ist das Stück aber auf der Unterseite verschieden. Ferner zeigt er ein **extrem helles Stück von *Lym. monacha***, den von ihm in der Zeitschr. f. wiss. Ins.-Biologie beschriebenen **Pseudohermaphroditen von *Malacosoma castrense***, und endlich das kürzlich von ihm in der D. Ent. Nat.-Bibl. beschriebene ♂ **von *Dixippus morosus* Br.**; bisher haben die durch dieses ♂ befruchteten Eier nur ♀♀ ergeben. Ein von Herrn Meißner ganz im Dunkeln gezogener ♀ dieser Art ist fast schwarz; jedoch erhielt Herr

Wanach solche, und zwar nur solche ganz dunkel bräunlich schwarze Tiere durch Zucht in einem im Freien hängenden Kasten.

Herr **Stichel** zeigt 2 **Acherontia atropos** mit bei einem Stück auf beiden, bei dem anderen auf einer Seite **fehlender Medianbinde der Hinterflügel**.

Herr **Blume** fand Anfang Juli eine Raupe von **Limenitis populi**, die sich bald verpuppte und ein außerordentliches **kleines ♀ von nur 58 mm Spannweite ergab**.

Herr **P. Schulze** erhielt im August aus Eberswalde Kartoffeln mit **Raupen von Agrotis segetum** Schiff., von denen sich einige **schon jetzt verpuppt** haben, während die Raupen hier sonst überwintern.

Herr H. v. Lengerken berichtet, daß in seiner kürzlich erschienenen Arbeit „*Carabus arvensis* Herbst und seine Rassen“ (Deutsche Ent. Zeitschr. 1911) pg. 693, Zeile 3 für „Pommern“ zu setzen ist: „nördl. und westl. Pommern“; auf derselben Seite, Zeile 3 von unten muß es statt „Pommern“ heißen: „südl. Pommern“.

Sitzung vom 7. Dezember.

Herr **Dadd** hat unter seinen Doubletten gelegentlich eines Besuchs von Herrn Dr. Reif eine **Boarmia crepuscularia** Schiff. gefunden, die er ursprünglich für teilweise verkrüppelt gehalten hatte; die rechten Flügel sind kleiner und verwaschener gezeichnet als die linken, und er hält jetzt in Uebereinstimmung mit Herrn Dr. Reif das Tier, das sonst männlichen Charakter zeigt, für einen **Pseudohermaproditen**. Herr P. Schulze macht jedoch darauf aufmerksam, daß beide Vorderflügel auf der Unterseite an der Wurzel der Ader a den kahlen Basalfleck zeigen, der für die ♂♂ vieler *Boarmiinae* charakteristisch ist; er schließt daraus, daß es sich um keinen Pseudohermaproditen, sondern in der Tat nur um ein teilweise verkrüppeltes Stück handelt. Ferner legt Herr Dadd die kleine, prächtig gezeichnete **Borkhausenia schaefferella** L. vor, deren **Raupe** sehr polyphag zu sein scheint; Spuler gibt an, sie komme unter Eichen- und Kiefernrinde vor, Sorhagen fand sie in dem faulen Holz einer alten Weide, gibt nach A. Schmidt noch Eichen-, Buchen- und Apfelstämme an, und Herr Dadd hat beobachtet, daß sie junge Eichenknospen auffrißt und sich dann weiter in den Zweig einbohrt. Endlich hat er im Machnower Sumpf **Tephroclysta pygmaea** Hb. gefangen. Diese Art hat Herr Heinrich bei Schwanenkrug und oft bei Fürstenwalde erbeutet, Herr Hannemann bei Strausberg.

Herr **Wichgraf** zeigt eine neue, kürzlich von Niepel (Iris 1911, Heft 10/11) beschriebene **Lokalform kassaiensis von Callima rumia** vom Congo, nebst ♂ und ♀ der typischen Form, sowie *K. cymodoce*. Ferner zeigt er noch eine **Lokalform von Amauris echeria vom Vict. Nyansasee**; sie unterscheidet sich von der *f. albimaculata* durch die gleichmäßige Entfernung und Größe der 3 Subapikalflecke.

Herr Walter berichtet über die peinlichen Abenteuer eines Apothekers in Konstantinopel beim Sammeln von *nerii*-Raupen, das zwar sehr ertragreich war (bis zu fast 400 Stück an einem Abend), aber zweimal zu Verhaftungen, sogar mit Fesselung führte. Die Fütterung war dadurch recht schwierig, daß die Raupen nur die Blüten des Oleanders fressen wollten; bemerkenswert ist noch, daß die in Konstantinopel geschlüpften Falter viel farbenprächtiger sind als die aus nach Europa geschickten Raupen erzogenen. Herr Hannemann macht darauf aufmerksam, daß die Raupen hier häufig mit Immergrün gefüttert werden,

daß man dabei meist recht kleine, aber in der Färbung durchaus normale Tiere enthält.

Herr **Heinrich** hat im Anschluß an die in voriger Sitzung geschehene Erörterung der Frage, inwieweit **Falter den Angriffen von Vögeln und anderen Tieren ausgesetzt** seien, ein in Digne im Juni d. J. lebend erbeutetes ♀ von *Lycaena argyrognomon* Bergstr. f. *callarga* Staud. mitgebracht, dessen 4 Flügel eine auf beiden Seiten symmetrisch verlaufende Beschädigung aufweisen, die mit Sicherheit auf einen in der Ruhestellung der Flügel erfolgten Angriff schließen läßt. Die Beschädigung beginnt etwa 5 mm hinter dem Apex der Vorderflügel und verläuft geradlinig nach dem Analwinkel der Hinterflügel derart, daß das Saumfeld bis $\frac{1}{3}$ der Flügelbreite beseitigt ist. Der Körper hat nur die Fühler eingebüßt. Vortragender ist mehr geneigt, die als gefährlicher Räuber bekannte *Mantis religiosa* als einen Vogel für die Tat verantwortlich zu machen, da Vögel in Digne nur selten beobachtet wurden, während *Mantis* häufig und auch mit erbeuteten Faltern beschäftigt angetroffen wurde.

Ferner zeigte Vortragender je eine Reihe im Juni d. J. in Digne erbeuteter ***Thecla ilicis* f. *cerri* Hb.** ♂ und ♀ und ***Chrysophanus allciphron gordius* Sulz.** ♂ und ♀ vor. Der letzteren Reihe ist zum Vergleich ein ♂ aus dem Berliner Faunengebiet beigegeben, das im Zurücktreten des blauen Anfluges und dem Hervortreten der Punktzeichnung den *gordius* ♂♂ sehr nahe steht, wengleich die Stärke der Punkte hinter der echten *gordius* zurücksteht. Zu der f. *cerri* berichtet Vortragender, daß typische *ilicis* in Digne nicht beobachtet wurden. Alle ♂♂ hatten auf den Vorderflügeln den typischen rotgelben Fleck, der hinsichtlich der Größe sehr variiert, während er bei den in viel geringerer Anzahl gefundenen ♀♀ stets eine sehr beträchtliche Ausdehnung erreichte. Es trifft jedoch keineswegs zu, daß die Flecke bei den ♂♂ stets an Umfang hinter denen der ♀♀ zurückstehen. Wie das Material des Vortragenden ersehen läßt, erreicht die Fleckgröße auch bei den ♂♂ nicht selten das bei den ♀♀ typische Maß.

Herr **P. Schulze** hat, ähnlich wie Norton (Canadian Entomologist, Vol. 48 p. 385), bei *Doryphora decemlineata* das **Auffressen der Eier der eignen Art bei *Melasoma 20 punctatum* Scop.** beobachtet.

Sitzung vom 14. Dezember.

Ueber die **Artberechtigung von *Larentia ferrugata* Cl., *spadicearia* Bkh. und *unidentaria* Hw.** entspinnt sich eine längere Diskussion zwischen Herrn **Dadd**, der die Ansicht von Prout vertritt, daß die beiden letzten nur Formen einer Art sind, und Herrn **Heinrich**, dem die Zuchtergebnisse von Fritz Hoffmann-Krieglach (Intern. Ent. Z. Guben, V. Jahrg. S. 246) einen Gegenbeweis zu liefern scheinen; Herr **P. Schulze** erklärt diese Zuchtversuche für unzureichend, um gegenteiligen Zuchtergebnissen gegenüber beweiskräftig zu sein.

Bezugnehmend auf eine Notiz von Hering (Z. f. w. l. 1911, p. 360), in der berichtet wird, daß eine Raupe von *Lastocampa quercus* L. einen weißbraunen Kokon an der weißen Gazedecke des Raupenglases angefertigt habe, bemerkt Herr **P. Schulze**, daß nach den eben erschienenen **Untersuchungen von Dewitz** (Archiv f. Entw. Mech. 31,4 p. 617-36 1911) die **Braunfärbung des Spinndrüsensekrets** bedingt wird durch die Einwirkung von Luft und Feuchtigkeit. Die Feuchtigkeit wird entweder dem umgebenden Medium entnommen oder sie wird als alkalische Flüssigkeit aus dem Darm entleert, wie z. B. bei *Saturnia*. So bleibt bei

Eriogaster lanestris die Kokonschale weiß, wenn die Umgebung zu trocken ist, ganz gleich, ob sich der Kokon im Hellen oder Dunkeln befindet.

Die Vermutung, daß die Raupe die helle Farbe der Spinnfäden wahrgenommen und sich infolgedessen an der weißen Gaze verpuppt habe, ist daher wohl hinfällig. Verhindert man Raupen von *Saturnia pavonia* daran, genügend Flüssigkeit aus dem Darm zu entleeren (durch Unterbinden des Darms), so fertigen sie weiße Kokons an; dagegen hindert nach den Versuchen von Dewitz weder grelles Licht noch Dunkelheit den Verfärbungsprozeß.

Ferner zeigt Herr P. Schulze einen *Papilio machaon*, dessen rechte Flügel wesentlich kleiner sind als die linken, ganz entsprechend der in der vorigen Sitzung von Herrn Dadd vorgelegten *Boarmia crepuscularia*; der Leib aber ist vollkommen weiblich, und es ist fraglich, ob man das Stück als Pseudohermaphroditen betrachten darf. Bei dieser Gelegenheit macht er auf einen von Eimer angegebenen, merkwürdigerweise aber wenig bekannten **Geschlechtsunterschied bei P. machaon** aufmerksam: beim ♀ findet sich stets in des Mitte der gelben Seiten des Hinterleibes je ein schwarzer Längsstreif, der beim ♂ nur teilweise vorhanden ist, nie bis zum After reicht und auch ganz fehlen kann, während sich diese Streifen beim ♀ immer unter dem After mit einander vereinigen. Unterhalb dieser Seitenstreifen finden sich noch jederseits von der Mitte zwei ähnliche Längsstreifen, die sich beim ♂ kurz vor dem Hinterende des Hinterleibes zu einer einzigen Längsmittellinie vereinigen, beim ♀ aber zuweilen kaum angedeutet sind.

Herr Wichgraf legt eine neue *Euphaedra* vor, wahrscheinlich eine neue Form von *luperca* Hew., von der sie sich aber namentlich auf der Oberseite durch Ähnlichkeit mit *medon* L. unterscheidet; sie stellt einen Uebergang dar zu *Euryphene rubrocostata* Auriv. und wird von Herrn W. als **Euph. luperca f. medonoides n. f.** bezeichnet. Weiter zeigt er eine schöne Arctiide aus Madagaskar, deren Vorderflügel auf der Oberseite lebhaft an die Zeichnung der f. *eremita* von *Lyn. monacha* erinnern. Sodann konstatiert Herr W. an einer Reihe von *Pieris zochalia* Boisid., die er in Johannesburg gefangen, daß die dort fliegende Form einen bedeutenden feststehenden Unterschied von der in der Capkolonie vorkommenden typischen Form aufweist. Die Zeichnung der Hinterflügel verschwindet oben, besonders aber auf der Unterseite zum Teil zu bloßen Andeutungen, zum Teil auch völlig, und würde somit den Namen **Z. immaculata** rechtfertigen.

Herr Wanach legte ein Gläschen vor, in das er vor einem Jahre Eier von *Bacillus rossius* getan hatte, die er beim Präparieren getöteter ♀♀ den Eierstöcken entnommen hatte; als ihm das in Vergessenheit geratene Glas jüngst in die Hände kam, fanden sich darin ein Dutzend ausgeschlüpfte, vertrocknete junge Tiere. Im vorigen Jahre hatten sich 5 ebenfalls aus „ungelegten Eiern“ geschlüpfte **B. rossius** durchaus normal entwickelt. Herr P. Schulze berichtet, daß Ähnliches schon bei *Parn. apollo*, *Colias*arten etc. beobachtet sei, ja daß sich sogar Raupen von *Cossus* aus dem trocknen Hinterleibe gespannter ♀♀ befreit hätten.

Sitzung vom 21. Dezember.

Herr Dadd berichtet ausführlich über die Untersuchung von Prout über **Larentia ferrugata, spadicearia und unidentaria** in den Transact. Ent. Soc. London, 1906, p. 525—531. *L. ferrugata* Cl. ist oft mit der nahe verwandten *L. spadicearia* (Schiff.) Bkh. = *ferrugata* Hw. verwechselt worden. Die Typen von *spadicearia* sowohl von Clerk als auch von

Linné haben rote Binden gehabt, und die Form mit schwarzer Binde ist *unidentaria* Hw.; diese herrscht in Groß-Britanien vor. Prout hat vielfach Zuchten von im Freien gefangenen *unidentaria* durchgeführt, teilweise bis zur zweiten oder dritten Generation, und stets nur *unidentaria* erzogen, und ebenso ist es auch anderen Züchtern ergangen, insbesondere auch Fuchs, der die Form deswegen als gute Art betrachtete und *exiniata* benennen wollte (nach Püngeler). Die rote Form *spadicearia* Cl. kommt an keinem Prout bekannt gewordenen Fundort für sich allein vor, sondern immer gleichzeitig mit der schwarzen *unidentaria*, und auf der Insel Man herrscht ausnahmsweise die rote Form vor. Das Material für seine Versuche, die wegen der großen Empfindlichkeit der Art gegen Inzucht schwierig sind, hatte Prout von der Insel Wight erhalten. Die wesentlichsten Resultate seiner Zuchten sind folgende: die Kopula schwarzer ♂♂ mit schwarzen ♀♀ ergab in 5 Zuchten, gleichviel ob das ♂ oder ♀ oder beide von einer roten Mutter (der Vater war unbekannt) stammte, 85 schwarze Tiere und nur eine einzige Zwischenform. Eine Kopula eines schwarzen ♂ mit rotem ♀ ergab 42 schwarze und 27 rote Nachkommen und 4 Zwischenformen, wobei sich wieder kein wesentlicher Unterschied nach der Färbung der Großmütter zeigte. Die Kopula roter ♂♂ mit roten ♀♀ ergab in 6 Zuchten zusammen 137 rote, 58 schwarze Nachkommen und 2 Zwischenformen; in einer dieser Zuchten, wo auch beide Großmütter rot waren, herrschte sogar die schwarze Form f11 gegen 6 vor. Zwischenformen waren selten; Prout erhielt nur 10 Stück unter mehr als 1000 Exemplaren. Hiernach sind im Gegensatz zu Spuler und Rebel (Berge) die *spadicearia* als Form von *ferrugata* zu betrachten, *ferrugata* und *unidentaria* als Formen einer Art aufzufassen, während Prout *spadicearia* als gute Art ansieht.

Herr Heinrich betont, daß die Hoffmann'schen Zuchtergebnisse (vergl. vorigen Sitzungsbericht) hiernach in keinerlei Widerspruch zu denen Prouts stehen, der ja *spadicearia* selbst für eine gute Art hält und von *unidentaria* auch nur schwarze Nachkommen erzielt hat; Herr D a d d hält seinen Vorwurf gegen Hoffmann aber aufrecht, weil dieser auch *ferrugata* für eine selbständige Art erklärt, obwohl er sie garnicht gezogen hat, und Prouts Arbeit überhaupt nicht berücksichtigt.

Herr Wanach legt ein ♀ von **Papilio machaon** vor, bei dem die beiden Bauchstreifen (vergl. den vorigen Sitzungsbericht) ganz blaß kaum mehr zu erkennen sind; außerdem ein anscheinend männliches Exemplar, bei dem die Eimer'schen Unterscheidungsmerkmale versagen; die Seiten- und Bauchstreifen sind gleich kräftig schwarz, hören aber alle 4 weit vor dem Analsegment auf, ohne sich zu vereinigen und auch ohne daß etwa eine von den Bauchstreifen durch eine Unterbrechung getrennte mittlere Endbinde angedeutet wäre. Ferner spricht er sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß eine Zeitschrift vom Range der Frankfurter „Entomologischen Zeitschrift“ so unvorsichtig ist, sich durch kritiklosen Abdruck von Zeitungartikeln derartige Blößen zu geben, wie es in No. 10 der „Fauna exotica“ vom 16. Dez. 1911 geschieht, wo unserem Nashornkäfer nachgesagt wird, er fresse auf Samoa die Blätter von Kokospalmen! Obendrein ist der Name zweimal, also wohl ohne Schuld des Setzers, *Oryctes „nasicornus“* gedruckt. Auf derselben Seite wird vorher von „*Myrmecocistas mexicanus*“ (ebenfalls zweimal gedruckt!) die altbekannte Erscheinung der Honigaufspeicherung als ganz neue und die Honigbienen in ihrer Existenz womöglich gefährdende Tatsache aufgetischt; dabei werden die drei Arbeiterformen als drei „Arten“ bezeichnet. Dem „Berliner Börsen-Courier“, dem dieser Bericht entnommen ist, kann man solche Ignoranz ja verzeihen, nicht aber einer entomologischen Zeitschrift.

Herr **Heinrich** zeigt im Juni d. J. in **Digne** erbeutete **Pieriden** vor, nämlich *Aporia crataegi* L. ♂ und ♀, *Pieris napi* L. f. *meridionalis* Heyne ♂, *P. rapae* L. in der f. *immaculata* Cock. ♂ und einer *P. manni* Mayer nahestehenden weiblichen Form, *P. daphidice* L. ♂ und ♀, *Euchloe belia* Cr. ♀, *E. euphenoides* ♂ und ♀, *Leptidia sinapis* f. *lathyri* Hb. ♂ und ♀, *L. duponcheli* Staud. ♂ und ♀. Die ♀♀ von *Ap. crataegi* unterscheiden sich von mitteleuropäischen sehr erheblich dadurch, daß die Hinterflügel auf der Unterseite über die ganze von Spuler Spreiten- teil genannte Fläche sehr lebhaft schmutzig safranfarbig bestäubt sind, während der Falten- teil weiß geblieben ist. Der Apex der Vorderflügel zeigt unterseits die gleiche safrangelbe Bestäubung. Die ♂♂ und ♀♀ von *L. sinapis* zeigen unterseits alle kräftig entwickelte Bindenzeichnung, während die Sommerform bekanntlich die zeichnungslose f. *diniensis* B. darstellt. Die Stücke von *Euchl. euphenoides* sind vom 15.—19. Juni gefangen, zu welcher Zeit die ♀♀ alle bereits stark abgeflogen, die ♀♀ dagegen noch frisch waren. Die am 11. Jnni gefangenen ♂♂ und ♀♀ von *P. daphidice* gehören bereits der Sommerform an.

Sitzung vom 28. Dezember.

Herr **Wichgraf** legt aus seiner Sammlung eine **seltene Hesperiden-species aus Mashonaland** (Salisbury) vor, die auf der Oberseite so aussieht wie die verwandten Species auf der Unterseite. Es ist *Ancyloxiphar jamesoni* E. Sh. mit mattbräunlichem Grundton und breiter weißer Mittelbinde auf den Hinterflügeln, während die nächstverwandte Form *Pterygospidea phyllophila* Trim. auf der Oberseite fast einfarbig rauchschwärzlich ist und die Hinterflügel nur auf der Unterseite Weiß als Grundfarbe zeigen.

Herr **Heinrich** hat seine diesjährige **Digner Melitaeenausbeute** mitgebracht. Die Stücke sind alle im Juni gefangen. Vertreten sind: *Melitaea cinxia* L. ♂ und ♀ in hellen, eigentümlich lehmgelben Stücken, *phoebe* Knoch. *aurinia* Rott. f. *provincialis* B. ♂ und ♀, *dydima* O. ♂ und ♀, *athalia* Rott., *parthenie* Bkh. und *dejone* HG. ♂ und ♀. Die *dydima* scheinen eine Zwischenform zwischen der f. *alpina* Staud. und *occidentalis* Staud. zu bilden; es kommen ♀♀ mit hellroten und solche mit grünlich verdunkelten Vorderflügeln und Zwischenformen vor. Die ♂♂ sind sehr variabel. Es kommen Stücke vor mit stark ausgeprägter Mittelbinde (*fasciata* Skala), daneben Stücke, bei denen die schwarzen Submarginalmonde sehr kräftig entwickelt sind, während das Schwarz der Mittelbinde der Vorderflügel sehr reduziert ist und die Hinterflügel zwischen den Submarginalmonden und der Basalbestäubung gar kein Schwarz zeigen. Die *aurinia* zeigen zwar keine auffallende Größe, auch keine besonders hervortretenden hellen Randmonde an den Hinterflügeln, doch kennzeichnen sie sich durch ihr mehr einfarbig rotes Aussehen, das durch Zurücktreten der hellgelben Farbe bewirkt wird, als zur *provincialis*-Rasse gehörig. Besonders bemerkenswert ist ein ♀ von durchweg rotbrauner Farbe, bei dem auf der Vorderflügeloberseite die schwarzen Zeichnungscharaktere stark verringert sind und die Mittelbinde gänzlich fehlt.

Herr **Dadd** bemerkt zu der Vorlage von *M. didyma*, daß ihm vor 2 Jahren aufgefallen sei, daß f. *alpina* vorwiegend an höher gelegenen Plätzen anzutreffen war als die gleichzeitig nur in tieferen Regionen fliegende f. *meridionalis*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berliner Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [57](#)

Autor(en)/Author(s): Schulze Paul

Artikel/Article: [Literatur. 1-51](#)